

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 29. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020-2024)

Sitzungsdatum: 6. Dezember 2022 / 7. Dezember 2022
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 20.40 Uhr (06.12.2022) / 18.00 – 21.30 Uhr (07.12.2022)

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Henry Vogt, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Andreas Bammatter
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Jurist

Sitzung 06.12.2022

Anwesend: Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Alex Beer, Mehmet Can, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Matthias Häuptli, Martin Imoberdorf, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Henry Vogt, Lea van der Merwe, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf

Entschuldigt: Philippe Adam, Rolf Adam, Corinne Probst, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 32 Anwesende = 22
18.10 Uhr 33 Anwesende = 22
18.12 Uhr 34 Anwesende = 23
18.25 Uhr 36 Anwesende = 24

Sitzung 07.12.2022

Anwesend:	Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Alex Beer, Mehmet Can, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Matthias Häuptli, Martin Imoberdorf, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Florian Spiegel, Pascale Uccella, Henry Vogt, Lea van der Merwe, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Philippe Adam, Rolf Adam, Anne-Sophie Metz, Evelyne Roth, Miriam Schaub, Claudia Sigel, Simon Trinkler, Swen Wyss
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 28 Anwesende = 19 18.30 Uhr 29 Anwesende = 20 18.40 Uhr 30 Anwesende = 20 18.45 Uhr 31 Anwesende = 21 19.00 Uhr 32 Anwesende = 22

Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Mitgliedes in den **Schulrat Sekundarschule**, anstelle des zurückgetretenen Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2024)
Wahlvorschlag: Mehmet Can Geschäft 4649
 2. Bericht des Gemeinderates vom 14.9.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 10.11.2022, zur **Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2023 - 2027**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4628 / A
 3. Bericht des Gemeinderates vom 14.9.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 10.11.2022, zum **Budget 2023 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2023**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4629 / A
 - 3.1.0 EINTRETENSDEBATTE
 - 3.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 16.11.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 18.11.2022, zu den **Budgetanträgen pro 2023** Geschäft 4629B / C
 - 3.1.2 Budgetantrag von Claudia Sigel, Evelyne Roth, Corinne Probst-Gadola, Stephan Wolf, Rolf Adam und Philippe Adam, Die Mitte-Fraktion, betreffend Einkauf zweier weiteren Info-Radar-Messgeräte Geschäft 4629B.1
 - 3.1.3 Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend Spielfeld auf dem «Texas Areal» Geschäft 4629B.2
 - 3.1.4 Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend Spielgeräte auf dem Schulhausplatz Gartenstrasse Geschäft 4629B.3
-

- 3.1.5 Budgetantrag der SP-Fraktion, betreffend Winterzulagen für EL-Berechtigte Geschäft 4629B.4
- 3.1.6 Budgetantrag von Urs Pozivil, FDP-Fraktion, betreffend Spezialfinanzierung Wasserversorgung Geschäft 4629B.5
- 3.2 DETAILBERATUNG
- 3.2.1 Budget 2023
- 3.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2023
4. Bericht des Gemeinderates vom 24.8.2022, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 24.10.2022, betreffend **Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil** sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend **Jugend aufs Dach! - Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt
B Geschäft 4599 / A
Geschäft 4569 / A /
5. Bericht des Gemeinderates vom 16.11.2022, zum Postulat von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.5.2019, betreffend **Konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung öffentlicher Gebäude und Anlagen**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4466 / A
6. Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend **Räumlichkeiten Fachstelle Versorgungsregion Alter**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki Geschäft 4619 / A
7. Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend **Entwicklung Altersstrategie und Alterskonzept Gemeinde Allschwil und der Versorgungsregion Allschwil Binningen Schönenbuch**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki Geschäft 4620 / A
8. Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend **Stand Schulraumplanung**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4618 / A
9. Interpellation von Miriam Schaub, Grüne, vom 12.9.2022, betreffend **Was ist jetzt mit der Schulraumplanung?**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4637 / A
10. Interpellation von Miriam Schaub, Grüne, vom 12.9.2022, betreffend **Aufwertung Schulhausplätze Neuallschwil und Gartenstrasse**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4638 / A
11. Interpellation von Niklaus Morat und Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, vom 13.9.2022, betreffend **Auswirkungen auf die Gemeindefinanzen**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4639 / A
12. Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend **Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil III**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4607

13. Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend
Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil IV
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4608
14. Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend
Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil V
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4609
15. Postulat von Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, vom 11.9.2022, betreffend
Kultur im öffentlichen Raum – Begegnungsangebote auf Sitzbänken
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4632
16. Postulat von Melina Schellenberg, SP-Fraktion, und
René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 12.9.2022, betreffend
Teilnahme am kantonalen Projekt Natur im Siedlungsraum
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4635
17. Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 14.9.2022, betreffend
Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4640
18. Postulat von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend
Alternativen zu Feuerwerk
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4641
19. Postulat von Basil Wagner, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend
Leitbild Wald – Umsetzung in der Gemeinde Allschwil
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4642

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rüegsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 28 vom 06. und 7. Dezember 2022

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des
Einwohnerrates Allschwil**

Henry Vogt

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Henry Vogt, Präsident: Guten Abend miteinander. Ich begrüsse euch zur heutigen Sitzung, 6. Dezember. Der Santiklaus kommt nicht, er hat mir gesagt, er will den Match schauen. Entschuldigt sind Corinne Probst-Gadola, Philippe und Rolf Adam. Verspätet sind Simon Trinkler, Patrick Kneubühler sowie Stephan Wolf, sie sollten in den nächsten Minuten auftauchen. Ich bitte Ruedi Spinnler um die Präsenz.

Ein paar Mitteilungen von mir: Wie immer, die normale Mikrofonanlage steht auf dem Tisch. Wenn wieder Probleme auftauchen, haben wir Handmikrofone, die bereitliegen. Auch wie immer bitte den Saal nach der Sitzung zügig verlassen und sich rüber ins Foyer begeben. Dort darf natürlich weiterdiskutiert werden. So kann aber unser Hauswart den Saal abschliessen und muss nicht auf uns warten. Die Türen werden beim Verlassen des Gebäudes automatisch abgeschlossen. Wie bereits mitgeteilt, wird die Weiterführung der 1. Lesung der Revision Personal- und Besoldungsreglement erst am 25. Januar nächsten Jahres 2023 durchgeführt, weil Matthias Gysin von der MR Gysin Beratung GmbH für die Dezembersitzung verhindert ist, und es ist wichtig, dass er in dieser Diskussion dabei ist, damit er sie auch im Hinblick auf die 2. Lesung mitbekommt.

Die Subkommission der GPK hat beschlossen, dass das Einwohnerratsgeschäft 4449 D, Abschlussbericht des Schulrats Primarstufe, auf unbestimmte Zeit zurückgestellt wird. Denn es ist ein integraler Bestandteil der momentan aufgenommenen Untersuchung der GPK.

Wir haben bis jetzt beide Sitzungsabende bis 22 Uhr angesagt. Es hängt natürlich davon ab, wie weit wir kommen und wie es morgen vorangeht.

Die letzte Mitteilung soweit ist, dass bei Einreichung von Vorstössen bitte nicht vergessen, dass eine Unterschrift darauf stehen muss. Dies war letztlich nicht immer der Fall. Diese muss in elektronischer Form an Nicole Müller gesandt werden.

Als nächsten Punkt haben wir eine persönliche Mitteilung von Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich habe dies heute im Briefkasten: Anonym. Einfach so. Nun kann man darüber lachen und sagen, okay, es war so, Danke schön Ueli. Man kann auch sagen, ein anonymes Schreiben im Briefkasten kann jeden von uns treffen. Man kann sagen, okay, mich alter Felsen der SP macht es nicht weh, mich sprengt keiner. Das kann jeden von uns treffen, der dann vielleicht das Zittern bekommt. Vierzig Jahre Erfahrung. Ich weiss nicht, wer von uns hier jünger als 40 ist. Eine Minderheit. Ich habe es dort rot unterstrichen. Leider ist Martin als Schulmeister nicht hier. Orthografisch, inhaltlich ... ah dort oben, ich sage nichts mehr zu dir, nein, man kann über den Stil auch noch sprechen. Ich möchte einfach eines mitteilen, und ich hoffe, das kommt an: Irgendjemand hier weiss, wer das geschrieben hat. Ich bin bereit, mit dieser Person, mit diesem «Es» leider muss ich sagen, bei Kaffee und Gipfeli das zu besprechen. Ich bin bereit, mich einladen zu lassen, oder ich lade gerne ein. Und sicher Sorge ich dafür, dass neben uns zwei dann die Presse sitzt. Ich erwarte, dass dieser Person hier - es muss von irgendwo von der anderen Seite herkommen, immerhin 80 %, das sind mehr als die SP ist – unterbreitet wird, ich sei bereit für ein Gespräch bei Kaffee und Gipfeli und ich hätte gerne die Presse dabei, damit man genau weiss, was abläuft. Wenn das der Beginn ist - wir hatten so etwas Ähnliches kürzlich schon einmal im AWB, was degoutant, unter der Gürtellinie war, und ich bin kein Hosenträgermensch, ich habe eine Gürtellinie. Man kann mich nicht dehnen nach unten und oben. Ich hielt meine Linie jahrelang. Seid so gut und sagt dieser Person, diesem «Es», diesem Wesen, ich sei bereit darüber zu sprechen, und keine Macken. Danke schön.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank, Jean-Jacques Winter. Wir fahren weiter. Es liegen keine dringlichen Interpellationen vor, sowie keine dringlichen Postulate und keine dringlichen Motionen. Wir haben **drei Vorstösse**.

- Einwohnerratsgeschäft **4650**, Verfahrenspostulat der GPK betreffend § 22 des Geschäftsreglements des Einwohnerrats (zusätzliche Kompetenz für die Geschäftsprüfungskommission). Möchte der Präsident der Subkommission etwas dazu sagen?

- Einwohnerratsgeschäft **4651**, Motion von Etienne Winter, betreffend Einführung einer Amtszeitbeschränkung. Auch keine Worte dazu.
- Einwohnerratsgeschäft **4653**, Interpellation, Vollzug Volksbegehren Vermeidung von Lichtverschmutzung, von Etienne und Jean-Jacques Winter. Dazu will sich auch niemand äussern. (Jean-Jacques, kannst du bitte das Mikrofon ausschalten, bitte)

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank. Somit kommen wir zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich kann bekannt geben, dass die Traktandenliste rechtzeitig zugestellt wurde. Anfrage an den Einwohnerrat: Liegen Änderungsanträge zur Traktandenliste vor?

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Änderung ist vielleicht etwas falsch ausgedrückt, aber ich möchte gerne eine Frage oder den Antrag in den Raum stellen an den Einwohnerrat, ob wir aufgrund dessen, dass heute der 6. Dezember ist und aufgrund des Spiels, das stattfindet, die Pause heute nicht streichen könnten und schauen, dass wir das Budget durcharbeiten könnten. Und, falls wir bis 20 Uhr mit dem Budget durch wären, die Sitzung dann für heute unterbrechen und morgen ordentlich weiterfahren könnten, falls das im Zeitplan drin liegen würde.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank für diesen Antrag. Wir stimmen darüber ab. Wer dafür ist, dass wir heute um 20 Uhr oder nach dem Budget den Abend beenden, der soll das jetzt mit der Karte zeigen. Danke schön. Wer dagegen ist! Merci, und Enthaltung! Vielen Dank.

://:

Der Einwohnerrat hat den Antrag mit 21 Ja, 11 Nein und 2 Enthaltungen angenommen.

Gibt es weitere Wünsche zur Traktandenliste?

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende, ich beantrage, das Traktandum 10, Aufwertung Schulhausplätze Neuallschwil und Gartenstrasse, heute abzusetzen oder dann halt morgen, und es an der nächsten Sitzung im Januar wieder vorzubringen. Der Grund ist, dass ich morgen nicht dabei sein kann. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat dann die Fragen, die er noch nicht schriftlich beantwortet hat, noch mündlich beantworten wird. Ich würde das gerne selbst hören.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank. Wir stimmen auch über diesen Antrag ab, ob wir die Interpellation von Miriam Schaub von den Grünen, vom 12.9.2022, betreffend Aufwertung der Schulhausplätze Neuallschwil und Gartenstrasse, aus der Traktandenliste streichen und in den Januar nehmen. Wer dafür ist, bitte die Karte erheben! Danke schön. Dagegen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag wurde grossmehrheitlich angenommen.

Wenn keine weiteren Änderungswünsche vorliegen, stelle ich fest, dass die Traktandenliste in der vorliegenden Form ohne Traktandum 10 genehmigt wurde.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Mitgliedes in den Schulrat Sekundarschule anstelle des zurückgetretenen Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2024)
Wahlvorschlag: Mehmet Can, Geschäft 4649

Henry Vogt, Präsident: Liegen weitere Nominationen vor? Keine. Ist stille Wahl bestritten? Auch nicht. Somit ist Mehmet Can in stiller Wahl gewählt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Bericht des Gemeinderates vom 14.9.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 10.11.2022, zur Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2023 - 2027
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4628 / A

Henry Vogt, Präsident: Wir beginnen mit den Ausführungen von Mark Aellen, Präsident der FIREKO.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Damen und Herren, ich gebe das Wort zuerst an Franz Vogt. Das vereinfacht es.

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskolleginnen und Kollegen. Gerne werde ich Ihnen den Finanzplan 2023-2027 und danach das Budget 2023 vorstellen.

Beginnen wir mit dem **Finanzplan**.

Die Präsentation ist wie folgt gegliedert: Im Rahmen der Einleitung werde ich Ihnen zuerst die Ausgangslage und die dem Finanzplan zugrunde liegenden Annahmen erläutern. Im Anschluss möchte ich eine neue Komponente des Finanzplanes, die finanzpolitischen Ziele des Gemeinderates, erläutern. Im Hauptteil komme ich dann auf die Entwicklung unserer Ergebnisse wie auch auf die Entwicklung der Investitionstätigkeit in der Planperiode. Ebenso werde ich kurz auf die Finanzpläne der Spezialfinanzierungen eingehen. Zu guter Letzt werde ich noch ein Fazit ziehen.

Mit dem **Aufgaben- und Finanzplan** wird eine „rollende Planung“ betrieben, d.h. der bestehende Aufgaben- und Finanzplan wird jährlich um ein Jahr erweitert und die verbleibenden Planungsjahre werden aktualisiert. Der Aufgaben- und Finanzplan beschreibt die voraussichtliche Entwicklung der Aufgaben und den Finanzbedarf einer Gemeinde über die jeweils kommenden fünf Jahre, wobei das aktuelle Budgetjahr jeweils dem ersten Planungsjahr des Aufgaben- und Finanzplans entspricht. Je weiter in die Zukunft geblickt wird, desto grösser wird die Planungsunsicherheit. Diese Unsicherheit lässt sich vielfach auch mit einer Erhöhung des Planungsaufwandes nicht effizient verringern. Im Gegensatz zum Budget handelt es sich beim Aufgaben- und Finanzplan um ein Arbeitsinstrument der Exekutive, welches der Legislative „nur“ zur Kenntnisnahme vorgelegt werden muss. Der Aufgaben- und Finanzplan stellt daher keine Rechtsgrundlage für Ausgaben dar.

Für die Finanzplanung der Planperiode 2023 – 2027 wurde, wie bereits in den Vorjahren, das Budgetjahr als Basis beigezogen und mittels Wachstumsindikatoren pro Funktion eine Fortschreibung vorgenommen. Im Rahmen der Finanzplanung wurden Wachstumsfaktoren definiert, welche pro Funktion den einzelnen Sachkosten zugewiesen werden. Diese Faktoren werden im Bericht ab Seite 6 erläutert. Als neues Instrument für die finanzielle Planung des Gemeindehaushaltes werden seit zwei Jahren die finanzpolitischen Ziele des Gemeinderates auf, für die Finanzplanung angewendet. Diese sollen dazu dienen, dass die Gemeinde Allschwil auch längerfristig einen gesunden Finanzhaushalt erhält.

Im Leitbild der Gemeinde Allschwil für die Periode bis 2030 ist bezüglich der finanziellen Lage der Gemeinde festgehalten, dass die Gemeinde langfristig einen ausgeglichenen Finanzhaushalt ausweist und sich einen finanziellen Spielraum erarbeitet, welcher für die nachhaltige Stärkung der Gemeinde eingesetzt werden soll.

Zur Beurteilung, ob diese Ziele für die jeweilige Planperiode erreicht werden, wurden folgende messbare **Kennzahlen** definiert.

Der **Nettoverschuldungsquotient** ist eine fix definierte Grösse im Finanzhandbuch für die Baselbieter Einwohnergemeinden und zeigt an, welcher Anteil der Fiskalerträge erforderlich wäre, um die Nettoschuld abzutragen. Die Nettoschuld, also die Schulden abzüglich Finanzvermögen, werden im Verhältnis der Erträge betrachtet. Vereinfacht gesagt: Verschuldung im Verhältnis zu den Steuereinnahmen eines Jahres. Ein Wert von 100 % bedeutet, dass man die Steuererträge eines

Jahres aufwenden müsste, um die Nettoschuld abzubauen. Ein Wert unter 100 % begünstigt gute Konditionen am Kapitalmarkt und genügend Reserven, um bei Bedarf Fremdkapital aufzunehmen. Die Kennzahl ist dynamisch und stellt die Nettoverschuldung ins Verhältnis zu den Steuererträgen. Höhere Steuererträge erlauben auch eine höhere Verschuldung. Wenn die Steuererträge abnehmen, muss auch die Verschuldung entsprechend abgebaut werden. Damit soll sichergestellt werden, dass die Gemeinde Allschwil die Verschuldung auf einem tragbaren Mass hält und sich einen finanziellen Spielraum bewahrt.

Der **Bilanzüberschussquotient** gibt an, um wie viel die Steuererträge einbrechen dürfen, damit das daraus resultierende Defizit in der Jahresrechnung über die Reserven im Eigenkapital gedeckt ist. Der Bilanzüberschuss und die finanzpolitische Reserve, also das frei verfügbare Eigenkapital, wird im Verhältnis der Erträge betrachtet. Vereinfacht gesagt: Eigenkapital im Verhältnis zum Steuerertrag eines Jahres. Ein Wert von 50 % bedeutet, dass, auch wenn sich die Steuererträge innerhalb eines Jahres halbieren (bei gleichbleibendem Aufwand), das daraus resultierende Defizit mit den Reserven im Eigenkapital aufgefangen werden kann. Diese Kennzahl ist ebenfalls dynamisch und stellt die Reserven im Eigenkapital ins Verhältnis zu den Steuererträgen. Je höher die Steuererträge, desto höher sollen auch die Reserven im Eigenkapital sein. Damit soll sichergestellt werden, dass die Gemeinde ein gesundes Verhältnis zwischen Aufwand, Ertrag und Reserven beibehält und somit langfristig einen ausgeglichenen Finanzhaushalt hat.

Sollten sich die Kennzahlen ungünstig entwickeln, muss zur Verbesserung der Werte die Selbstfinanzierung der Gemeinde erhöht werden. Dies muss entweder über die Verbesserung des betrieblichen Ergebnisses oder über die Reduktion der Investitionstätigkeit erfolgen. Wobei es das Ziel des Gemeinderates ist, die **Investitionstätigkeit nicht unter 10 % der Gesamtausgaben** zu reduzieren. Die Investitionstätigkeit beschreibt das Verhältnis der Investitionen im Vergleich zu den Gesamtausgaben.

Bezüglich der finanzpolitischen Ziele des Gemeinderates kann festgehalten werden, dass die finanzielle Entwicklung des Gesamthaushaltes der Gemeinde Allschwil noch innerhalb der vom Gemeinderat definierten Bandbreiten liegt. Obwohl der Investitionsanteil im Planjahr 2024 als ungenügend ausgewiesen wird, wird im Durchschnitt für die Planperiode 2023 – 2027 ein **Investitionsanteil von 12,2 % erwartet**. Für diese Zielgrösse ist eine Mehrjahresbetrachtung sachgerecht und daher sieht der Gemeinderat hier noch keine Notwendigkeit, steuernd einzugreifen. Die Entwicklung zeigt jedoch, dass, wenn das Kostenwachstum nicht gebremst wird und das moderate Wachstum bei den Steuererträgen anhält, die finanzpolitischen Ziele in der nächsten Planperiode nicht mehr erreicht werden können. Eine haushälterische Finanzpolitik ist somit zwingend notwendig.

Kommen wir zum **Hauptteil** und zu den **Ergebnissen** in der **Planperiode bis 2027**.

Die Gemeinde Allschwil weist für die gesamte Planperiode wesentliche **Aufwandsüberschüsse** aus. Diese können nur durch eine mögliche Auflösung der finanzpolitischen Reserve aufgefangen werden. Aufgrund der Gesetzesänderung im Rahmen der Steuervorlage 17 werden nach der Anpassung der Kapitalsteuer im Jahr 2020 die Gewinnsteuersätze bei den juristischen Personen im Jahr 2023 gesenkt, mit einer Staffelung bis 2025. Zudem hat der Kanton Basel-Landschaft mit Inkraftsetzung per 1. Januar 2023 eine Einkommens- und Vermögenssteuerreform bei den natürlichen Personen beschlossen, welche ebenfalls zu einem tieferen Steuerwachstum führt. Das daraus resultierende moderate Wachstum bei den Steuereinnahmen wird nicht ausreichen, um das stetige Kostenwachstum zu kompensieren.

Die Gemeinde Allschwil weist unverändert ein hohes Investitionsvolumen aus. Auch für die Planperiode 2023 – 2027 sind wesentliche Investitionen im Verwaltungsvermögen (ohne Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen) vorgesehen. Betrachtet man die Planperiode 2023 bis 2027, wird im Schnitt von CHF 17.1 Mio. Bruttoinvestitionen ausgegangen. Dies ist darin begründet, dass wesentliche Investitionen bei den Schulliegenschaften (Funktion 2170) sowie bei den Gemeindestrassen (Funktion 6150) notwendig sind. Hervorzuheben sind die wesentlichen Investitionen für die Schulliegenschaften im Kontext der Schulraumplanung (Funktion Bildung).

Und nun zu den **Spezialfinanzierungen**.

Die Spezialfinanzierung **Wasserversorgung** ist weiterhin optimal finanziert. Trotz umfangreichen Gebührensenkungen in den vergangenen Jahren werden weiterhin Ertragsüberschüsse realisiert.

Aufgrund der hohen und dringend benötigten Investitionen werden jedoch die Abschreibungen in Zukunft deutlich steigen. Diese zusätzlichen Abschreibungen werden die Ertragsüberschüsse in Zukunft deutlich reduzieren.

Die Mengengebühr für Trinkwasser von CHF 1.10 pro m³ ist im Kantonsvergleich tief und sollte aus Sicht des Gemeinderates, aufgrund des nachhaltigen Umgangs mit diesen Ressourcen, nicht weiter angepasst werden.

Zudem würde eine Gebührensenkung die Ergebnisse in Zukunft zusätzlich belasten, sodass das Eigenkapital auf Kosten zukünftiger Generationen zu schnell aufgebraucht werden würde.

Weiterhin hält der Gemeinderat daran fest, die Gebühren in der Spezialfinanzierung Wasser nicht weiter zu reduzieren. Durch den Ersatz der Graugussleitungen werden wesentliche Investitionen in der Wasserversorgung erwartet. Das erarbeitete Eigenkapital wird für die Finanzierung der aus der Investitionstätigkeit resultierenden Abschreibungen benötigt.

Auch die Spezialfinanzierung **Abwasserbeseitigung** ist gut finanziert und verfügt über ausreichend Eigenkapital. Aufgrund der tiefen Gebühren werden jedoch Aufwandsüberschüsse realisiert. Dadurch wird das Gleichgewicht über die nächsten Jahre wieder hergestellt.

Bei der Spezialfinanzierung **Abfallbeseitigung** werden ebenfalls Aufwandsüberschüsse realisiert. Durch tiefe Gebühren werden die Aufwandsüberschüsse weiter zunehmen und das Eigenkapital schneller abgebaut werden als noch vor zwei bis drei Jahren erwartet. Entsprechend sollen im Jahr 2023 die Gebühren in der Abfallbeseitigung erhöht werden. Eine weitere Gebührenanpassung zeichnet sich bereits für das Jahr 2026 ab und ist im vorliegenden Finanzplan schon provisorisch berücksichtigt. Diese Gebührenanpassungen sind notwendig, um in der Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erreichen.

Kommen wir zum **Fazit**.

Betrachtet man die Finanzplanung für die Periode 2023 bis 2027 ist ersichtlich, dass die Gemeinde Allschwil mit wesentlichen finanziellen Herausforderungen und Unsicherheiten zu kämpfen hat. Die Ausgaben steigen stärker als die Einnahmen. V.a. bei den Personalkosten ist ein Plafond erreicht, der nicht mehr erhöht werden sollte. Die hohe Investitionstätigkeit muss finanziert werden. Gegen Ende der Planperiode wird aufgezeigt, dass aufgrund der tiefen Selbstfinanzierung die Verschuldung stark zunimmt und die finanzpolitischen Ziele nur knapp erreicht werden können. Der Gemeinderat ist sich seiner Aufgabe bewusst, diese Entwicklung aufmerksam zu beobachten und die Weichen frühzeitig zu stellen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Henry Vogt, Präsident: Auch von hier vielen Dank. Wir folgen mit den Ausführungen von Mark Aellen, Präsident der FIREKO.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke. Geschätzte Anwesende. Aufgrund dieser sehr detaillierten Ausführungen kann mein Bericht etwas kürzer daherkommen. Wir haben gehört, wir haben wesentliche Beiträge für diesen Finanzplan, die darauf basieren, dass wir mehr ausgeben, als wir einnehmen werden, das wird strukturell schon fast zu einer Minderung unserer guten Finanzlage, die wir heute haben, führen. Es wurde auch ausgeführt, dass die Schulraumplanung daran einen sehr grossen Anteil hat. Das ist für uns Aussenstehende, die keinen Einblick mehr in die Schulraumplanung haben, etwas schwierig abzuschätzen, wie viel das ausmachen wird. Es ist dann über den früheren Zahlen, aber offensichtlich, dass das, was in dieser Periode vorgeplant ist, nur der Beginn ist. Da wird noch einiges mehr investiert werden müssen. Somit ist der Stand am Schluss der Periode mit einem Bruttoüberschussquotienten von 52 %, das ist schon sehr nah an der Grenze. Zum Glück ist der Nettoverschuldungsquotient nicht so hoch wie in der letzten Schätzung. Im letzten Jahr sind es nur 66 %. Sprich: Die grossen Ausgaben des Schulraums kommen noch. Wir werden also garantiert an die Grenzen stossen. Wie zuvor erwähnt, das grosse Unbekannte, also der grösste Teil

des Unbekannten, der uns plagen wird, ist effektiv die Schulraumplanung. Wir haben keine Übersicht, was sie effektiv für den finanziellen Stand bewirken wird. Wir haben die anderen Parameter, die erwähnt wurden. Natürlich ist der Personalaufwand immer einer von jenen, die am schnellsten zu Buche schlagen, wenn man einfach die Menge an Leuten, die wir haben, betrachtet, meine ich, in diesem Planungshorizont werden Personalkosten von knapp 50 Mio. auf knapp 56 Mio. steigen. Das sind halt einfach 6 Mio. mehr. Das ist nun halt einfach ein grosser Betrag. Wenn man das den Einnahmen, die wir von den Fiskalen haben, gegenüberstellt, gehen wir also knapp auf 90 Mio. rauf. Es ist also im Rahmen von dem, was eigentlich allgemein an Kostensteigerung erwartet wird, eine durchaus plausible Annahme und durchaus im Rahmen von dem, was geschehen wird.

Sprich: Der Gemeinderat wird sich effektiv überlegen müssen, wie er den Finanzhaushalt für die nächsten Planungsperioden ausgeglichen halten kann. Wir gehen davon aus, dass das nicht von Anfang an klappen wird. Wir werden also ein Tief haben, das wir wiederum werden aufarbeiten müssen. Wir wundern uns sehr, wie das an angegangen wird. Denn ein Investitionsstopp würde ja auch wieder einer der Parameter, die vorgegeben sind, verletzen. Wir haben einen Investitionsanteil von 10 %, den wir halten wollen. Wenn wir plötzlich darunter gehen, schieben wir diese Investitionen auf einen späteren Raum. Das macht es auch nicht besser. Die Kosten werden trotzdem anwachsen. D. h. auch wir als Einwohnerräte müssen uns überlegen, ob man einen Leistungsabbau einplanen muss oder nicht.

Wie zuvor erwähnt, die Annahmen, die getroffen wurden, können wir in der Kommission alle nachvollziehen. Der grösste Unsicherheitsfaktor habe ich zuvor erwähnt. Die anderen Dinge liegen im Planungshorizont innerhalb einer Varianz, die man als vernünftig annimmt. Insofern haben wir in diesem Jahr keine Einsprache gegen diesen Finanzplan. Ein bemerkenswertes Detail, das ein wenig untergeht, wenn man den Bericht liest, ist: In der letzten Periode hatten wir eine Realisierungsquote von 90 % für Investitionen angenommen. Wir haben in den vergangenen Jahren immer wieder bewiesen, dass wir das nicht hinbekommen. Dem wurde in diesem Plan jetzt Rechnung getragen, wir sind nun nur noch bei 80 %. Sprich: Also man plant, 100 % auszugeben und im Endeffekt gibt man dann halt schon eher weniger aus, weil nicht alles realisiert werden kann. Das liegt nicht immer nur an der Verwaltung, das liegt manchmal auch an Einsprachen, dass man gewisse Projekte nicht vorantreiben kann. Aber Fakt ist, man kommt relativ selten auf 100 %. Gut. Das wäre es von der Kommission.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank, Mark Aellen. Wir kommen zur allgemeinen Beratung. Bitte meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: keine Wortmeldungen

Henry Vogt, Präsident: Gehen wir weiter und kommen wir zur Detailberatung. Ich übergebe das Wort dem 2. Vizepräsidenten.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Danke schön vielmals. So gehe ich jetzt durch den Aufgaben- und Finanzplan durch.

1. Allgemeines zum Aufgaben- und Finanzplan, Seite 2

keine Wortmeldung

2. Finanzpolitische Ziele des Gemeinderates, Seite 3

keine Wortmeldung

3. Bericht und Anträge des Gemeinderates an den Einwohnerrat, Seiten 4 – 10

keine Wortmeldung

4. Investitionsprogramm inkl. Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen, Seiten 11 - 16

keine Wortmeldung

5. Planerfolgsrechnung funktionale Gliederung, allgemeiner Haushalt, Seite 17 - 35

keine Wortmeldung

6. Finanzkennzahlen allgemeiner Haushalt, Seiten 36 und 37

keine Wortmeldung

7. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 38

keine Wortmeldung

8. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 39

keine Wortmeldung

9. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 40

keine Wortmeldung

10. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 41

keine Wortmeldung

11. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 42

keine Wortmeldung

12. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 43

keine Wortmeldung

Henry Vogt, Präsident: Liegt kein Wortbegehren mehr vor, stelle ich fest, die Beratung über das Geschäft 4628 A ist abgeschlossen und erteile das Schlusswort an Mark Aellen, FIREKO-Präsident, und anschliessend an Vizepräsident Franz Vogt, falls gewünscht. Das ist nicht gewünscht, danke schön. Wir kommen zur Abstimmung gemäss Antrag des Gemeinderats, Seite 10 des Berichts.

Gestützt auf § 10 des Verwaltungs- und Organisationsreglements der Einwohnergemeinde Allschwil beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat wie folgt zu beschliessen:

1. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2023 bis 2027 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird zur Kenntnis genommen.

Wer dafür ist, soll das bitte mit der gelben Karte zeigen.

://:

Vielen Dank, das wurde einstimmig angenommen. Nicht? Dann habe ich das missverstanden, Entschuldigung.

In diesem Fall: Wer dagegen ist? Und schliesslich die Enthaltungen? Vielen Dank.

2. Der Aufgaben- und Finanzplan für die Planperiode 2023 – 2027 für die Spezialfinanzierungen Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und Abfallbeseitigung der Einwohnergemeinde Allschwil wird zur Kenntnis genommen.

Wer dafür ist, bitte die Karte heben! Wer dagegen ist! Enthaltungen! Danke schön.

://:

Beide sind angenommen worden, einstimmig, bei einer Enthaltung.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 14.9.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 10.11.2022, zum Budget 2023 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2023
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4629 / A

Traktandum 3.1.0 EINTRETENSDEBATTE

3.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 16.11.2022 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 18.11.2022, zu den Budgetanträgen pro 2023

Henry Vogt, Präsident: Ich frage den Einwohnerrat an, ob Eintreten bestritten ist. Ich stelle fest, dass das Eintreten unbestritten ist. Somit folgen die Ausführungen von Mark Aellen, Präsident FIREKO, und die Ausführungen des Vizepräsidenten Franz Vogt, in der Reihenfolge, die ihr euch wünscht.

Franz Vogt, Gemeinderat: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinderatskolleginnen und Kollegen

Nun möchte ich Ihnen das **Budget 2023** vorstellen. Meine Präsentation ist wie folgt gegliedert: Zuerst werde ich aufs Budget 2023 eingehen und die wesentlichen Abweichungen zum Vorjahresbudget 2022 erläutern. Danach werde ich ganz kurz etwas zu den Spezialfinanzierungen sagen. Und zu guter Letzt werde ich ein Fazit ziehen.

Beginnen wir mit dem Budget 2023 des **allgemeinen Haushalts**.

Das Budget 2023 weist einen **Aufwandsüberschuss von 2'893'724** Franken aus. Gegenüber dem Vorjahresbudget ist dies eine Ergebnisverschlechterung von 2'974'563 Franken. Das **betriebliche Ergebnis** 2023 hat sich gegenüber Budget 2022 um 2'952'000 verschlechtert. Gründe dafür sind im Wesentlichen die höheren Personalaufwendungen, welche aufgrund der Teuerungserwartung von 2,5 % für das Jahr 2023 erhöht wurden sowie das Wachstum im Bereich der Lehrerlöhne. Diese Mehrkosten können durch das moderat erwartete Wachstum der Fiskalerträge nicht mehr kompensiert werden. Das **Finanzierungsergebnis** sowie das **ausserordentliche Ergebnis** werden im Wesentlichen unverändert zum Vorjahr erwartet.

Die Veränderungen auf der **Aufwandsseite** sind wie folgt begründet:

Die Mehrkosten im **Personalaufwand** von 3'257'000 beinhalten Mehrkosten für das Lehrpersonal von ca. 2,1 Mio. sowie das Betriebs- und Verwaltungspersonal von ca. 1,1 Mio. Die Behördenentschädigungen sind gegenüber dem Vorjahresbudget nur unwesentlich angestiegen. Gesamthaft betragen die teuerungsbereinigten Mehrkosten beim Lehrpersonal und beim Betriebs-

und Verwaltungspersonal ca. 1,2 Mio. bzw. 2,5 %. Die restliche Zunahme ist eine Kombination aus neuen Stellen (vgl. Sie auf Seite 9 des Budgetberichts) und Anstieg in den Erfahrungsstufen sowie Zunahme aufgrund von einer gestiegenen Anzahl Klassen der Primarstufe.

Bei den **Sach- und übrigen Betriebsaufwendungen** ist der Mehraufwand von 681'000 Franken im Wesentlichen in zusätzlichen Kosten für den Unterhalt von Hochbauten, Dienstleistungen Dritter, Unterhalt Strassen sowie Unterhalt immaterieller Anlagen begründet.

Die **Abschreibungen** wurden gemäss HRM 2 budgetiert und werden im Rahmen der Vorperiode erwartet.

Beim **Finanzaufwand** handelt es sich im Wesentlichen um die Zinsaufwendungen für Fremdkapital. Diese werden aufgrund der Fälligkeiten der laufenden Darlehen leicht unter dem Vorjahresbudget erwartet.

Der Aufwand für **Einlagen Fonds und Spezialfinanzierungen** liegt um 1'255'000 über den Vorjahreswerten. Hauptgrund sind die höheren Einnahmen für Infrastrukturbeiträge, welche über den Fonds Infrastrukturbeiträge erfolgsneutral gebucht werden.

Die Veränderung im **Transferaufwand** ist in diversen Positionen begründet. Gegenüber Budget 2022 nennenswert sind hauptsächlich die Mehrkosten im Bereich der Pflegefinanzierung, die höheren Beiträge für den Ressourcenausgleich sowie die höheren Kosten im Asylwesen. Diese Mehrkosten werden teilweise durch höhere Transfererträge wieder kompensiert.

Die **internen Verrechnungen** liegen im Rahmen der Vorperiode.

Auf der **Ertragsseite** sind die Veränderungen gegenüber dem Budget 2022 vorwiegend wie folgt begründet:

Der **Fiskalertrag** bzw. die Steuereinnahmen liegen basierend auf den Annahmen zum Zeitpunkt der Budgeterstellung gesamthaft auf 85'500'000 bzw. 600'000 über den Vorjahreswerten. Die Steuereinnahmen werden unter Berücksichtigung der Wachstumsfaktoren des Kantons Basel Landschaft berechnet. Da die Vergangenheit gezeigt hat, dass das Steuerwachstum der Gemeinde Allschwil bei den natürlichen Personen höher ist als im Gesamtkanton, wurden leicht höhere Wachstumsraten bei den Einkommenssteuern der natürlichen Personen angenommen. Bei den juristischen Personen wurden die Ertragserwartungen einzelner juristischer Personen separat abgefragt und zusammen mit dem Kanton beurteilt.

Bei den **Regalien und Konzessionen** werden leicht tiefere Einnahmen bei den Konzessionsabgaben erwartet.

Bei den **Entgelten** handelt es sich im Wesentlichen um Gebühren aus den Spezialfinanzierungen, Rückerstattungen der Sozialhilfe, Elternbeiträge der Musikschule sowie um die Feuerwehersatzabgabe. Im Vergleich zum Budget 2022 werden leicht höhere Einnahmen erwartet.

Im Budget 2023 werden deutlich höhere Infrastrukturbeiträge in den **verschiedenen Erträgen** erwartet. Diese werden erfolgsneutral über den Fonds wieder eingebucht.

Die **Finanzerträge** liegen mit einer Abweichung von 2,3 % im Rahmen der Vorjahresexpectation.

Die Abweichung in der Kostenart **Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen** von 243'000 ist hauptsächlich auf die Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung zurückzuführen. Das sehen Sie auch auf Seite 11 im Budgetbuch.

Die Veränderung im **Transferertrag** ist in diversen Positionen begründet. Wesentliche Abweichungen gegenüber Budget 2022 sind die zusätzlichen Rückerstattungen im Asylbereich sowie höhere Lastenabgeltungen und Kantonsbeiträge aus dem Finanzausgleich.

Der **ausserordentliche Ertrag** ist unverändert zum Vorjahr. Es handelt sich um die Auflösung der Vorfinanzierung, welche im Rahmen des Neubaus Schulhaus Gartenhof gebildet wurde.

Analog zu den internen Verrechnungen im Aufwand haben die **internen Verrechnungen** im Ertrag abgenommen.

Für das Jahr 2023 sieht die Einwohnergemeinde ohne Spezialfinanzierungen und Finanzvermögen **Investitionsausgaben** von **10'366'959 Franken** ins Verwaltungsvermögen vor. **Investitionseinnahmen** von **130'000 Franken** werden hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Parkraumreglement erwartet. Weitere Details zu den Investitionen sind im Kapitel 3B, *Erläuterungen des Gemeinderates*, enthalten.

Das Budget der Spezialfinanzierung **Wasserversorgung** entspricht mehrheitlich den Vorjahreswerten. In der Spezialfinanzierung Wasserversorgung wird ein Ertragsüberschuss von 623'288 Franken ausgewiesen. Dies ist ein um 102'016 Franken besseres Ergebnis als im Budget 2022.

Diese Ertragsüberschüsse sind notwendig, um die zukünftige Investitionstätigkeit und die sich daraus resultierenden Mehraufwendungen für die Abschreibungen finanzieren zu können.

Im Budget 2023 sind Investitionsausgaben von insgesamt 5'765'000 Franken vorgesehen.

Auch in der Spezialfinanzierung **Abwasserbeseitigung** werden gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Abweichungen erwartet. Für das Budget 2023 wird ein Aufwandsüberschuss von 221'061 Franken ausgewiesen.

Im Budget 2023 sind Investitionsausgaben von insgesamt 1'550'000 vorgesehen.

Per 1. Januar 2016 wurden die Gebühren für die **Abfallentsorgung** umfassend reduziert, mit dem Ziel, die angehäuften Reserven in der Abfallkasse abzubauen. Diverse Gründe haben dazu geführt, dass die Aufwandsüberschüsse in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen sind. Einerseits führten Gesetzesanpassungen zu zusätzlichen Kosten zulasten der Abfallrechnung. Andererseits reduzieren sich die Einnahmen für Wertstoffe, insbesondere beim Altpapier, erheblich. Ausserdem sind per 2020 aufgrund der stark gestiegenen Aufwände gegen Littering zusätzliche Personalaufwendungen auf Abfallkasse zugekommen.

Grundsätzlich muss die Spezialfinanzierung verursachergerecht und kostendeckend finanziert werden. Damit die finanzpolitischen Ziele des Gemeinderates erreicht werden können und das Eigenkapital der Abfallkasse in der Planperiode bis 2027 nicht negativ wird, ist für das Jahr 2023 eine **Gebührenanpassung vorgesehen**. Damit soll erreicht werden, dass die Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung sukzessive in ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag überführt werden kann. Eine weitere Gebührenanpassung ist für das Jahr 2026 in Planung. Basierend auf diesen Gebührenanpassungen wird die Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung im Budget 2023 ein Aufwandsüberschuss von 247'984 Franken ausweisen. Dies ist ein um 314'349 Franken besseres Ergebnis als im Budget 2022.

Im Budget 2023 sind Investitionsausgaben von insgesamt CHF 260'000 vorgesehen.

Und jetzt zum **Fazit**:

Wie bereits in den Vorjahren festgehalten, zeichnet sich auch im Budget 2023 ein erneutes Kostenwachstum ab. Bereits in der Vergangenheit wurde auf folgende Punkte hingewiesen:

- Kostenwachstum im Bildungsbereich
- Kostenwachstum im Gesundheitswesen
- Kostenzunahme Sozialhilfe
- Kostenzuwachs im Personalbereich

Diese Entwicklungen bestätigen sich erneut im Budget 2023. Wobei sich im Bereich der Sozialhilfekosten trotz Corona eine Stabilisierung abzeichnet. Das moderate Wachstum bei den Steuereinnahmen vermag das Kostenwachstum im Budget 2023 nicht mehr zu kompensieren. Entsprechend wird die Gemeinde den Fokus auf die Kosten und das Dienstleistungsangebot setzen müssen. Ein Aufwandsüberschuss im Budget in Kombination mit der sehr hohen Investitionstätigkeit wird die Verschuldung erneut erhöhen. Das verlangt auch in den kommenden Jahren Anstrengungen von allen: Gemeinderat, Verwaltung und auch vom Einwohnerrat. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank. Nun kommen wir zu den Ausführungen von Mark Aellen, Präsident der FIREKO.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Anwesende. Wiederum haben wir sehr detaillierte Zahlen gehört. Ich versuche, es wiederum auf einem etwas höheren Niveau zu tun. Wir haben bei der Budgetierung wie immer eines der grossen Unbekannten, wie weit liegen wir daneben mit den Abschätzungen der Einnahmen. Die erste Zusammenstellung im Bericht zeigt, dass wir in der Rechnung jeweils deutlich höher kommen, als wir im Budget eigentlich annehmen. Das ist aber keine

Garantie. Was wir auch sehen, ist, dass sich das Budget immer weiter an den Wert annähert, als den, den wir dann effektiv in der Rechnung realisieren. Auf den Effekt, den wir vor ein paar Jahren hatten, dass man sagt, es kommt ohnehin sehr viel besser, kann man nicht mehr zählen. Wir sehen auch, wir erholen uns auch langsam wieder von der Coronakrise. Die Einnahmen der natürlichen Personen kommen langsam wieder auf das Niveau, welches wir vor der Coronakrise hatten. Die Weiterentwicklung der juristischen Personen ist eines dieser Zünglein an der Waage, die relativ schwierig abzuschätzen sind und auch relativ stark einschenken können, wie wir auch schon erlebt haben. Die getroffenen Abschätzungen sind vernünftig. Es ist ein gut ausgearbeitetes Budget. Wir hoffen wirklich, dass auch dieses Jahr die Genauigkeit der Rechnung, der Schätzung bestätigen wird.

Der andere Effekt ist das Steigen der Gesamtausgaben. Das ist auch immer etwas schwierig abzuschätzen, denn wir haben es eigentlich immer fertiggebracht, wesentlich über den gehaltenen Abschätzungen zu realisieren. Sprich: Wenn wir schon nur die neun grössten Kostenarten in Betracht ziehen, lagen wir in der Rechnung eigentlich immer über den Ausgaben, die wir budgetiert hatten. Offensichtlich konnten wir Budgetüberzüge realisieren, die dann doch auch noch massiv zu Buche schlagen. Wenn das ebenfalls so weitergeht, wird das heissen, dass der Effekt des Überschusses grösser ausfallen wird, als wir eigentlich angenommen haben. Denn wie zuvor erwähnt, die Zunahme der Einkünfte ist besser abgedeckt, als die Zunahme der Ausgaben. Sprich: Die Budgetarbeit ist gut, aber wir können anhand der Erfahrung mit den Rechnungen nicht davon ausgehen, dass wir durch Mehreinnahmen die Mehrausgaben werden kompensieren können. Es ist damit zu rechnen, dass wir effektiv aus den schwarzen Zahlen herauskommen und beginnen müssen, unsere Reserven anzuknabbern.

Was sich bei diesem Budget auch zeigt, ist unsere Verlässlichkeit der Konten, also was von welchen Konten bezahlt wird. Das hat sich sehr stabilisiert. Wir sind mittlerweile bei einem sehr ausgewogenen Kontenplan. Wir haben nicht mehr so viele Verschiebungen, wie auch schon. Das hilft natürlich auch ein wenig der Vertrauenswürdigkeit der Gemeinde.

Die Investitionsrechnung: Hier wird immer von sehr hohen Investitionsrechnungen gesprochen oder zumindest von hohen. Ein Investitionsanteil von 10 bis 15 % ist aber eigentlich nur eine mittlere Investition. Die hohen Investitionen werden also erst noch kommen. Das haben wir zuvor beim Finanzplan angesprochen. Wir sind aber in einem vernünftigen Rahmen. Wir haben einfach auch hier immer noch bei den Spezialfinanzierungen ein wenig Kummer, dass man die geplanten Investitionen nicht wirklich durchziehen kann. Das wird sich in die Länge ziehen. Ob das dann wirklich gut herauskommt, sind wir uns noch nicht hundertprozentig sicher.

Spezialfinanzierung Abfall gab in der Kommission zu reden. Es ist halt Fakt, dass wir unser Guthaben so langsam aufgebracht haben. Insofern müssen wir wirklich die Revision der Gebühren anpacken. Man kann das nicht mehr so weiterlaufen lassen. Von daher kamen auch wir in der Kommission zum Schluss, dass das ein vernünftiger Ansatz ist.

Der letzte Teil ist über die Voraussagen des Kantons, da möchten wir einfach noch einmal die Verwaltung und auch den Gemeinderat unterstützen, der sagt, wir können uns nicht den Kantonsabschätzungen direkt angliedern, weil wir einfach bewiesen haben, dass das bei uns leicht anders ist. Die letzten Jahre haben auch gezeigt, dass die Anpassungen, die wir bei diesen Schätzungen vorgenommen haben, offensichtlich in die richtige Richtung gingen. Wir hatten sehr viel weniger Differenzen als zuvor. Unsere Rückkommensrate, wenn man also wirklich schaut, wie viel Steuerkraft ist effektiv eingegangen, über die Jahre bereinigt, das entwickelt sich ebenso in dieselbe Richtung. Auch da nimmt das Budget diese Richtung ein, die Schätzungsart. Wir können diese Schätzung auch voll unterstützen.

Ich habe es bereits zuvor erwähnt: Wir haben eine sehr unglückliche Situation in Allschwil. Wir sprechen seit Jahren von der Schulraumplanung. Damit sind sich alle Leute bewusst, es braucht eine Schulraumplanung, wir nehmen ausser Kraft gesetzte Schulen wieder in Betrieb. D. h. wir müssen wiederum gewisse Investitionen tätigen, damit diese Schulen auch den Schülern gerecht werden. Diese werden nicht gemacht, weil wir in der Schulraumplanung nicht vorwärtskommen. Das wiederum bringt Initiativen aus dem Volk, die dann mit den Schulen abgesprochen werden. Wir gehen im Kreis. Das ist alles schön und recht, kostet aber einfach viel Geduld, viel Geld und bringt uns eigentlich nirgends hin. Das sehen wir auch im Plan. Wir werden es nachher auch in den Anträgen zum Budget sehen. Es wurde eine grosse Erwartung für den Schulraum kreiert, und wir erfüllen sie im Moment nicht. Das wird uns wahrscheinlich noch einiges kosten. Im nächsten Jahr nicht, weil wir ja einfach mit der Planung noch nicht fertig sind. Somit kommen auch noch keine wirklichen Kosten rein. Mit dem

Moratorium wird eigentlich gesetzt, dass man da keine unnötigen Kosten verursacht, was nicht unbedingt der Volkswille besänftigt.

Weiter zu erwähnen, wir haben es zuvor vom Präsidenten gehört, es ginge um den Steuerfuss und den Steuersatz. Den Steuersatz bei den juristischen Personen gibt es nicht mehr. Das ist nun auch der Steuerfuss. D. h. wir sind jetzt nicht mehr ganz so autonom, wie wir es auch schon mal waren. Wir sind nun mehr davon abhängig, was vom Kanton gesetzt wird. Das ist eine weitere, kleine Unsicherheit, denn es hat sich noch nicht eingespielt. Dazu müssen wir zuerst Erfahrung sammeln. Ansonsten, mit diesen Prämissen, die wir gesetzt haben, sind wir mit diesem Budget einverstanden und auch mit den angesetzten Steuerfüssen. Danke schön.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank, Mark Aellen. Wir kommen zur allgemeinen Beratung. Bitte meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SP-Fraktion möchten uns bei der Verwaltung, beim Gemeinderat bedanken, und, es mag etwas sonderbar klingen, wenn ich das sage, aber auch bei der FIREKO für die Arbeit, für die Berichte. Ich möchte schnell auf zwei Punkte eingehen, die mir persönlich wichtig sind. Der erste ist: Die Gemeinde plant nun zum ersten Mal eine Versicherung abzuschliessen für das Personal, wenn es krank ist, also damit die Versicherung nachher der Gemeinde einen Teil der Lohnkosten zurückbezahlt. Ich bitte dazu die Verwaltung und den Gemeinderat, sehr sorgfältig zu entscheiden, denn das könnte mit teuren Prämien zusammenhängen. Der zweite Punkt betrifft die Abfallentsorgung Spezialfinanzierung. Vor ein paar Jahren hat man uns Gemeinden das aufgedrückt, sie über Gebühren zu finanzieren, und zwar das Littering und das Leeren der öffentlichen Abfallbehälter. Dies war früher steuerfinanziert und jetzt gebührenfinanziert und somit aus unserer Sicht natürlich höchst unsozial. Es ist tatsächlich so, dass die Gebührenmarken jetzt teurer werden, nur weil mehr Littering stattfindet, und dadurch mehr Personal für die Littering-Beseitigung eingesetzt werden muss. Das ist aber kein Kritikpunkt an den Gemeinderat, denn der Gemeinderat kann gar nicht anders als auf diese Art, weil das jetzt Teil des Finanzhandbuches Basel-Landschaft ist. Hier wären etwa Landräte und Landrätinnen in Liestal angesprochen, vielleicht noch einmal darüber zu beraten, ob das wirklich sinnvoll ist. Littering kann auf Allschwiler Boden quasi jedermann betreiben. Wenn er erwischt wird, wird er gebüsst, wenn nicht, kostet uns das Geld. Dies sind die zwei Punkte, die ich zum Budget schnell ansprechen wollte. Ansonsten noch einmal herzlichen Dank.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich spreche in meinem persönlichen Namen. Ich habe einen ausgezeichneten Eindruck sowohl von der Finanz- und Aufgabenplanung der Gemeinde als auch vom Budget. Das ist seriös erstellt und sieht wirklich kompetent aus. Ich habe zwei grundsätzliche Bedenken. Das eine, was mir nicht gefällt, ist die anwachsende Abnahme der Autonomie der Gemeinde. Das gefällt mir nicht. Das zweite Bedenken, das ich habe, ist Folgendes: Ich war letzte Woche zu einem Webinar der Uni St. Gallen eingeladen. Die Frage war: Wie krisensicher ist die Schweiz? Da hat man ausgeführt, dass wenn alles in diesem Rahmen, wie es sich bis jetzt bewegt hat, weitergeht, sollte es keine Probleme geben. Was mir aber fehlt, sind auch vor allem in der Gemeindefinanzplanung, nicht im Budget, in der Gemeindefinanzplanung, Überlegungen, die man bereits andeutet oder betrachtet, was wir machen werden, wenn es eine grosse Krise in einem grösseren Zusammenhang gibt, die dann auch die Gemeinde betrifft. Danke für die Aufmerksamkeit.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Auch als Privatperson. Ich habe hier mal einen Antrag gestellt, dass wir eine Risikoabschätzung vornehmen. Dies wurde auch getan. Leider haben wir wiederum ein Budget, bei dem wir nicht wissen, ob wir unsere Risiken wirklich mit den budgetierten Beträgen abdecken. Ich lege dem Gemeinderat und der Verwaltung wirklich nahe, gebt endlich diese Risikoschätzungen mit, damit wir ungefähr abschätzen können, wie gut decken wir das, was wir als Risiko sehen. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Keine Wortmeldungen mehr.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Beratung der einzelnen Budgetanträge gemäss Traktandum 3.1.2 bis 3.1.6. Zur Redeordnung: Zuerst beginnt der Präsident der FIREKO, Mark Aellen, anschliessend die antragstellende Person des Budgetantrags, dann der zuständige Gemeinderat und schlussendlich die Vertreter der Fraktionen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.2

Budgetantrag von Claudia Sigel, Evelyne Roth, Corinne Probst-Gadola, Stephan Wolf, Rolf Adam und Philippe Adam, Die Mitte-Fraktion, betreffend Einkauf zweier weiteren Info-Radar-Messgeräte, Geschäft 4629B.1

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Die FIREKO hat das angeschaut und ist natürlich schon wohlwollend dem Fakt gegenübergestellt, dass man bei den Schulhäusern Radarmessungen vornimmt. Allerdings wurde der Effekt einer festen Installation doch von der Mehrheit als zweifelhaft angenommen. Es geht vor allem um die Argumentation: Wenn hier ständig etwas blinkt, verliert man irgendwann das Interesse am Blinken. Insofern sind wir nicht davon überzeugt, dass sich diese Extra-Investition lohnt. Wir sind mit 2:4 Stimmen bei 1 Enthaltung zur Ablehnung des Budgetantrags gekommen.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Möchte sich jemand von den antragstellenden Personen melden?

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Geschätzte Anwesende. In der Tat ist das ein interessanter Ansatzpunkt. Bringt es nun etwas, wenn das Messgerät immer dort steht oder nicht? Ich wohne in der Nähe des Schönenbuch Schulhauses und nehme wahr, dass der Verkehr definitiv langsamer und vorsichtiger ist, wenn ein solches Messgerät dort steht. Ob das nun daran liegt, weil es immer dort steht, kann ich nicht beurteilen. Ich habe mich einfach mal mit einem Polizisten unterhalten, der gerade dabei war, es aufzustellen, und habe seine Erfahrungen erfragt. Er war eigentlich auch der Meinung, dass es etwas Sinnvolles ist. Ich habe dann gefragt, weshalb es denn nicht immer hier stehen bleibt. Dann meinte er, weil sie zu wenige dieser Geräte hätten. Das war der Hintergrund, weshalb ich mich ein wenig schlaue gemacht habe, auch mit Unterstützung der Fraktion. Der Budgetantrag war ursprünglich zu hoch. Ich danke an dieser Stelle dem Gemeinderat oder der Gemeinde generell für die verbesserten Angaben hinsichtlich der Ausgaben. Wie zuvor erwähnt, ich kann es nicht abschliessend sagen. Vermutlich, vielleicht hat Mark Aellen auch recht, oder hat die FIREKO auch recht. Ich denke trotzdem, es macht Sinn, an diesen Knotenpunkten bei den Primarschulhäusern solche Geräte aufzustellen und stelle weiterhin meinen Antrag auf Gutheissung dieses Budgetantrags. Danke vielmals.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Das Wort hätte der Gemeinderat. Möchte sich jemand melden?

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Ich kann schon etwas kurz dazu sagen. Der Gemeinderat ging davon aus, dass die Anschaffung nicht nötig ist, weil, wie es zuvor bereits ausgeführt wurde.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Jetzt hätten die Fraktionen das Wort. Wer möchte sich melden?

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich kann ja mit meiner langen Erfahrung pädagogisch, politisch nicht dagegen sein. Die Fraktion ist eher derselben Meinung wie die Kommission. Aber ich muss auch sagen, es macht Sinn, nur kann ich den anderen folgen: Wenn es immer stationär ist, läuft es sich tot. Man gewöhnt sich daran und ignoriert es. Ich denke an andere Dinge. Z. B. Baselmattweg, das ist auch etwas, das immer wieder hervorgehört wird. Sogar bei mir an der Parkallee hängte einmal der Polizist ein solches Kistchen hin. Ich habe gefragt, ob er wissen möchte, wann ich nach Hause komme, frag doch mein Herzblatt, sie weiss das besser. Gut ist es, wenn man es irgendwo als Überraschung, als «Denk daran», als Hallo hinsetzen kann. Ich unterstütze das. Die Fraktion ist weniger dieser Meinung. Aber man soll es flexibel tun. Es soll «oh, was ist hier, hoppla» auslösen, dann bringt es etwas. Danke schön.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Darf ich dazu kurz etwas ergänzen? Die werden bisher auch flexibel eingesetzt. Einfach so zur Präzisierung. Die hängen wir nicht mal so irgendwo hin und bleiben dann jahrelang dort, bis sie nicht mehr funktionieren, sondern, diese Geräte, wie es zuvor von Claudia Sigel erläutert wurde, das ist richtig, es sind nur wenige, die wir haben. Wir haben sehr viele neuralgische Standorte. Dort werden sie bereits jetzt schon flexibel eingesetzt. Einfach das zur Präzisierung, nicht, dass hier der Eindruck entsteht, wir haben zwei, die sich irgendwo befinden und die auf Ewigkeiten an diesem Ort bleiben. Diejenigen, die wir jetzt schon verwenden, diese drei bereits

vorhandenen, stehen an unterschiedlichen Standorten. Wenn das eine zusätzliche Anschaffung wäre, würden auch diese dann selbstverständlich an unterschiedlichen Standorten eingesetzt werden.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Jean-Jacques, das hat sehr überzeugt. Ich meine dennoch, man dürfte noch zwei mehr anschaffen. Das meinte auch der Polizist, damals beim Schönenbuch Schulhaus, sodass man etwas flexibler und intensiver von den Messgeräten profitieren könnte.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Wir haben das auch besprochen. Ich bin der Meinung, dass zwei mehr, die man flexibel verteilen kann, für die Gemeinde dieser Grösse etwas bringen, vor allem bei den Schulhäusern kann man sie abwechselnd an jedem Ecken einsetzen. So wird die Überraschung gleichwohl stets vorhanden sein. Wir sind dafür.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich möchte noch rasch etwas nachholen. Man spricht immer von Schule. Wir haben auch Kindergärten, Spielgruppen, wir haben immer mehr Rollator-Treffpunkte, Pardon, kann ich langsam sagen. Auch dort im Seniorenquartier, bei Seniorenheimen braucht man vielleicht auch so etwas. Also hört auf, immer nur von Schulhäusern zu sprechen. Es geht um Begegnungsräume. Strasse = Allmend. Schön wäre doch, wenn jede Person auf der Allmend sich so bewegen würde, dass es sich für alle Menschen möglich ist, das zu tun. Nicht nur an Schulen denken. Denkt an Kindergarten, Spielgruppen. Denkt ein wenig an die älteren Leute usw. Machen! Ich halte es für gut, wenn die Gemeinde das machen könnte, und flexibel. Da würde ich mal sagen, hey hallo, es gibt noch andere Leute als nur ich. Merci.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Henry Vogt, Präsident: Somit kommen wir zur Abstimmung zum Budgetantrag von Claudia Sigel, Evelyne Roth, Corinne Probst, Stephan Wolf, Rolf Adam und Philippe Adam, die Mitte-Fraktion, betreffend Einkauf zweier weiteren Info-Radar-Messgeräten. Wer dafür ist, soll doch bitte die Karte erheben. Vielen Dank. Wer dagegen ist. Danke schön. Schliesslich die Enthaltungen. Merci.

//:

Es sind 18 dafür, 16 dagegen und 2 Enthaltungen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.3

Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend
Spielfeld auf dem «Texas Areal», Geschäft 4629B.2

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Anwesende. Die Kommission kam hierzu mehrheitlich zum Ergebnis, dass die Spielplatzstrategie uns bereits aufgezeigt hat, dass das Umfeld von Neuallschwil unterversorgt ist. Der Gemeinderat hat zwar aufgeführt, dass ein Hockeyfeld nicht realisierbar wäre, weil zu viel Fundierung gemacht werden muss usw. Der Antrag selbst ist aber nicht auf ein Hockeyfeld, sondern auf ein Spielfeld. Es kann also auch durchaus etwas anderes sein. Der Gemeinderat hat mehrfach die Notwendigkeit angezeigt, dass dieses Feld auch für andere Dinge gebraucht wird wie Baustellen, Bauinstallationsplätze und ähnliche Sachen. Die Kommission meint, dass man hier nun auch mal der Notwendigkeit gerecht werden muss, dass wir für unsere Kinder Spielplätze brauchen. Auch die Argumentation, dass ein Spielraum, nein, eine Schulraumplanung diesen Raum in Anspruch nehmen könnte, ist weit hergeholt. Wir haben die Schüler, die Spielbedarf haben. Es ist irgendwie im Sinn der Kommission nicht angesagt, dass man sagt, sie alle müssten warten, bis wir in ein paar Jahren endlich etwas mit diesem Schulraum machen. Es klingt etwas sarkastisch, aber es ist nicht so gemeint, sondern es ist eine Tatsache, dass wir das nun seit Jahren hinausschieben, und dass wir dieses Gebiet für andere Dinge genutzt haben. Nun ist es langsam an der Zeit, es auch für die Schüler zu nutzen. Die Mehrheit, das sind 4:2 bei 1 Enthaltung, ist effektiv überzeugt, dass das Texas-Areal genutzt werden sollte.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Herzlichen Dank auch dem FIREKO-Präsidenten für die Ausführungen. Ich kann mich dem eigentlich nur anschliessen. Ich wollte noch schnell erwähnen, ich habe einen Tippfehler gemacht. Ich wollte nicht schreiben «neben» dem Texas-Areal, sondern «auf» dem Texas-Areal. Ich wusste zuerst nicht, wie es heisst,

und habe es irgendwie umschrieben und nicht mehr angepasst. Ich möchte einfach noch einmal sagen, wenn man den Antrag liest, steht da, dass es eine Spiel- und Bewegungsmöglichkeit und eine Freizeitbeschäftigung an der frischen Luft für Kinder geben soll. Ich habe das mit dem Hockeyfeld, auch wenn Hockey momentan sehr im Trend liegt, einfach nur als Beispiel genannt. Wenn sich dieser Platz nicht dafür eignet, kann man einfach etwas anderes ein- oder herrichten. Es geht einfach darum, dass Geld bereitsteht, damit dieser Ort auch wieder als Spiel- und/oder Sportfläche genutzt werden kann. In den letzten Jahren wurde er nämlich nur für Baustellen genutzt. Ich glaube, man kann es nicht oft genug betonen, bei diesem Ort von Allschwil wohnen die meisten Kinder, und gleichzeitig gibt es am wenigsten Spielplätze. Der Bericht Spielplatzstrategie hat gezeigt, die Unterversorgung ist am grössten.

Die Grünfläche ist ungefähr einen halben Meter hoch bewachsen, als ich sie zum ersten Mal gesehen habe, und so kann man sie wirklich nicht gebrauchen. Ich meine auch, das Argument mit der Schulraumplanung, finde ich, nun, ich will es nicht werten. Auf jeden Fall ist die «Projektgruppe», das steht darin, dass diese dann in Phase 2 u.a. kurzfristige Massnahmen beschliesst. Ich habe mir einfach überlegt, bis dann, sind die, welche heute Erstklässler sind, bereits in der Sek. Wir sind ja noch in Phase 0. Es geht eben genau darum, dass man jetzt etwas realisieren kann. Das soll etwas sein, was man im Falle eines Umbaus oder Neubaus des Schulhauses Neuallschwil an einem anderen Ort aufstellen kann. In diesem Sinne kann man es durchaus auch als Zwischenlösung sehen. Ich will wirklich noch einmal sagen: Es geht hier um die Primarschulzeit von vielen Kindern. Sie gehen sechs Jahre in die Primarschule. Das ist im Fall am Ende ihrer Primarschulzeit ihr halbes Leben! Es geht auch um die fehlenden Orte zum Spielen in diesem Quartier. Deshalb bitte ich Sie in diesem Sinn um Zustimmung zu meinem Antrag. Danke.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen, Einwohnerräte. Nur schnell eine Präzisierung zur Schulraumplanung. Wir sind erstens bei der Schulraumplanung in Phase 2. Wenn wir den ambitionierten Zeitplan einhalten, wofür ich mich voll einsetzen werde, damit wir das auch tun, weil wir keine Alternative haben, dann wird im April die kurz-, die mittel- und die langfristige Strategie vorliegen. Dann wissen wir wirklich, wovon wir sprechen. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: keine Wortmeldungen mehr.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich würde dies nun nicht in Bezug auf die Schulraumplanung setzen. Wir können doch Allschwil nun nicht in den Kühlschranks stellen, bis die Schulraumplanung fertig ist, bis die Schulen gebaut sind und bis diese Schulen bezugsbereit sind. Bitte stimmen Sie diesem Antrag zu.

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich habe noch schnell eine Frage, und zwar: Das Texas-Areal wurde zweimal für Bauinstallationen von Umbauten gebraucht. Eigentlich ist meines Wissens, wenn man einen solchen Platz benutzt, nachher derjenige, der diesen Umbau vornimmt, auch dafür zuständig, den Platz wieder zurückzubauen. Was ist geplant? Damit man das auch mal weiss. Denn, das, was jetzt geschehen ist, ist bestimmt nicht rückgebaut. Es ist einfach nur eine Brache. Das würde mich wundernehmen. Vielleicht hilft das noch zur Entscheidung.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Beim heutigen Zustand des Areals handelt es sich um den Zustand vor der Baustelle. D. h., nachdem die Baustelle verlassen wurde, hat man den Zustand, die Wiese wieder hergestellt.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich habe hier die Spielplatzstrategie vor mir. Ich sehe darauf nicht, dass dieses Gebiet eine Unterversorgung hätte. Deshalb kann ich eigentlich dieses Votum nicht gelten lassen. Zweitens, haben wir gehört, bei der Schulraumplanung haben wir nun zwar vier Jahre darauf gewartet, bis wir mal ein Ergebnis erhalten haben, aber wie man nun in der Beantwortung der Postulate gesehen hat, worin auch die Sitzung traktandiert ist, möchte der Gemeinderat nun vorwärts machen. Wie die Beantwortung dann ausfällt, hören wir dann bei der Behandlung des Postulats. Aber die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass wir nun hier nicht zusätzliche Randbedingungen schaffen, indem wir den Platz, den man je nachdem benutzen kann, schon jetzt belegt. Im Grundsatz bin ich natürlich für Hockey. Ich denke, das ist ein lässiger Sport. Du hast ja aber nun auch gesagt, es muss nicht unbedingt ein Hockeyfeld geben, deshalb bin ich jetzt persönlich auch nicht mehr dafür – nein, Spass beiseite. Wir sind nicht dagegen, dass man das Spielangebot verbessert, wenn man nachher weiss, was man auf

dem Areal macht. Aber zum jetzigen Zeitpunkt meinen wir, es ist schlichtweg verfrüht. Daher bitten wir, das Postulat abzulehnen und vielleicht in einem halben Jahr zu bringen.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Nein, lieber Robi Vogt, es war zuvor mal ein Beach-Volleyball, dann nahm man alles auseinander und machte daraus eine Wiese, dann nahm man es wiederum auseinander und dann wurde es wieder zur Wiese. Also besser gesagt, als Wiese kann man das ja nicht bezeichnen. Von mir aus gesehen ist wegen der Schulraumplanung – da sage ich nun lieber nichts dazu, denn dieses Thema kenne ich schon länger, und es dauert auch bereits länger als vier Jahre. Ich würde sagen, es sind mittlerweile schon sieben Jahre, in denen wir diskutieren. Ich muss halt Miriam recht geben: Irgendwann, muss ich sagen, sind die Kinder nicht mehr in der Primar-, sondern in der Oberstufe, vielleicht schon in der Lehre. Ich meine, man soll das unterstützen. Es gibt dort sicher auch Spielplätze, aber es gilt für diesen Platz, auf dem zuvor das Beach-Volleyballfeld war: Man kann ihn ja wieder so, oder auch Landhockey oder Eishockey oder was auch immer, okay, Eishockey geht nur im Winter, herstellen. Einfach vielleicht etwas, von dem die Kinder etwas haben werden. Danke schön.

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Noch einmal schnell zur Präzisierung. Wir hatten ein Beach-Volleyballfeld, dann eine Baustelle, dann hat man einen Rasen, nicht eine Wiese, angesät. Dies möchte ich einfach aus gärtnerischer Sicht präzisieren. Dann, nach dem gefühlten zweiten Schnitt dieser Fläche, stellte eine Firma wieder eine Bauinstallation darauf. Ich mag mich noch daran erinnern, ich sass dort oben - ich war nämlich Stimmzähler, denn weil die Stimmzähler nicht anwesend waren, durfte ich Ersatz sein – zu diesem Zeitpunkt habe ich noch gesagt, man soll dieser Firma bitte auf die Finger schauen, wenn sie diese Fläche wieder instand stellen. Was ich jetzt sehe, ist genau das, dass man dieser Firma eben nicht auf die Finger geschaut hat und man jetzt eine Brache hat. Wenn man dies so toleriert und abnimmt, habe ich meine rege Mühe damit. Sonst könnte man ja auch denjenigen anfragen, welcher den ersten Rasen gesät hatte, der machte das nämlich gar nicht so schlecht, der würde es sicher wieder gut hinbekommen, und nicht die Firma machen lassen, welche es jetzt getan hat. Wir waren es nicht – einfach noch an dieser Stelle zu erwähnen. Danke.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich kann nicht vieles sagen, aber, zu dem, wie ich zuvor von Franz gehört habe, als er gesagt hat, ja, wenn wir unseren ambitionierten Zeitplan in der Schulraumplanung einhalten würden, hätten wir schon lange ein neues Schulhaus, das Volleyballfeld wäre wieder dort, wo es war, oder wir hätten bereits ein Zweites installiert, was ich seit Längerem wünsche: Bei aller Liebe, wir unterstützen den Antrag der EVP/GLP/Grüne-Fraktion und möchten hier eine Spielgelegenheit haben. Wenn wir Nico zustimmen können, dass wir wiederum einen schönen Rasen haben, vielleicht als Grundlage, dann spriessen dort vielleicht auch gute und wertvolle Ideen. Merci vielmals.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung zum Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend Spielfeld auf dem Texas-Areal. Wer dafür ist, soll doch bitte die Karte heben. Danke schön. Dagegen? Enthaltungen?

://:

Der Einwohnerrat hat diesen Antrag mit 24 Ja, 12 Nein und 0 Enthaltungen angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.4

Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend

Spielgeräte auf dem Schulhausplatz Gartenstrasse, Geschäft 4629B.3

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Anwesende. Das Thema geht weiter, noch einmal Schulraumplanung. Die Kommission, wie ihr im Bericht gesehen habt, ist dieses Mal unentschieden. Ich als Präsident habe dann dagegen gestimmt. Wie kommt das, ich habe mich doch gerade eben zuvor dafür ausgesprochen? Auch wenn vielleicht die Spielplatzstrategie so gelesen werden kann, dass es heisst, in Neuallschwil haben wir genügend Spielplätze, was ich nicht so lesen kann, in der Gartenstrasse ist die Situation leicht anders. Wir sind nicht in Neuallschwil, wir haben dort Platz. Das

Aufstellen der Spielgeräte an sich wird durchaus als gerechtfertigt betrachtet. Andererseits ist es eine relativ hohe Investition. Die Klarheit, was mit diesem Gelände geschieht, ist eben nicht so offensichtlich. Dies hat die Kommission in ihrer Meinung ziemlich gespalten. Wir haben wirklich damit zu tun, dass wir nicht in einem Unterversorgungsgebiet sind, was gewisse Leute vielleicht anzweifeln, sondern in einem normal versorgten Gebiet, was vielleicht andere Leute anzweifeln. Deshalb ist dieser relativ hohe Antrag – ja – eine schwierige Debatte. Aber ich denke mir, dass nun der zweite Antrag, der im Kontext der Schulraumstrategie steht, der im Zusammenhang damit steht, dass alle betroffenen Gremien sogar darüber gesprochen haben, etwas zu unternehmen, und man dann im letzten Moment einfach den Schlüssel dreht und sagt, jetzt ist genug. Das ist einfach sehr unbefriedigend. Das macht es sehr schwierig. Wir müssen dem wirklich ein Ende setzen. Wir müssen das klar kommunizieren. Auch wenn das Planphase 2 ist, für die meisten ist nicht klar, was geplant ist. Es ist ja schon so weit, dass man Persönlichkeiten angreift, öffentlich, um irgendwie davon abzulenken, dass wir einen Missstand haben. Wir bewegen uns hier definitiv im falschen Bereich.

Wie zuvor erwähnt, die Kommission kommt hier nicht zu einem klaren Schluss. Die Ablehnung, die wir gegeben haben, ist einfach wegen des Betrags. Der Einsatz scheint uns schlussendlich zu hoch. Bei einem etwas kleineren Betrag wären wir dabei gewesen. Bei diesem höheren Betrag sind wir einfach der Meinung, das ist zu viel. Das ist die Meinung der Kommission.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Vielen Dank für diese Ausführungen. Ich komme vielleicht zu Beginn gleich zum Betrag. Ich habe mich entschieden, ich habe das euch auch via Fraktionspräsidien mitgeteilt, dass ich den Betrag halbieren werde. Ich stelle also den Antrag auf 25'000 Franken. Ich habe es auch schriftlich eingereicht. Vielleicht noch einmal kurz zum Argument Schulraumplanung: Ich möchte einfach noch einmal sagen, die Kinder können nichts dafür, dass wir den Schulraum noch nicht geplant haben. Mit den 25'000 Franken kann noch ein weiteres Spielgerät gekauft und installiert werden, das kostet auch noch etwas, denn sie müssen im Boden verankert werden, das ist in diesem Betrag dabei. Ich denke, ob nun irgendwie eine Normalversorgung oder was auch immer vorliegt, es kann ja dann auch noch in der Freizeit vom Quartier genutzt werden. Auch wenn es irgendwie einen Umbau des Schulhauses gibt, kann man dieses Gerät, die sind langlebig, auch irgendwo sonst wieder aufstellen.

Ich möchte einfach noch einmal schnell erwähnen: Ich ging zu diesem Schulhaus, um 7.50 Uhr, als alle Schüler bereits dort waren. Gerade ebendieses erste Spielgerät, das hier beschrieben ist, war gerade im Bau, wurde gerade aufgebaut. Ich schaute dem zu, wie es aufgebaut wurde. Sofort kamen Kinder zu mir, und die freuten sich so sehr darüber. Es ist wirklich unglaublich. Ich meine, das muss man wirklich auch noch einmal erwähnen: Ich glaube, die Kinder sehnen sich extrem danach. Auch in diesem Sinne danke ich für Ihre Zustimmung zu diesem halben Betrag.

Franz Vogt, Gemeinderat: Wir haben es in der Begründung geschrieben, diese Dinge wurden ausgelöst, das Gerät wird installiert. Mehr kann ich nicht dazu sagen.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich bin von diesem Antrag nicht begeistert. Das sage ich ehrlich. Denn das, was in Allschwil bezüglich Aussenräumen von Schulen in der Regel vorhanden ist, ist nicht begeisterungsfähig. Trotzdem stimme ich diesem Antrag zu, weil ich meine, Kinder, die jetzt hier sind, haben etwas zu gut. Vor allem haben sie etwas Attraktives auch im Aussenraum und insbesondere in den Pausen zu gut. Jetzt habe ich zuerst getadelt, jetzt lobe ich noch: Ich empfehle Ihnen sehr, gehen Sie mal den Pausenplatz des Schönenbuch Schulhauses anschauen. Das ist ein Bijou. Das ist ein Beispiel, wie man es eigentlich machen sollte. Ich hoffe, es geht anschliessend grundsätzlich so weiter. Danke schön.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich lasse das Tadeln gleich mal weg. Spielgeräte, das kann man sehr breit formulieren. Was es im Gartenstrasse Schulhaus überhaupt nicht hat, ein paar Quadratmeter, auf denen es darunter trocken ist. Wenn wir Wetter haben, wie es am Freitag wieder kommen sollte, können die Kinder draussen nichts tun, ich kann noch so tolle Spielgeräte hinstellen. Ich appelliere: Macht diesen Bogen *Spielgeräte* etwas grösser. An der Mauer des Schulhauses angebaut, 10, 20 m², mit wenigen Pfosten ein kleines Dach bauen, worunter die Kinder Gummizwist und alles andere tun können, ist sinnvoll. Es gibt nichts zu grinsen hier. Das haben wir im Bettenacker auch so gemacht, und die Kinder waren sehr froh darüber. Hinzu kommt noch eins: Wir haben es zuvor gehört, wegen der Verkehrssicherheit. Es sind sechs Schuljahre, es sind in etwa acht Jahrgänge hier. Ein Spielgerät für 6-Jährige und für 13-Jährige? Forget it, das geht nicht! Aber ein Trockenplatz, auf dem ich zum ersten Mal darunter flirten kann, oder der Freundin abschreiben, oder Gummizwisten, egal was. Das ist das eine. Baut Trockenplätze - die

fehlen. Und das andere: Es braucht mobile Spielgeräte. Ich appelliere hier z.B. an Pedalos und solche Dinge. Die kann man in der Pause herausholen, in einer Kiste wieder hineinfahren, dort, wo die Velos stehen, wo die Lehrer die Velos haben, hat es Platz dafür. Das ist punktuell für alle brauchbar. Aber noch einmal: Wer das Gartenstrasse Schulhaus kennt, es gibt keinen Quadratmeter, wo du, wenn es schüttet, als Kind unterstehen kannst. Das ist auch ein Spielgerät, oder ein Spielplatz, der trocken ist.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe noch eine Verständnisfrage an den Gemeinderat, ob ich es richtig verstanden habe. Die Spielgeräte für 56'000, die im August bewilligt wurden, sind die schon gebaut oder kommen die noch? Die sind, glaube ich, bereits gebaut. Das ist auch die Begründung des Gemeinderats, weshalb man jetzt kein zusätzliches Budget mehr will, weil er das gesprochen hatte. Okay. Dann zweitens: Falls dieser Budgetantrag tatsächlich durchkäme, den wir nicht unterstützen, wenn sie so ein Dächlein bauen, dann würde ich vorschlagen, dass man es nicht so baut wie im Gartenstrasse Schulhaus, sonst müsst ihr es wieder sperren, weil sonst die Platten herunterfallen.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über den Budgetantrag von Miriam Schaub, Grüne, betreffend Spielgeräte auf dem Schulhausplatz Gartenstrasse. Wer dafür ist, soll das bitte jetzt mit der gelben Karte zeigen. Danke schön. Wer dagegen ist, bitte jetzt. Vielen Dank und schliesslich die Enthaltungen.

://

Der Antrag wurde mit 27 Ja-Stimmen und 9 Nein-Stimmen angenommen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.5

Budgetantrag der SP-Fraktion betreffend

Winterzulagen für EL-Berechtigte, Geschäft 4629B.4

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Anwesende. Die Kommission hatte hier Schwierigkeiten, dem Gemeinderat in seiner Argumentation zu folgen, dass eine Unterstützung einzustellen als sozial vertretbar angesehen wird. Nur aus dem Grund, dass nicht jedermann diese Unterstützung anfordern kann. Wir sind eigentlich anderer Meinung. Es ist angesichts der verschärften Inflation nicht vertretbar, dass man Unterstützungen, die wir jetzt sprechen, zurückbuchstabieren will. Weil der Antrag nicht ein *Weiter* der Zulagen, sondern ein *Beibehalten* dieser Zulagen ist, sind wir mehrheitlich, 5:2, der Meinung, dass wir diese Winterzulagen weiterhin ausbezahlen. Danke schön.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. 2021 haben 216 Menschen diese Winterzulagen bezogen. Ich bin mir sehr sicher, dass es für diese Menschen einen sehr grossen Unterschied ausgemacht hat. Das war kein Luxus und auch kein Nice to have. Im Gegensatz dazu sind die Streichungen schlussendlich ein Verwaltungsakt, der relativ emotionslos vollzogen werden kann. Diese Winterhilfe muss beantragt werden, es gibt Kriterien. Es ist nicht einfach ein blindes Verteilen. Das Streichen dieser Winterhilfe jetzt, in diesen Zeiten mit wirtschaftlicher Unsicherheit, Inflation, ist schlicht und einfach asozial. Wir hoffen, dass der Einwohnerrat ein deutliches Zeichen gegen solche Politik setzt. Merci vielmals.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Der Gemeinderat hätte das Wort. Das Wort wird nicht ergriffen. Gibt es weitere Wortmeldungen?

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es wurde gesagt, man soll die Winterhilfe nicht streichen. Das ist nicht richtig. Es geht nicht um eine Streichung. Das ist nämlich etwas, was wir jedes Jahr neu beschliessen müssen, weil es überhaupt keine gesetzliche Grundlage dafür gibt. Das ist ein Budgetbeschluss. Das ist überhaupt die einzige Grundlage, damit man etwas bezahlt. Wenn man es schon durch das Budget macht, dann sollte man sich eigentlich überlegen, ob es in dieser Form, wie man es macht, auch sinnvoll ist. Tatsache ist, es sind nicht die Ärmsten, die mit der Winterhilfe bedacht werden, denn es geht alleine an die EL-Bezüger, über die alle wissen, diese sind an sich von ihrem Anspruch her schon relativ gut gestellt. Es

geht nicht an Sozialhilfebezüger, es geht auch nicht an die Familien, welche Mietzinsbeiträge erhalten, sondern nur an eine einzige Gruppe. Ich lasse es mal dahingestellt, wie sinnvoll es ist. Danke schön.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Besten Dank, Matthias, für deine Ausführungen. Sie sind ein Teil, worauf auch ich eingehen wollte. Die Aussage zuvor, es gäbe Kriterien usw., stimmt eben nicht ganz. Das, was wir jetzt tun, ist eine ganz klassische Diskussion. Es ist eine Diskussion vor allem mit dem Schlagwort, wenn man sie streicht, sei das asozial. Das ist nun einfach eine plumpe, nichtssagende Diskussion, die man über Gut und Böse, Schwarz und Weiss, sozial und unsozial aufgreifen will. Wenn man sich nämlich wirklich darum bemüht, von wo diese Winterhilfe kommt, dann geht es nämlich darum, dass die Winterhilfe einen historischen Charakter hat. Matthias hat es zuvor erwähnt, es gibt keine rechtlichen Grundlagen dafür, sondern wir müssen sie jedes Jahr neu beschliessen. Das ist es, was wir in den letzten Jahren immer grosszügigerweise getan haben. Wenn man sich aber nun einmal im Detail mit der Winterhilfe auseinandersetzt und schaut, wen es betrifft oder wen es nicht betrifft, haben wir effektiv einmal eine sog. Ungleichbehandlung. Und zwar in Bezug auf sog. EL-Bezüger oder IV-Bezüger oder Sozialhilfebezüger, die von dieser Winterhilfe nichts beziehen können. Sondern effektiv nur diejenigen, welche bereits Ergänzungsleistungen erhalten. Dann geschieht immer das, was schnell geschieht, indem man sich hinsetzt und sagt, ja jetzt in der wirtschaftlich unsicheren Zeit, und jetzt gehen die Energiepreise hoch und blablabla. Und alle diese Faktoren, die wirklich entsprechend sind, nämlich z. B., wenn die Energiekosten steigen, wenn die Mietzinsen steigen, alle diese Punkte, die teurer werden könnten in einer unsicheren wirtschaftlichen Lage, werden bei der EL-Entscheidung wieder umgemünzt. D. h., wenn es geschieht, dass Dinge teurer werden, dann wird dementsprechend auch die EL-Vergütung angepasst. Also jetzt sich hinsetzen und sagen, ja, das ist nun, weil es wirtschaftlich unsicher ist, und wenn wir ihnen das jetzt streichen, ist es asozial, dann muss ich ganz ehrlich sagen, du hast einfach deine Hausaufgaben nicht gemacht, bevor du dein Votum hier vorn vorgebracht hast. Wenn du dann zurückgibst, seid ihr unsozial, oder asozial hast du sogar gesagt, dann muss ich sagen, das denke ich, ist eine echt starke Aussage und alleine das, muss ich sagen, mit diesem Argument, nein, ganz klare Ablehnung dieses Antrags. Entschuldigung.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Es ist schwierig nun hier, mit diesem Namen zu sprechen. Ich versuche es trotzdem. Wir sprechen nicht über das Beschliessen, es müssen das ja nicht alle beschliessen. Wir müssen verhindern, dass es abgesetzt wird. Es war hier mal ganz klar vorhanden. Wenn wir schon historisch darüber sprechen wollen, woher das Ganze kommt: Winterhilfe kommt daher, dass ganz viele Personen gerade im Winter mehr Not haben, nämlich z. B. Brennholz usw. Von da kommt es, mal zu organisieren, mal einen warmen Mantel. Wenn jemand hier zu mir eiskalt sagt, man habe ja genug, muss ich sagen, schaut mal nach, was die versteckte Armut hintenrum macht. Wir hatten vor Jahren, da waren wir noch im Lettenweg, Prof. Dr. Mäder hier, wir meinten, man könnte mal über Allschwil all diese Dinge zusammenziehen, die sich sozial für die Armen oder die Bedürftigen engagiert, damit es ein wenig einen Faden hat. Ein paar hier, welche immer noch da sind, hatten damals nicht zugehört und waren dagegen. Ich lasse die Namen weg. Historie aus dem Einwohnerrat. Ich mache das dann in Memoiren. Hey, meine Damen und Herren, wir beschliessen nichts, wir schaffen es nicht ab. Wir haben Leute in Allschwil, mehrere Personen, die um die paar Franken froh sind. Wir füttern nicht irgendjemanden, damit es ihm besser geht als anderen, sondern damit er schlichtweg durchkommt. Seid so gut und überlegt. Es hat mit dem Winter nichts zu tun, weder mit dem Alten noch mit dem Jungen. Es hat damit zu tun, dass ein paar Leute eventuell ein Lächeln erhalten. Danke schön.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Wir haben nun gehört, wir hätten uns nicht informiert, hätten geschichtliche Dinge, und es sei eine Ungleichbehandlung. Soweit ich weiss, bekommt auch nicht jeder Sozialhilfe, da gibt es auch Kriterien. Wenn man die Kriterien ankreidet, dann ist das das eine. Aber man kann dann nicht sagen, es ist einfach eine Ungleichbehandlung und deshalb stellen wir es nun ein. Der Fakt, dass es nun über Jahre hinweg jedes Jahr im Budget stand und plötzlich rausgeht, das ist der Fakt. Und das ist der Fakt, der angekreidet wurde. Wenn man das besprechen würde, weshalb man das ändern möchte, wie man das ändern möchte, ist das eine ganz andere Sache, als wenn man ganz einfach sagt: Es hat es gegeben, jetzt gibt es nicht mehr. Aus welchen Gründen auch immer. Man hat es aus Gründen eingeführt und man hat es aus Gründen an diese Bedingungen geknüpft. Jeder Entscheid, ohne das wirklich zu diskutieren, wäre sinnlos. Deshalb sage ich jetzt persönlich, wäre auch nicht sozial. Denn wir haben es aus einem sozialen Hintergrund eingeführt und nun führen wir es einfach aus, ohne dass man etwas dazu sagt. Das geht nicht. Danke schön.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Ich bin echt enttäuscht, wie lange wir über diesen Antrag hier diskutieren müssen. Ich bin Behördenmitglied in der Sozialhilfebehörde. Wir haben an der letzten Sitzung darüber gesprochen, dass es hier Menschen gibt, die EL beziehen, welche sich keine Jacke im Winter leisten können, die froh sind, wenn sie 200 Franken erhalten, um sich eine dicke Jacke kaufen zu können. Ich glaube, keiner hier hat eine Ahnung, wie sich das anfühlt. Es wird noch viel schlimmer kommen. Das neue Sozialhilfegesetz. Es gibt Sozialhilfebezüger, die sich bemühen, die mitmachen, noch Geld. Die haben am Schluss noch mehr als EL-Bezüger. Ich wäre wirklich froh, wir wären so sozial und würden im nächsten Jahr nicht mehr so lange über einen solchen Antrag stimmen. Ich hoffe sehr, alle heben die Hand mit der gelben Karte für ein Ja. Übrigens, am 17. Dezember ist ein ganz toller Anlass im Dorf, der heisst *Dorfzauber*. Da werden Weihnachtslieder gesungen, da stellen die Beizer im Dorf Buvetten. Der Antrag geht wie letztes Jahr hauptsächlich an die versteckte Armut in Allschwil. Da kann jeder von euch hinkommen, etwas kaufen und etwas ins Kässeli werfen. Das wäre wunderbar. Danke vielmals.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich muss ehrlich sagen, ich war anfangs auch gegen den Antrag. Und zwar, ich bin ja in der FIREKO als Stellvertreter anwesend. Ich habe nicht bemerkt, dass es ja gar nicht um eine Neueinführung dieses Betrages geht oder um eine Erhöhung. Sondern, was nun bereits Jean-Jacques Winter und Mark Aellen betont haben, um die Weiterführung des Status quo. Ich bin mit Matthias Häuptli und Florian Spiegel einig, dass es ein unsystematisches Flickwerk ist. Bin ich einig. Aber es ist ein unsystematisches Flickwerk im Rahmen einer nicht wirklich tollen Sozialpolitik. Deshalb bitte ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über den Budgetantrag 3.1.5, von der SP-Fraktion, betreffend Winterzulagen für EL-Berechtigte. Wer dafür ist, soll doch bitte jetzt die gelbe Karte erheben! Danke schön. Wer dagegen ist! Vielen Dank. Enthaltungen? Danke schön.

://:

Auch dieser Budgetantrag wurde mit 28 Ja-Stimmen, 9 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung angenommen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.6

Budgetantrag von Urs Pozivil, FDP-Fraktion, betreffend
Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Geschäft 4629B.5

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Mitglieder. Alle Jahre wieder, es geht erneut um die Wasserversorgung. Wie die FIREKO schon im letzten Jahr ausgeführt hat, ist es nicht an der Zeit, jetzt an diesen Gebühren etwas zu ändern. Wir haben sehr hohe Ausgaben geplant. Die werden an unserem Guthaben essen, wir werden nachschieben müssen. Da es eine Spezialfinanzierung ist, geht das nur durch Gebühren. Wenn wir jetzt beginnen, sie zu senken, müssen wir sie bald wieder sehr erhöhen. Das kann es nicht sein. Demnach ist die FIREKO wie ausgeführt mit 6:1 gegen die Veränderung der Grundgebühren.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ja, es ist alle Jahre wieder. Was ich aber hinzufügen will: Ich glaube, die FIREKO hat dieses Mal eine etwas andere Antwort gegeben im Vergleich zum Gemeinderat, denn der hat, glaube ich, 1 zu 1 genau gleich geantwortet wie vor einem Jahr. Nichtsdestotrotz – vielleicht fehlt uns einfach das grosse, ganze Bild, was in dieser Wasserversorgung geht. Wir haben dieses Budgetpostulat wiederum gestellt. Vielleicht sollten wir es besser eigentlich separiert in einem normalen Postulat behandeln, wo geht eigentlich die Wasserversorgung hin. Denn uns ist immer noch nicht ganz schlüssig, wie wurde in der Vergangenheit abgeschrieben, wie sieht eigentlich die zukünftige Entwicklung aus. Ich glaube, es ist sicher einfach ein Thema, bei dem wir als Fraktion auch künftig am Ball bleiben werden, damit wir hier in diesem Rat mal Klarheit haben, was geschieht eigentlich genau.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, lieber Urs Pozivil. Ich habe es letztes Mal am gleichen Ort zur gleichen Zeit sehr ausführlich erläutert, dass es halt auch mit der Umstellung von HRM1 auf HRM2. zusammenhängt. Wie ich es zuvor in den Präsentationen ausgeführt habe, ist der Punkt der, dass die Abschreibungen halt relativ tief sind. Wir schreiben 225'000 Franken ab und haben Investitionen von über 5 Mio. geplant. Gut, dies jetzt vielleicht auch noch ausserordentlich, aber man hat schon seit Jahren immer das Ziel vor Augen, dass man rund 1 Mio. jährlich für die Erneuerung dieser Wasserleitungen einsetzt. Nun, wer gut rechnen kann, dass irgendwann diese Abschreibungen halt auch auf der Höhe der Investitionen sein sollten, denn sonst geht es ja irgendwann nicht auf. Der Punkt war der: Unter HRM2 hat man mit 8 % abgeschrieben, und ab 2014 schreibt man noch 50 Jahre, sprich 2 % ab. Jetzt war es so, dass mit dieser Umstellung waren die bestehenden Investitionen schneller abgeschrieben, als man erwartet hatte. Man machte einen Übergang und sagte, man schreibt das Alte etwas langsamer ab, weil eben neu die Abschreibung sehr lange dauert. Der Effekt war aber halt von relativ kurzer Dauer. Es gibt eine einfache Rechnung. Wenn ihr alle Jahre 1 Mio. investiert, dann geht es aber halt ungefähr 40 Jahre, bis diese Dinge in der Nähe von dieser Million sind, wo sie eigentlich sein müssten. Wenn man das eben nicht macht, verbrauchen wir dieses Geld jetzt, auf Kosten von zukünftigen Generationen.

Also noch einmal die einfache Rechnung, die wir hier hatten, die ich euch auch auf Blatt 7 gezeigt habe: 225'000 Abschreibungen und 623'000 Ertragsüberschuss, ergibt zusammen ungefähr 850'000. Die Investitionen nur in die Netzerneuerung werden immer so um 1 Mio. geplant. Angesichts dessen stimmt das recht gut. Was ich auch noch gesagt habe ist, dass man eben plant, jetzt vor allem auch die Graugussleitungen schneller zu ersetzen. Es wird recht hohe Investitionen geben, über 20 Mio. in den nächsten Jahren. Dann werden die Abschreibungen auch wieder ansteigen. Insofern stimmt das Bild dann wieder besser. Wenn man die Gebühren jetzt senkt, wird man sie später wieder anheben müssen, und zwar deutlich mehr anheben. Dann wird man unter hohen Wasserpreisen ächzen, weil man das Geld schon heute wird ausgegeben haben.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich muss dir, Urs, recht geben. Ich blicke hier bisweilen auch nicht durch. Ich hatte bereits 2017 eine Interpellation eingegeben, die auch Spezialfinanzierung Wasser, genau mit diesen Fragen. Ich habe ungefähr dieselben Antworten erhalten, wie ich sie heute erhalte. Wir sind daran, die Graugussleitungen kommen. Wir sehen, es wird immer mehr geäufnet. Ich unterstütze das. Vielleicht kann ja mal die FIREKO noch einmal zusammensitzen und in diesem Rahmen das Ganze ein wenig auseinander beineln. Aber ich glaube, es sind wirklich dieselben Antworten, wie ich sie bereits vor fünf Jahren erhalten hatte. Dennoch meinen wir, können wir diesen Vorstoss nicht unter unterstützen, aber mal eine Aufarbeitung wäre nicht schlecht. Besten Dank.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Das Wichtigste für ein Nein zu diesem Budgetantrag wurde erwähnt, vor allem von Gemeinderat Franz Vogt. Es steht auch im Bericht der FIREKO. Etwas, was noch nicht gesagt wurde: Wir haben nun in der jüngeren Vergangenheit zweimal beschlossen, bei einem Quartierplan Kaltwasserzähler einzubauen, in der Hoffnung, dass die Nutzerinnen und Nutzer etwas sorgfältiger mit der Ressource Wasser umgehen. Nun gehen wir hin und senken den Preis fürs Wasser. Ich weiss nicht, ob das das richtige Zeichen ist für einen sorgfältigen Umgang mit der Ressource, die für uns in der Schweiz eigentlich selbstverständlich erscheint. Ich bitte Sie, lehnen Sie diesen Budgetantrag ab. Danke schön.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich bin ja nicht Financier, aber was ich über die Finanzen bisher gelernt habe, ist, dass wenn ich etwas abschreibe, dann ist das eine Rückstellung, die ich mache, damit ich dann in Zukunft wieder dasselbe erstellen kann. Jetzt will uns der Gemeinderat Franz Vogt weismachen, dass man die Abschreibungen, die wir jetzt machen, eigentlich für die Investitionen gebraucht werden, die wir aktuell vornehmen. Wenn ich das jetzt in einen einfachen Satz packe, und das ist das, was ich mal endlich hören möchte, ist: Jawohl, wir haben bei der Wasserversorgung in der Vergangenheit nicht richtig abgeschrieben, deshalb haben wir eine Finanzierungslücke, die wir nun auffüllen müssen. Das kann man eigentlich in einem Satz sagen, dann begreift es auch einer, der vielleicht nicht so geistig bewandert ist wie ich. Dann ist es klar.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Mitglieder hier im Rat. Es ist ja nicht so, dass die FIREKO schon immer meinte, dass der Gemeinderat alles gut macht und dass die Rechnungen immer gut dastehen. Wir haben ja auch die Anträge in der Vergangenheit unterstützt, dass man die Wasserversorgung ein wenig besser durchleuchten muss. Was ihr alle nun aber vergesst, ist, ja, es ist

etwas geschehen. Es ist nicht mehr das «es wird mal etwas getan», sondern wir haben jetzt ein effektives Projekt von 21 Mio. auf dem Tisch. Das muss finanziert sein. Nun haben wir dieses Projekt, bei dem es hiess, es kommt dann mal. Dann noch sagen, es ist absolut unklar, was läuft, ist, glaube ich, schon unfair. Angesichts dessen – wir haben einen besseren Durchblick, wir haben keinen guten Durchblick, wir haben einen besseren Durchblick. Ja, das mit der Rechnung von Abschreibungen und Rückstellungen und weiss ich was allem, gut und recht, aber für mich sind die 21 Mio. vielversprechender. Ich habe nicht 21 Mio. auf dem Konto. Danke schön.

Franz Vogt, Gemeinderat: Beide Bemerkungen sind halt falsch oder sagen wir mal, nicht richtig. Ich habe es versucht zu erklären. Mehr kann ich nicht tun, als zu versuchen, es zu erklären. Es gab nun mal eine Umstellung der Grundlagen. HMR1 ist halt etwas grösser, und HMR2 als nur die Wasserversorgung, das betraf die ganze Gemeinde, die ganzen Finanzen. Es gab auch sonstige Verwerfungen. Hier wirken sie halt ein wenig länger nach. Von wegen Abschreibungen: Für die Selbstfinanzierung, um wieder etwas zu investieren, braucht man letztlich diese beiden Dinge, also Gewinn und halt Abschreibungen. Die Abschreibungen ist - wie ja Andreas selbst weiss, ich weiss, er führt auch ein Geschäft mit einer Rechnung, er ist nicht ganz unbedarft, wie er hier sagen will - nicht Geld, das du aus gibst, sondern es belastet die Erfolgsrechnung zusätzlich. Das ist aber letztlich Cash, das du dann wieder einsetzen kannst. Du weisst ganz genau, wie es läuft. Ich habe versucht, es zu erklären, dass es nun halt mit 2 % Abschreibungen eine gewisse Zeit dauert, bis sich dieser Betrag wieder aufbaut. Fakt ist trotzdem, die Investitionen kostet es trotzdem jedes Jahr. Demnach ist die Abschreibung etwas tiefer, der Gewinn etwas höher. Das ist auch immer das, was Verwirrung stiftet. Ein Gewinn geht halt ins Eigenkapital. Aber Eigenkapital ist auch nicht Cash, damit könnt ihr euch auch nichts kaufen. Ich weiss, es gibt immer Verwirrungen. Das ist mir selbst auch passiert, bevor ich mich hier tiefer reinknien musste. Ich mache niemandem einen Vorwurf. Es ist halt, wie es ist. Ich habe das letzte Mal versucht zu erklären und dieses Mal versucht zu erklären. Auch im 2017 hatten wir eine grosse, ich meinte eine Interpellation. Wir machten eine recht grosse Abhandlung. Ich meine, ich hätte es einigermaßen erklären können. Ich weiss schon, es ist nicht ganz einfach. Ich muss selbst auch immer wieder, wenn es um Spezialfinanzierungen geht, schauen, ja halt, wie war das nun wieder, und Eigenkapital und Verwaltungsvermögen und Zeugs und Dinge ... Ich gebe es zu, es verwirrt. Aber Fakt ist dennoch: Wenn wir die Gebühren jetzt senken, fehlt uns, wie es Mark sagt, das nachher bei den Investitionen. Wir werden dann mittelfristig gezwungen sein, die Gebühren wieder anzuheben. Auch das ist eine gesetzliche Vorgabe, dass sich das selbst finanzieren muss. Deshalb sind es ja auch Spezialfinanzierungen, damit das dann auch verbraucherabhängig bezahlt werden muss.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über den Budgetantrag 3.1.6 von Urs Pozivil, FDP-Fraktion, betreffend Spezialfinanzierung Wasserversorgung. Wer dafür ist, soll das bitte mit der gelben Karte zeigen. Danke schön. Dagegen? Merci. Enthaltungen?

://:

Dieser Budgetantrag wurde nicht angenommen, mit 6 Ja-Stimmen und 29 Nein-Stimmen.

Damit haben wir über alle Budgetanträge abgestimmt. Wir kommen zur Detailberatung 3.2. Ich übergebe dem 2. Vizepräsidenten

Traktandum 3.2 DETAILBERATUNG

Traktandum 3.2.1 Budget 2023

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Vielen Dank. Kommen wir zuerst zum Budget Erfolgsrechnung.

BUDGET ERFOLGSRECHNUNG

0. Allgemeine Verwaltung, Seite 37 - 39

keine Wortmeldung

1. Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 39 - 43

keine Wortmeldung

2. Bildung, Seite 44 - 49

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 50 - 57

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 55 - 57

keine Wortmeldung

5. Soziale Sicherheit, Seite 58 - 61

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 62 - 63

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 63 - 69

keine Wortmeldung

8. Volkswirtschaft, Seite 69 - 70

keine Wortmeldung

9. Finanzen und Steuern, Seite 71 - 73

keine Wortmeldung

BUDGET INVESTITIONSRECHNUNG

0. Allgemeine Verwaltung, Seite 76

keine Wortmeldung

1. Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 76 - 77

keine Wortmeldung

2. Bildung, Seite 77 - 78

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 78 - 79

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 79

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 79 - 80

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 80 – 82

keine Wortmeldung

Henry Vogt, Präsident: Liegt kein Wortbegehren mehr vor, stelle ich fest, die Beratung über das Geschäft 4629 A B C ist abgeschlossen nach § 80 Geschäftsreglement Einwohnerrat. Ich erteile das Schlusswort, falls gewünscht, an Mark Aellen, Präsident FIREKO, oder an Vizepräsident Franz Vogt. Das ist nicht der Fall.

Somit kommen wir zu den Anträgen des Gemeinderats gemäss Bericht 4629 ...
[Doch noch eine Wortmeldung]

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich mache doch noch schnell eine Bemerkung zu diesem interessanten Heft auf Seite 11. Abfallbeseitigung. Wir haben es bereits zuvor kurz gehört, wir müssen offenbar Gebühren erhöhen für all diese Dinge, die wir als Abfall wegbringen müssen. Ich staune einfach über die prozentuale Erhöhung der einzelnen Säcke oder Schachteln und Container. Ohne lange darüber zu sprechen: Wir sind ja stolz darauf, dass wir bei uns sehr viel separieren können, von Papier über Kunststoff, Grünabfuhr etc. Wir sind regional bekannt für unsere gelben Säcke. Nicht wegen der gelben Farbe, sondern dass wir hier Grundstoffe auf diese Weise weitergeben können. Ich staune einfach über die Erhöhung. Wer also separiert, hat gebührenmässig mehr Erhöhung, als jener, der den ganzen Mist in den grauen Sack wirft. Ob das zukunftssträchtig für uns ist, dann muss ich sagen, Halleluja, wo führt das hin. Eigentlich muss man den grauen Sack um einiges erhöhen, und jene Leute, die sich darum bemühen, grün, gelb, all diese Sachen zu unterstützen, eigentlich belohnen. Mit dem grauen Sack finanzieren wir auch das Littering, Papier etc. Aber es kann doch nicht sein, dass ich den gelben Sack prozentual teurer mache, genau, prozentual teurer mache, als den grauen Sack. Das für die Zukunft! Das kann nicht unser Weg sein. Danke schön.

Henry Vogt, Präsident: In diesem Fall kommen wir jetzt zu den Anträgen des Gemeinderats gemäss Bericht 4629, Seite 13.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat wie folgt zu beschliessen:

1. Das Budget 2023 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird genehmigt.

Wer dafür ist, bitte die Karte erheben. Danke schön. Dagegen? Enthaltungen?

://:

Damit haben wir 34 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung.

Traktandum 3.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2023

2. Der **Steuerfuss** für die **Einkommens- und Vermögenssteuer** der **natürlichen Personen** wird unverändert auf 58,0 % der Staatssteuer festgelegt.

Wer dafür ist, soll das doch bitte mit der gelben Karte bezeugen. Danke schön. Dagegen? Enthaltung?

://:

Auch hier 34 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung.

3. Der **Steuerfuss** für die **juristischen Personen** (Gewinn-, Kapital- und Sondersteuern) wird auf 55 % der Staatssteuer festgelegt

Wer dafür ist, bitte die Karte erheben. Vielen Dank. Ich frage trotzdem noch einmal nach, wer dagegen ist und ob es Enthaltungen gibt.

://:

Auch hier haben wir 34 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung.

Somit kommen wir zur **Schlussabstimmung** des **Geschäfts 4629 A B C** nach § 84 Geschäftsreglement. Wer dafür ist, bitte die Karte erheben.

://:

Dieses Mal haben wir es geschafft: einstimmig. Somit ist dieses Geschäft abgeschlossen.

Henry Vogt, Präsident: Ich möchte noch kurz ergänzen, die Verwaltung ist daran, das mit dem Mikrofon zu lösen, nicht vergessen, das wird nächstens sicher entschieden. Ich wünsche euch einen schönen Abend, eine schöne zweite Halbzeit. Ja, soviel ich weiss, ist die Schweiz 2 : 0 im Rückstand. Wir sehen uns morgen wieder. Danke.

ENDE DES SITZUNGSTEILS DIENSTAG, 6.12.2022, 20.40 UHR

FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 7.12.2022, 18 UHR

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten
[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Henry Vogt, Präsident: Guten Abend miteinander. Ich begrüsse euch zur heutigen Sitzung am 7. Dezember. Wir haben folgende Entschuldigungen: Da wäre Simon Trinkler, Anne-Sophie Metz, Miriam Schaub, Claudia Sigel, Rolf Adam, Evelyne Roth. Es sind ja schon bald mehr Abwesende als gestern. Später kommen René Amstutz, Nico Jonasch und Andreas Bärtsch. Wie immer: Die Mikrofonanlage lief gestern wieder nicht sauber. Jetzt hoffen wir, dass es heute etwas besser geht. Sobald es beginnt zu knacksen/knirschen, rennen wir wieder mit den Handmikrofonen herum. Diese funktionieren ja einwandfrei. Auch heute bitte nach der Sitzung den Saal zügig verlassen, sich ins Foyer begeben. Dort kann man weiterdiskutieren und anschliessend den Saal verlassen. Die Türen werden nach dem Verlassen der Gebäude automatisch geschlossen.

Henry Vogt, Präsident: Auch für heute haben wir eingeplant, bis zehn Uhr abends, nun schauen wir, wie weit wir schlussendlich kommen. Ich bitte um die Präsenz von Ruedi Spinnler. Vielen Dank. Gehen wir weiter, das Budget haben wir hinter uns, so beginnen wir mit Traktandum 4.

Zuerst müssen wir noch die Traktandenliste behandeln. Wie schon gestern kann ich bekannt geben, dass die Traktandenliste rechtzeitig zugestellt wurde und frage den Einwohnerrat an, ob Änderungsanträge zur Traktandenliste vorliegen.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Ich stelle den Antrag, dass wir die Postulate, die vom Gemeinderat zur Entgegennahme empfohlen sind, vorzieht. Und zwar das Postulat von Etienne Winter, Traktandum 12, das zur Ablehnung empfohlen ist. – Entschuldigung, das sind die Postulate der Traktanden 15, 16, 17 und 18. Nach Traktandum 11, Traktandum 10 ist ja gestrichen.

Henry Vogt, Präsident: Ich habe gerade Rücksprache gehalten. Es gelten ja die zwei Tage als eine Sitzung. Entsprechend können wir keine Traktandenänderung mehr so weit annehmen. Dann müsste man ... - Also, wir haben es abgeklärt. Wir können die Traktandenliste tatsächlich wieder ändern. Wir können Anträge annehmen, einfach mit einem 2/3-Mehr. Soweit Danke schön. Also, Christoph Ruckstuhl, ich gehe davon aus: Traktanden 12, 13, 14, die Postulate von Etienne Winter über das Trinkwasser, dass wir diese vorziehen? – Ganz nach hinten stellen?

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Es geht mir darum, diese 4 Postulate, die der Gemeinderat zur Entgegennahme empfiehlt, das sind die Traktanden 15, 16, 17 und 18, nach dem Traktandum 11 anzusiedeln.

Henry Vogt, Präsident: Okay, dann stimmen wir ab.

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe vielleicht eine ganz tolle Lösung, denn Andreas kommt später. Vielleicht könnte man einfach einen Wechsel machen, dass man diese vier Traktanden ersetzt mit den drei Interpellationen von Andreas Bärtsch, weil er leider im Stau steckt und Verspätung hat. Dann hätten wir das wahrscheinlich gleich fein säuberlich in einer Abstimmung gelöst.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Gut, dann frage ich an – Pascale Uccella hat sich gemeldet. Betrifft das auch dasselbe oder etwas anderes?

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich will gar nichts verschieben, denn ich war auch der Meinung, dass wir gestern die Traktandenliste bereinigt und angenommen haben. Deshalb habe ich gedacht, plötzlich alles in der zweiten Sitzung, die eigentlich eine Sitzung ist, zu ändern, meine ich, ist etwas speziell. Das ist das Einzige, was ich sagen wollte.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Danke schön, dann hat sich noch Niklaus Morat gemeldet, auch zum selben oder etwas anderem?

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich glaube, es würde durchaus Sinn machen, wenn wir das Traktandum 4 etwas weiter nach hinten schieben. Der Präsident der Baukommission steckt im Stau.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Christoph Ruckstuhl.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. In diesem Fall ändere ich meinen Antrag, dass man die vier Traktanden 15, 16, 17, 18 unmittelbar jetzt behandelt.

Henry Vogt, Präsident: Okay, dann stimmen wir mal über diesen Antrag ab, dass man Traktanden 15, 16, 17, 18 aus den verschiedensten Gründen jetzt behandeln und anschliessend mit der Traktandenliste weitermachen. Wer dafür ist – wir brauchen ein 2/3 Mehr – wer dafür ist, bitte die Karte erheben. Danke schön. Wer dagegen ist, bitte jetzt! Vielen Dank. Enthaltungen?

://:

Wir haben abgestimmt. 25 Ja, 1 Nein und 1 Enthaltung.

[Abklärungen im Hintergrund] Dann darf ich es korrigieren: 25 Ja, 1 Nein und 3 Enthaltungen. Vielen Dank.

Das 2/3-Mehr haben wir auf jeden Fall mit 25 Ja erreicht. Dementsprechend können wir diese Traktanden vorziehen. Ich gehe davon aus, der Antrag 2 von dir erübrigt sich so weit oder möchtest du gerne, dass darüber abgestimmt wird?

Urs Pozivil, FDP-Fraktion: Also für mich stimmt es so im Prinzip. Denn ich denke, Etienne ist ja auch nicht oder noch nicht hier. Er will sicher auch etwas zur öffentlichen Trinkwasser-Sache sagen. Wäre dann wahrscheinlich sinnvoll, wenn man eine Pause einlegen würde, bevor dann diese Traktanden an die Reihe kommen. Aber das ist gut so.

Henry Vogt, Präsident: Und für dich, Niklaus Morat, ziehst du deinen zurück? Also, dann müssen wir über keinen mehr abstimmen. Dementsprechend können wir jetzt mit dem Traktandum 15, Postulat von Martin Imoberdorf, SP, weiterfahren.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 15

Postulat von Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, vom 11.9.2022, betreffend Kultur im öffentlichen Raum – Begegnungsangebote auf Sitzbänken

Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme

Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4632

Henry Vogt, Präsident: Mit dem Antrag des Gemeinderats auf Entgegennahme, kann Geschäftsvertreter Christoph Morat beginnen.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Einwohnerräte. Sie erleben mich ein wenig überrascht, denn der Gemeinderat möchte das entgegennehmen. Ich weiss jetzt nicht, ob ich argumentieren muss, weshalb ich es muss entgegennehmen, denn es muss ja ein Gegenantrag kommen. Deshalb würde ich lieber zuerst fragen, ob ein Gegenantrag im Raum steht.

Henry Vogt, Präsident: Danke schön. Ich bin noch gar nicht fertig, ich musste das Traktandum 15 in den Unterlagen zuerst suchen. Aber Gemeinderat Christoph Morat hat natürlich recht. Also, ich muss fragen: Liegt ein Gegenantrag vor? Das ist nicht der Fall. Entsprechend können wir über die Überweisung abstimmen. – In diesem Fall wird es überwiesen. Tiptopp.

Wir können weiterfahren mit Traktandum 16. So langsam haben wir sie beisammen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 16

Postulat von Melina Schellenberg, SP-Fraktion, und René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 12.9.2022, betreffend Teilnahme am kantonalen Projekt Natur im Siedlungsraum
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4635

Henry Vogt, Präsident: Liegt so weit ein Gegenantrag vor? Das scheint nicht der Fall zu sein. Entsprechend ist auch dies überwiesen. So geht es schnell voran.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 17

Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 14.9.2022, betreffend Allschwils Geschichte virtuell erfahrbar machen
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4640

Henry Vogt, Präsident: Liegt hier ein Gegenantrag vor? Das ist auch nicht der Fall. Entsprechend gilt auch dieses als überwiesen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 18

Postulat von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend Alternativen zu Feuerwerk
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4641

Henry Vogt, Präsident: Liegt hier ein Gegenantrag vor?

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Wir können uns mit einigen Fragen im Postulat abgeben oder meinen, dass man die prüfen kann. Wir sind aber ganz klar der Meinung, dass wir nicht möchten, dass man das Feuerwerk, oder dass die Gefahr besteht, dass man das Feuerwerk auf der Loipe am 31. Juli verlegen könnte oder anpassen, indem das Feuerwerk im klassischen Sinn verboten oder aufgehoben werden könnte. Gleichzeitig möchten wir auch keine Steuerungsmöglichkeit, die eventuell zur Folge hat, dass es den Allschwilerinnen und Allschwilern nicht mehr möglich ist, am 1. August – und das ist das, worauf wir uns beziehen, Silvester lassen wir raus – nicht mehr möglich ist, ein klassisches Feuerwerk abzulassen. Wir meinen, wenn es in dieser Forderung oder in diesem Ausmass geschrieben bleibt, können wir das Postulat so nicht unterstützen.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Dann hat Gemeinderat Philippe Hofmann das Wort.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Jetzt bin auch ich ein wenig überrascht. Ich habe nicht gedacht, dass ich an so früher Stelle dazu auch noch etwas sagen darf. Der Gemeinderat hat eigentlich gesagt, er möchte das gerne prüfen und ist bereit, das zu tun. Ihr habt nun beide Voten gehört. Einerseits eingangs, was gesagt wurde bzw. was geschrieben wurde im Sinn des Postulanten und die Gegenrede von Florian Spiegel. Ich denke, es ist an euch, darüber abzustimmen und zu sagen, was der Gemeinderat zu tun hat. An der Ausgangslage ändert sich nichts.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte dieses Postulat eigentlich so belassen, wie es ist. Deshalb denke ich, wir müssen hier darüber abstimmen, ob es überwiesen wird oder nicht. Danke.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Die Rednerliste ist erschöpft.

Henry Vogt, Präsident: In diesem Fall stimmen wir ab. Wir werden über die Entgegennahme abstimmen. Ja heisst, es wird entgegengenommen, nein, es wird nicht entgegengenommen. Wer dafür ist, dass das Postulat entgegengenommen wird, bitte jetzt die Karte erheben. Danke schön. Wer dagegen ist! Danke schön. Enthaltungen?

:::

Wir haben dieses Postulat entgegengenommen, mit 16 Ja, 11 Nein und 1 Enthaltung.

Henry Vogt, Präsident: Wir machen weiter mit Traktandum 4.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 4

Bericht des Gemeinderates vom 24.8.2022, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 24.10.2022, betreffend Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Jugend aufs Dach! - Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4599 / A/Geschäft 4569 / A / B

Henry Vogt, Präsident: Ich frage den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Die Rednerreihenfolge wäre zu den Ausführungen KBU-Präsident Andreas Bärtsch, vertreten durch Matthias Häuptli, anschliessend Gemeinderat Robert Vogt, Fraktionssprecher, Rednerliste.

Matthias Häuptli, KBU-Vizepräsident: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Dieses Geschäft betrifft die Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil, welches bekanntlich mit einem Anbau an zwei Gebäudeseiten erweitert wird, wofür der Kredit in der Einwohnerratssitzung vom 15. Juli 21 gutgeheissen wurde, aber ohne Fotovoltaik-Anlage. Mit dem vorliegenden Geschäft wird jetzt ein Kredit für diese PV-Anlage beantragt. Das Gebäude H76 hat eine rund 30-jährige Fotovoltaik-Anlage, für die 2023 die Rückvergütungsverträge auslaufen. Der Bau der Anlage wird voraussichtlich 2024 umgesetzt. Das ist die Ausgangslage. Die Kommission KBU begrüsst den Entscheid für die Variante 1, die einem Vollausbau der neuen Dachfläche entspricht, und mit 148 Modulen eine Leistung von 59 kWp erzeugt. Auch der Zusammenschluss zum Eigenverbrauch erachtet die Kommission als richtig. Nicht nachvollziehen kann die Kommission, dass man das Dach des bestehenden Gebäudes nicht auch gleich mit neuen Modulen belegen will. Denn der Weiterbetrieb dieser 30-jährigen bestehenden Anlage macht nicht viel Sinn, insbesondere weil die Rückvergütung ohnehin ausläuft.

Die Kommission hat auch festgestellt, dass die Anordnung der Module, die im Bericht vorgesehen ist, der Anordnung für ein Gründach, wie man es eigentlich für den Neubau plant, nicht entspricht. Man müsste dann grössere Abstände haben. Dies reduziert die Leistung und die Anzahl der Mobilmodule. Deshalb ergibt sich auch einen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung. Die Kommission empfiehlt denn auch, in diesem Zusammenhang zu prüfen, ob man die bestehende Flachdachabdichtung des Gebäudes H76 nicht gleich erneuern sollte, weil dies wirtschaftlicher ist, als wenn man dies später macht.

Zu diesem Geschäft gehört auch die Beantwortung des Postulats *Jugend aufs Dach! – Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus*. Diesbezüglich ist die Kommission nicht befriedigt. Es ist zwar zu begrüssen, dass man den Kreis der Anbieter und damit auch die Frage der Wirtschaftlichkeit nicht zu sehr einschränkte. Aber nur mit einer Anfrage und einfacher Gewichtung der Bereitschaft dieser möglichen Anbieter ist das Postulat nicht wirklich beantwortet. Die Leistungen dieser Anbieter sind nicht geklärt. Es gibt eine grosse Bandbreite. Bei einem Jugendsolarprojekt kann im einfachsten Fall ein-

fach von einer Planung, Einweisung und Betreuung der Jugendlichen ausgehen. Im aufwändigsten Fall eine breit abgestützte Informationskampagne an den Schulen mit Einbindung von interessierten Klassen etc. In dieser Bandbreite ist es nicht eingeordnet. Vom Gemeinderat wird eigentlich erwartet, dass die Rahmenbedingungen abgesteckt werden, im Rahmen einer solchen Postulatsbeantwortung. Dies führt dann zum Antrag der Kommission, das Geschäft an den Gemeinderat zurückzuweisen. Danke schön.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. In der Angelegenheit des Freizeithauses geht es eben um diese zwei erwähnten Geschäfte, welche der stellvertretende Kommissionspräsident bereits erläutert hat. Lassen Sie mich kurz begründen, weshalb der Gemeinderat eine andere Auffassung vertritt. In der ersten Frage, ob die Fotovoltaik-Anlage auf dem Freizeithaus erweitert werden soll, auch aufs bestehende Dach, auf dem bereits heute eine kleine Fotovoltaik-Anlage steht, ist der Gemeinderat in seinem Kostenbewusstsein zum Schluss gekommen, dass das a) nicht notwendig ist und b) dann eben auch keine Dachsanierung nach sich zieht. Denn, auch wenn diese Rücklieferverpflichtung mit einem unglaublich hohen Rückliefertarif ausläuft, hat sich doch unterdessen die Situation auch beim Energielieferanten geändert, es werden nämlich nächstens bereits 20 Rappen pro kWh rückgeliefert, und das für alle Kunden mit Fotovoltaik-Anlagen. Dies bedeutet wiederum, dass der Gemeinderat meint, nein, man kann das bestehende Dach und die bestehende Anlage weiterhin aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen laufen lassen. In dieser ersten Frage bittet Sie der Gemeinderat deshalb, den Antrag der KBU abzulehnen und natürlich das Postulat entsprechend als erledigt abzuschreiben.

In der zweiten Frage *Jugend aufs Dach!* kommt der Gemeinderat auch zu einem anderen Schluss. Denn: Das Modell, dass eben Schüler angeleitet, mit einer sehr ausführlichen Informationskampagne aufs Dach begleitet werden sollen und auch ganze Schulen involviert werden sollen, hält der Gemeinderat für so eine 50 kWh-Anlage auf dem Dach des Freizeithauses als übertrieben. Der Gemeinderat ist stattdessen überzeugt, dass man ganz einfach mit dem beauftragten Unternehmen in Übereinkunft kommt, wer, wann, welche Montagearbeiten verrichten kann. Dazu wird nur eine kleine Equipe benötigt, die dann vor Ort arbeitet. Aus diesen Gründen empfiehlt Ihnen auch hier der Gemeinderat, den KBU-Antrag auf Rückweisung zu ignorieren und die Abschreibung des Postulats zu erlauben, damit wir diese Fotovoltaik-Anlage, wie vom Gemeinderat im Bericht für 190'000 Franken veranschlagt, bauen können.

Henry Vogt, Präsident: Die Rednerliste ist eröffnet.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Alex Beer.

Alex Beer, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Tendenziell ist die SP der Meinung, dass man den Vollausbau weiterverfolgen sollte. Mit Standardmodulen, also normalen, preiswerten Panels. Wir sind auch der Meinung, dass man das zweite Dach einbeziehen sollte. Man sieht im Zuge des Umbaus, dass das alte Dach sehr wahrscheinlich doch auch nicht mehr dicht ist. Das macht keinen Sinn. Besten Dank.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Danke schön. Dann hat Sandro Felice das Wort.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte auch noch zwei Dinge sagen. Das eine zu diesem Dach: Es ist durchaus so, dass es Sinn machen würde, die Anlage weiterhin bestehen zu lassen und das Dach so belassen wie es ist. Aber wie Alex Beer auch schon erwähnt hat, haben wir in der KBU insbesondere diskutiert, dass man von einer grösseren Wahrscheinlichkeit ausgeht, dass das Dach allenfalls beim Umbau erstens angefasst werden muss, um Anschlussstellen zu schaffen und zweitens, dass eine grosse Wahrscheinlichkeit besteht, dass es während des Baus beschädigt werden kann und es trotzdem erneuern muss. Wenn man es dann erneuert, macht es durchaus Sinn, auch gleich eine neue Fotovoltaik-Anlage daraufzustellen. Grundsätzlich, wenn man keinen Umbau vornehmen würde, würde es Sinn machen, die Anlage einfach so stehenzulassen, wie sie ist, und so lange wie möglich zu betreiben. Das war eigentlich der Grund, weshalb man vielleicht noch einmal das Gefühl hatte, man sollte es ein weiteres Mal betrachten, weil man gesehen hat, dass bei einem solchen Flachdach einfach die Chance besteht, dass wenn man so nah an ihm arbeitet, es ohnehin irgendwelche Probleme geben würde oder ein paar Jahre später. Am Schluss bleibt dann vielleicht keine Anlage darauf und wird schlussendlich teurer, wenn es insgesamt später umgesetzt werde.

Zum Jugendsolarprojekt: Es ist schon so, dass es unterschiedliche Varianten gibt. Wenn man das nun wirklich auch nur schon in der kleinen Variante durchführt und nicht als zwingende Anfrage in die Ausschreibung nimmt und sagt, man kann ein Kreuzchen setzen, ob man es anbieten kann oder nicht, sehen wir halt, dass die Wahrscheinlichkeit relativ klein wird, dass die Unternehmer da mitmachen bzw. viele ein Kreuz setzen, weil sie es vielleicht nicht so sehen, und dann die Wahrscheinlichkeit, dass es wirklich ein Jugendsolarprojekt wird, eher klein ist. Das war schon nicht im Sinn unseres Postulats.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Danke schön. Dann hat das Wort Urs Pozivil, – Entschuldigung, Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren. Wir sind etwas zwiegespalten. Beim einen, beim Ersten, ist es richtig, dass man es zurückweisen sollte. Und zwar aus dem Grund, den wir schon einst, ganz am Anfang, als wir das Geschäft behandelt haben, hier genannt haben, als es Kopfschütteln auslöste, weil wir gesagt hatten, wir würden das gerne zusammenlegen. Genau das ist nun eingetroffen. Wir haben damals im Einwohnerrat gesagt, man müsste im Zusammenhang mit dem Jugend- und Freizeithaus beide Dächer anfassen und sie gesamtheitlich betrachten. Das wäre eine saubere und richtige Sache, wenn man das zusammenbringen würde, von Beginn weg ein Projekt erarbeitet, bei dem beide Dachflächen dazugehören und beides involviert ist. Und anschliessend wieder damit hierhin kommt, halt auf die Gefahr hin, dass es eine Abstimmung geben muss. Man hat gesagt, nein, das will man nicht usw., man möchte einen separaten Antrag stellen, und das soll ausserhalb sein, und das geht dann schon. Und jetzt treffen wir uns ein paar Monate später und diskutieren über genau diesen Punkt, bei dem wir vor Monaten gesagt haben, es gehört ordentlich zusammen. Genau das tun wir jetzt. Jetzt diskutieren wir nämlich wiederum darüber, dass man das Dach nebenan eigentlich erneuern sollte. Die Aussagen sind absolut richtig, dass man sehr wahrscheinlich, wenn man den Teil des Neubaus anfasst, aufgrund von Anschlussstellen und aufgrund der Verknüpfung automatisch Ausbesserungsarbeiten am zweiten vornehmen muss. Und zwar so, dass es schlussendlich Sinn macht, wenn man beide Dächer erstellt. Das haben wir hier bereits vor Monaten schon vorgebracht. Aber man hat wieder einmal versucht, etwas durchzudrücken. Jetzt sind wir an diesem Punkt, dass wir es wiederum zurückweisen müssen, damit man dann ein Projekt realisieren kann, dann gehen die Summen noch einmal etwas darüber hinaus, dann hat man hier wiederum etwas gewurstelt. Unter dem Strich ist es einfach eine Unverschämtheit und gehört sich nicht. Das will ich einfach noch einmal gesagt haben. Trotzdem werden wir diese Rückweisung unterstützen, weil wir meinen, es muss im Zusammenhang behandelt und es müssen beide Dächer gemacht werden. Aber das mit der unsauberen Abarbeitung, wie der Rat dies gerne macht, das wollen wir an dieser Stelle noch einmal erwähnen.

Der zweite Punkt, da sind wir etwas zwiegespalten, betreffend die Abschreibung des Postulats. Das war ein Schnellschuss, weil man ihm einen sauberen Anstrich geben wollte. Wir sind der Meinung, man wird bei einer Ausschreibung, bei der es darum geht, jemanden zu finden, bei dem Preis / Leistung im Verhältnis zu dem, was er tun muss, stimmt, keinen finden, der mitmacht und sagt, jetzt mache ich auch noch *Jugend aufs Dach!* Denn wenn er schaut, mit wie wenigen Leuten er das jetzt aktuell bewerkstelligen kann, damit es überhaupt wirtschaftlich ist - und jetzt kommen wir und erzählen ihm, er soll noch soundsoviele Kinder mitnehmen? Mich nähme einfach mal Wunder, von den Seiten, von denen dieser Vorstoss kam: Mit wie vielen Kindern aufs Dach rechnet ihr denn? Mit jeder Person, die heute auf dem Dach ist, muss gleichzeitig eine Person auf dem Dach dabei sein, die, wenn etwas passiert, reagieren kann. D.h. bei fünf Kindern auf dem Dach müssten eigentlich zwischen drei bis fünf Personen dabei sein, welche einzig dafür zuständig sind. Wie sich das noch rechnen will bei einer Ausschreibung ... das ist unmöglich, das könnt ihr vergessen. Da macht keiner mit, ausser wir sind dazu bereit und sagen, okay, wir bezahlen diesen Teil. Wir bezahlen den Teil, bei dem Leute hingestellt werden, welche diese Ausbildung haben und die Kinder mit aufs Dach nehmen. Dann können sie für einen Monteur pro Tag mit 1'000 Franken rechnen. Dann können sie gleich 10'000, 20'000 Franken draufschmeissen, nur weil wir die Kinder auf dem Dach haben. Das hatten wir damals schon gesagt. Das habe ich nur noch einmal aufgezeigt. Also, wenn ihr eine Ausschreibung machen wollt, funktioniert das mit *Jugend aufs Dach* nicht. Dann müsst ihr sagen, okay, wir wollen das, wir wollen, dass man das macht, wir wollen, dass man die Kinder mitnimmt, dann dürft ihr es aber nicht über dieses Budget laufen lassen. Dann müsste man das Geld irgendwo sauber von der Bildung oder sonst einem anderen Bereich nehmen und rüberziehen, um es dort darüber abzurechnen. Ansonsten vermischte man eine Ausschreibung bei einem Bauprojekt zusammen mit einem Bildungsauftrag. Das müsste man eigentlich sauber trennen. Denn bei einer normalen Ausschreibung kommen wir mit dieser Forderung nie an die Preise hin, die man offeriert hatte.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Roman Klausner.

Roman Klausner, AVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Für mich fehlt das zweite Preisschild. Ich bin trotzdem für Rückweisung dieses Antrags. Wir wissen jetzt, was das eine kostet. Das neue und das alte Dach neu machen, wissen wir gar nicht, was es kostet. Deshalb ist es für mich klar, ich möchte gerne hier sagen, so wie wir es hatten, die 1. Variante mit den 160'000. Und wenn man das Ganze komplett macht kostet es soundsoviel. Dann können wir hier nämlich wirklich entscheiden, was wir wollen. Gegenwärtig können wir das nicht, wir haben kein Preisschild zu dem, was das Zweite kosten könnte.

Zum zweiten Antrag *Jugend aufs Dach*: Ich weiss nicht versicherungstechnisch, wer das übernehmen will, wenn etwas passiert, wer dafür verantwortlich ist. Ich wüsste nicht, wie man das lösen kann.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Gut, dann ist die Rednerliste ... - nein, das Wort hat Sandro Felice.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Genau, ich möchte noch schnell etwas zu *Jugend aufs Dach* sagen, was Florian Spiegel erwähnt hat. Ich meine, es wurde in der Schweiz schon mehrfach gemacht, das ist nichts Neues. Es gibt Firmen, die haben Erfahrung. Es handelt sich hier um ein Flachdach, es ist kein Steildach. Es wird ein Gerüst haben, d. h. dort ist die Arbeit schon mal grundsätzlich sicher. Es ist ja nicht so, dass man das nun mit 7-jährigen Kindergärtnern tun muss. Kinder, welche im Jugend- und Freizeithaus sind, sind deutlich älter. Man kann es mit Jugendlichen machen, die dort auch ihre Freizeit verbringen. Das sind Kinder, die durchaus auch schon in einer Lehre sind oder im Alter sind, in dem sie in einer Lehre sind, bei denen keine 1:1-Betreuung nötig wird. Bei Projekten, die bis jetzt stattgefunden haben, war das nicht der Fall. Natürlich kann es sein, dass sich gewisse Mehrkosten ergeben, das hat uns in der Beantwortung dieses Postulats eben auch gefehlt, in dem steht, es ist kostenneutral. Da sind wir auch nicht ganz sicher, ob das wirklich so ist. Es wäre gut gewesen, man hätte vielleicht auch mal – ich weiss nicht, ob das stattgefunden hat, ob mit solchen Anbietern, welche die Erfahrung haben, schon mal darüber gesprochen wurde. Ich habe das im Bericht nicht gesehen, dass es irgendwo erwähnt gewesen wäre. Ob es stattgefunden hat, weiss ich nicht. Aber es wäre noch interessant gewesen zu sehen, ob wirklich ein Mehraufwand entsteht, ob es Mehrkosten gibt oder nicht. Dies wurde relativ kurz und knapp abgehandelt.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Nur eine kurze Antwort auf die Anfrage von Einwohnerrat Sandro Felice. Wir haben mit dem Unternehmen, das uns bei der Ausschreibung behilflich war besprochen, dass es, wenn wir das so machen würden wie eben Jugendsolar empfiehlt, mit wenigen Jugendlichen und den Unternehmer integrieren, dass es dann kostenneutral wird. Das wäre die vom Gemeinderat beabsichtigte Minimalvariante gewesen.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich bin normalerweise gründlich beim Lesen von Berichten und ich habe in diesem Bericht des Gemeinderats nicht gelesen, dass das Dach, das zweite alte Dach, angefasst werden muss. Kann man irgendwie bestätigen, dass man das Dach effektiv anfassen muss, sodass die Argumente, die hier vorgebracht werden, auch verifiziert sind?

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Das Wort hat noch einmal Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank, dass ich darauf auch gleich antworten darf. Das bestehende Dach, das muss man vielleicht schnell erklären, also dasjenige, worüber wir sprechen, ist mehr als einen halben Meter tiefer gelegen und schliesst an die Wand des Bestehenden an. D. h. das Dach muss man mit dem Umbau weder anfassen noch muss man es sanieren. Wir haben das auch überprüfen lassen. Das ist in einem sehr guten Zustand und hat durchaus eine Lebenserwartung von weiteren zehn bis zwanzig Jahren bis zum nächsten Nutzungszyklus, bei dem es erneuert werden muss. Aus diesen Gründen ist der Gemeinderat zur Kenntnis gekommen, dass wir dort gar nichts anfassen möchten.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Danke schön. Nun hat Ueli Keller das Wort.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Zu den technischen Fragen bin ich überhaupt nicht imstande, etwas zu sagen, ich bin fachlich dafür nicht kompetent. Zum Aspekt *Jugend aufs Dach* möchte ich einfach noch beisteuern, dass ich einige Erfahrungen habe mit Unternehmern, die ähnliche Projekte durchgeführt haben. Natürlich ist es so, dass sich nicht jeder Unternehmer dafür eignet. Das ist einfach so. Das ist natürlich. Aber jene Unternehmer, die das können, erleben jeweils höchste Befriedigung.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Nico Jonasch hat das Wort.

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte im Namen der FDP-Fraktion noch sagen, wir werden den Anträgen der KBU folgen. Das ist das eine. Das andere ist: Wenn man sagt, dass das Dach nicht angefasst werden muss oder wird, dann möchte ich das schriftlich, dass das Dach nicht angefasst werden muss. Denn, wenn ein Dach höher ist als ein anderes Dach. Dann haben wir einen rechten Winkel. Dieser rechte Winkel muss abgedichtet werden. Denn dort hinein läuft das Wasser. Dort muss man eine Abdichtung anbringen. Da kommt man nicht drumherum, die alte Abdichtung anzufassen. Wenn man bei der alten Abdichtung beginnt, sie anzufassen, dann zieht das eine das andere nach sich. Wir werden hier sitzen und von wahnsinnig höheren Mehrkosten sprechen. Wenn der Planer sagt, er kann es tun, ohne dass er das Alte anfassen muss, dann soll er es schriftlich abgeben. Dann haben wir gewonnen. Dann ist es okay. Dann kann man wieder darüber diskutieren. Aber ohne schriftliches Einverständnis von ihm, kann ich mir schlichtweg nicht vorstellen, dass es funktioniert. Kann ich nicht.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Gemeinderat Vogt möchte noch etwas dazu entgegnen? Dann ist die Rednerliste erschöpft.

Henry Vogt, Präsident: Ich muss zuerst den Rat anfragen, ob er zusätzliche artikel- und abschnittsweise Beratung des Berichts wünscht. Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die Beratung über das Geschäft 4599 A und 4569 A B abgeschlossen ist. Somit kommen wir zur Abstimmung. Wir stimmen zuerst über den Antrag der Kommission ab.

Gestützt auf die Ausführungen beantragt uns die Kommission zu beschliessen:

Die Kommission empfiehlt dem Einwohnerrat, die Geschäfte 4599 und 4569 mit 6:1 Stimmen an den Gemeinderat zur Überarbeitung zurückzuweisen.

Wer dafür ist, soll das jetzt mit der gelben Karte zeigen. Vielen Dank. Dagegen? Danke schön. Enthaltungen?

//:

Somit haben wir dieses Geschäft zurückgewiesen, mit 27 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 5

Bericht des Gemeinderates vom 16.11.2022, zum Postulat von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, vom 13.5.2019, betreffend Konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung öffentlicher Gebäude und Anlagen

Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4466 / A

Henry Vogt, Präsident: In der Rednerreihenfolge ist die antragstellende Person, Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, anschliessend Gemeinderat.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich würde gerne zuerst Robert Vogt zuhören. Es gibt anschliessend von mir relativ wenig dazu zu sagen.

Robert Vogt, Gemeinderat: Besten Dank. Geschätzter Präsident, werde Damen und Herren. Ich kann mich sehr kurzfassen. In der Benutzungsordnung hat der Gemeinderat die Problematik erkannt, dass das mit dem Mehrweggeschirr bisher noch nicht optimal funktioniert hat. Deshalb hat er das Angebot an Mehrweggeschirr ausgebaut. In der Benutzungsordnung haben wir in eigener Kompetenz die Anpassung vorgenommen, die eigentlich dem Antragsteller entgegenkommen sollte. Damit bitte ich Sie, dieses Postulat als erledigt abzuschreiben.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Danke schön Robi, Danke schön Gemeinderat, Danke schön Verwaltung. Ich habe es anno 2019 eingegeben. Seither ist viel gelaufen. Ich kann dazu sagen: Danke schön. Das Bewusstsein auch gegenüber den Vereinen und den Benutzern wurde ganzheitlich gefördert. Nur eine Bemerkung kann ich mir nicht ganz verkneifen: Auf Seite 4 des Gemeinderatsberichts, ganz unten im letzten Abschnitt habt ihr geschrieben: *Auf der Grundlage des revidierten Abfallreglements wurde § 20 der Benutzungsordnung für öffentliche Gebäude und Anlagen am 16. November 2022 angepasst.* Ich habe festgestellt, noch nicht! Dieser Satz müsste nun wahrscheinlich einfach heissen: [...] werden wir nach Behandlung des Postulats im Einwohnerrat anpassen. Es ist noch nicht angepasst. Aber ich vertraue darauf, dass das Eingang findet.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank für die Möglichkeit, noch einmal Stellung zu nehmen. Entschuldigung. Das würden wir selbstverständlich umgehend vornehmen. Der Beschluss ist bereits gefällt.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Die Formulierung hier ist aber Vergangenheit. Aber ich bin froh, dass es kommt. Danke schön Robi, Danke schön Gemeinderat, Danke schön Verwaltung. Merci.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur allgemeinen Beratung.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Keine Wortmeldungen

Henry Vogt, Präsident: Entsprechend gehen wir weiter zu den Anträgen des Gemeinderats, Seite 5:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

Das Postulat von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion, betreffend die konkrete Anwendung der Verordnung über die Benutzung öffentlicher Gebäude und Anlagen, Geschäft 4466, wird als erledigt abgeschrieben.

Wer dafür ist, bitte die gelbe Karte erheben! Vielen Dank. Dagegen? Enthaltungen?

//:

Damit wurde er einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung über das Geschäft als Ganzes. Wer dafür ist, dass wir es ganz abschliessen, bitte jetzt mit der gelben Karte zeigen. Dagegen? Enthaltungen?

//:

Auch das ist einstimmig.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 6

Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend Räumlichkeiten Fachstelle Versorgungsregion Alter Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki, Geschäft 4619 / A

Henry Vogt, Präsident: Zuerst hätte Interpellant Andreas Bärtsch das Wort, anschliessend die Gemeinderätin Silvia Stucki.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Guten Abend miteinander, sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. In der Altersversorgung in Allschwil herrscht auf die Leistungserbringer und die betreuenden Personen seit mehreren Jahren ein grosser Kostendruck. Der Gemeinderat hat wiederholt auf die Senkung der Taxen gepocht, diese wurden durch die Leistungserbringer, wo immer möglich auch befolgt. Aus Sicht des Steuerzahlers und des Krankenkassenprämienzahlers ist das strikte Vorgehen des Gemeinderats sehr zu begrüßen. Jedoch stossend empfinde ich, wenn dann die Delegierten der Versorgungsregion, in welcher auch zwei Delegierte aus Allschwil dabei sind, als Führungsgremium auf Halde Räumlichkeiten anmieten, in denen alle zwei Wochen eine Sitzung abgehalten wird. Sitzungszimmer in dieser Grösse und mit dieser Frequenz leisten sich sonst in der Regel nur grosse Weltkonzerne wie Roche, Novartis, Versicherungen oder Banken. Aus meiner Sicht sendet die Delegiertenversammlung der Versorgungsregion gegenüber den Leistungserbringern im Altersbereich und im Altersbereich tätigen Vereinen ein falsches Signal aus. Auch die Führungsetage der Versorgungsregion ist angehalten, verantwortungsvoll mit den Finanzen umzugehen. Denn das Geld in der Altersversorgung soll in erster Linie der Pflege und nicht der Administration zugutekommen. Mit der Beantwortung der Interpellation bin ich zufrieden. Die kann aus meiner Sicht als erledigt abgeschrieben werden. Danke.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich nehme das dankend entgegen und danke dem Interpellanten für diese Frage und schliesse mich seiner Meinung an.

Henry Vogt, Präsident: Meine Anfrage an den Interpellanten, Andreas Bärtsch, ob er mit der Antwort soweit zufrieden ist? Das scheint der Fall zu sein. Eine Diskussion findet statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Liegt ein Gegenantrag vor? Das scheint nicht der Fall zu sein. Entsprechend ist die Rednerliste eröffnet. Bitte beim 1. Vizepräsidenten melden.

Stephan Wolf, 2. Vizepräsident: Ich stelle fest, die Rednerliste erschöpft ist, bevor sie überhaupt begonnen hat.

Henry Vogt, Präsident: Entsprechend gilt die Interpellation als beantwortet und als erledigt abgeschrieben.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 7

Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend Entwicklung Altersstrategie und Alterskonzept Gemeinde Allschwil und der Versorgungsregion Allschwil Binningen Schönenbuch
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki, Geschäft 4620 / A

Henry Vogt, Präsident: Die Rednerreihenfolge ist: Interpellant Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, anschliessend Gemeinderätin Silvia Stucki. Das Wort hat Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Herzlichen Dank. Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Nach dem Durchlesen der Fragenbeantwortung des Gemeinderats haben sich bei mir die folgenden drei Worte festgesetzt, die die Haltung des Gemeinderats zum Thema Altersversorgung charakterisiert: Fantasielos, perspektivlos, fahrlässig. Bevor ich näher auf diese drei Punkte eingehen möchte, bedanke ich mich beim Gemeinderat und den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung für die Beantwortung meiner Fragen herzlich. Die Interpellation kann nach der Beantwortung und der Diskussion, falls es eine gibt, aus meiner Sicht dann abgeschrieben werden. Jetzt bin ich aber auf die Ausführungen des Gemeinderats gespannt. Gerne werde ich im Anschluss an die Ausführungen des Gemeinderats auf meine drei Punkte weiter eingehen.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Der Dank ist auf meiner Seite. Ich danke dem Interpellant, Andreas Bärtsch, besonders für diese Interpellation. Die vorliegenden Fragen zeigen die grosse Sorge um die älter werdende Allschwiler Bevölkerung. Ich bin dankbar, dass ich hier ein paar Worte zum Ausdruck bringen kann. Zur Frage 3: Im Bericht wird erwähnt, dass der Gemeinderat noch immer an der Altersstrategie *ambulant vor stationär* festhält. Inzwischen zeichnet sich immer deutlicher ab, dass sowohl aufgrund der steigenden Lebenserwartung sowie aus

demografischer Entwicklung den intermediären Pflegeangeboten mehr Beachtung geschenkt werden muss. Bisher waren die Angehörigen der älteren Menschen bei der Alltagsbewältigung und Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen arg dabei, sie zu unterstützen. Doch auch die Familien werden immer kleiner, sie leben oft nicht mehr am selben Ort und die Frauen sind zudem immer stärker im Erwerbsleben eingebunden.

Somit ist der Aufbau von sog. Care Communities umso wichtiger. Gemeint ist damit, dass professionelle Strukturen entwickelt werden müssen, ja, wir müssen, wir haben gar keine Wahl. Diese sollen das Miteinander von familiärer, informeller und formeller Betreuung fördern. All diese Aspekte werden wir, oder haben wir, im Versorgungskonzept der Versorgungsregion ABS selbstverständlich mitberücksichtigt. Es ist klar, dass insbesondere der zweite Schritt, nämlich das Konzept dann umzusetzen und solche Care Communities aufzubauen oder eben Unterstützungsstrukturen, eine riesige Herausforderung sein wird. Denn das ist neu. Letztlich ist es gut investiertes Geld, denn ein früher oder ein zu früher Übertritt ins Pflegeheim kommt uns längerfristig teurer.

Noch ein paar Ergänzungen zur Frage 4. Selbstverständlich ist der Gemeinde und den Delegierten der Versorgungsregion die Thematik der Pflegebetten bewusst. Insbesondere die Bedarfsfrage und infolgedessen die Prognose ist ein riesiges Anliegen des Kantons. Deshalb hat er, wie im Bericht erwähnt, auch eine Arbeitsgruppe *Bedarfsplanung* ins Leben gerufen, die jetzt für die Versorgungsregion den Bettenbedarf eruiert. Sobald diese Ergebnisse vorliegen, wird ein Bedarfsplanungsinstrument für ambulante und intermediäre Leistungen innerhalb der Versorgungsregion aufgebaut. Die Obsan-Studie trifft Annahmen zur Organisation der Versorgung im Bereich Alters- und Langzeitpflege. Zur vollen Transparenz habe ich Ihnen in Anlehnung an die Darstellung des Interpellanten die aktualisierte Tabelle mitgebracht. Als Erstes eine Bemerkung zum Betten-Referenzschlüssel. Der ist aufgrund des Alterskonzepts und der Altersstrategie von Allschwil auf 16 % beschlossen und gilt deshalb im Moment noch als Grundlage. Ich möchte Ihnen mit diesen Zahlen zeigen: Mit den Zahlen der Obsan-Studie und analog zu ihren Berechnungen ergeben sich aber Anpassungen zur Anzahl Betten, folgende Resultate: Es sind damit nur 37 Betten, die fehlen und nicht mehr 181, bzw. 67 im Jahr 2025 oder 2040 noch 175. Diese Tabelle zeigt in dieser Form, dass Plätze tatsächlich fehlen müssten. Eine Warteliste hat es zwischenzeitlich tatsächlich nicht gegeben. Das könnte u.a. auch auf die Pandemie zurückzuführen sein. Inzwischen habe ich aber auch aus erster Hand gehört, dass es bereits wieder beginnt, Wartende zu geben. Diese schnellen Veränderungen zeigen uns, dass die ganze Situation sehr volatil ist. Und das ist uns bewusst.

Bleibt die Versorgungspolitik unverändert, wäre der Bedarf in Zukunft an solchen Langzeitbetten in Pflegeheimen tatsächlich sehr hoch. Der Kanton Basel-Landschaft hat jedoch mit der Obsan-Studie den Kanton als ein Kanton eingeordnet, der sowohl ambulante als auch stationäre Angebote vorsieht. Zudem hat der Kanton aus diesem Grund den § 30 APG verfasst, der besagt, dass Angebote für das betreute Wohnen zu fördern sind. Diese müssen wir fördern. Das ist also ein Auftrag. Erfreulicherweise ist die Gemeinde Allschwil bereits heute sehr aktiv, diese Angebote für betreutes Wohnen zu schaffen, so wie es uns der Kanton auch beauftragt hat. Dass der Kanton dies fordert, ist u. a. auch der Tatsache geschuldet, dass mittlerweile diverse Studien vorliegen, die auch aufzeigen, dass sich das Bedürfnis der älteren Bevölkerung verändert, und diese Gruppe heute viel selbstbestimmter handelt und möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben will. Betreutes Wohnen zu fördern bringt zudem der Vorteil, dass damit unkomplizierter Zugang zu Dienstleistungen besteht, und die Personal- und Infrastrukturkosten tiefer gehalten werden können. Sollte die Alterskurve tatsächlich wieder einmal abflachen, könnten solche Überbauungen mit betreuten Wohnformen bei Bedarf wieder anders genutzt werden, was bei einem Heim nicht der Fall sein wird.

Deshalb zu diesen Zahlen. Es ist richtig und wichtig und ich bin wirklich dankbar, dass auch darauf hingewiesen wird, dass wir diese Entwicklung sehr achtsam beobachten müssen. Trotzdem, Gesundheits- und Altersversorgung ist mehr als nur Bettenplanung in den Alters- und Pflegeheimen. Wie zuvor erwähnt, sie setzt sich aus einer ganzen Reihe von informellen, ambulanten, intermediären, stationären Angeboten zusammen. Das oberste Ziel ist es auch, künftig eine qualitativ gute, effiziente, kostenbewusste und steuerbare Versorgung bei höchstmöglicher Lebensqualität für die betreuungs- und pflegebedürftige, ältere Bevölkerung zu gewährleisten. Doch letztlich müssen wir uns auch noch bewusst sein, dass diese Ziele nur erreicht werden können, sofern genügend Fachpersonal zur Verfügung steht.

Abschliessend noch Ergänzungen zur Frage 6 bzw. 7, weil die Beantwortung ja bereits eine Zeit lang zurückliegt, zum Stand des Versorgungskonzeptes. Es freut mich, dass ich Ihnen heute mitteilen kann, dass das inzwischen erarbeitet ist. Es wurde den grossen Leistungserbringern zur kritischen

Prüfung vorgelegt, und inzwischen hat der Gemeinderat das zur Kenntnis genommen und der gemeinderätlichen Alterskommission und Rückmeldung überwiesen. Besten Dank.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Herzlichen Dank für diese ausführliche Beantwortung. Wieso ist das nicht schriftlich in der Fragebeantwortung enthalten? Kann ich darauf eine Antwort haben, bitte?

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Wie gesagt, die Beantwortung liegt bereits eine Weile zurück, und es hat sich laufend weiterentwickelt. Auch das Versorgungskonzept hat sich weiterentwickelt. Das konnte ich damals einfach noch gar nicht beantworten, weil wir damals noch gar nicht so weit waren. Aber ich nehme das selbstverständlich gerne entgegen, dass es in Zukunft ausführlicher vorgebracht wird.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Also noch einmal, wenn man die Fragebeantwortung liest, dann habt ihr genau nichts getan. Und so bin ich auch darauf eingestiegen. Wenn wir nun die mündliche Ausführung der Gemeinderätin Silvia Stucki hören, dann klingt das zunächst gut, was ihr alles angedacht habt. Denn hier ist noch nichts. Wir haben zwar viele betreute Wohnungen, aber das restliche Setting, das Gemeinderätin Silvia Stucki erläutert hat, ist in Allschwil noch nicht existent. Also z. B. die Aufsuchendearbeit, die auch noch zum *ambulant vor stationär* gehört, und die weiteren begleitenden Massnahmen, die es benötigt. Was mich freut zu hören, ist, dass dem Gemeinderat nun bewusst ist, dass wenn man den ambulanten Bereich nicht wirklich ernsthaft ausbaut – es geht nicht darum, einfach nur zu sagen, wir bauen keine stationären Betten mehr, sondern es geht wirklich darum, den ambulanten Bereich auszubauen – dass es anscheinend angekommen ist. Das freut mich sehr, das zu hören. Denn man muss sehen - wir sehen es auch wieder bei den betreuten Wohnungen, die auch oder die beim Aufbau des betreuten Wohnens, das ja auch im Alterskonzept von 2013 enthalten ist, und nun in der Fragebeantwortung darauf hingewiesen wird, dass das nun umgesetzt wurde - das sind zehn Jahre. Also das, was wir zum Alterskonzept jetzt heute oder hoffentlich bald im Einwohnerrat präsentiert bekommen, wird in etwa zehn Jahren greifen oder umgesetzt sein. Das muss man sich bewusst sein. Wenn wir es nicht umsetzen, das ist auch das, was Gemeinderätin Silvia Stucki richtig vorgebracht hat, wenn wir es nicht umsetzen, werden wir in relativ hohe Kosten laufen. Klar, es ist immer die Frage, welche Zahlen man verwendet, und es ist immer schwierig vor auszusehen, welche Zahlen in Zukunft die richtigen sind. Wenn wir aber alles auf der stationären Pflege unternehmen, es ist ja bekannt, ich bin im Stiftungsrat vom AZB, aber ich spreche nicht für stationäre Betten, sondern ich spreche an und für sich für die Altersversorgung als Ganzes. Es kann nicht sein, dass wir viele stationäre Betten auf Halde bauen, wie du auch sagst, das macht keinen Sinn, sondern es ist wichtig, dass man die richtige Anzahl baut und in der richtigen Form und in der richtigen Qualität. Wenn man nun diese Umsetzung *ambulant vor stationär* nicht durchführt, wirklich ernsthaft, so wie es jetzt angedacht ist, dann laufen wir hier in Allschwil in eine Misere, was heisst, dass wir in etwa noch einmal so viele Betten bauen, wie wir jetzt auf den aktuellen Berechnungen mit dem Bettenreferenzschlüssel von 16 % haben. D. h. wir würden rund 90 Mio. in ein Altersheim mit 200 Betten investieren, plus Mehrkosten verursachen oder haben von rund 8,5 Mio. allein für die stationäre Pflege pro Jahr. Das muss man sich einfach bewusst sein. Diesen Hebel können wir jetzt ansetzen oder müssen wir jetzt ansetzen, damit es nachher mittelfristig auch umgesetzt werden kann.

Ich bin in diesem Fall gespannt auf dieses Versorgungskonzept. Ich werde dem Versorgungskonzept nur zustimmen, wenn darin die Zuständigkeiten klar definiert sind und termindefiniert sind. Denn einfach ein Konzept erstellen, welches viele schöne Worte beinhaltet und gut klingt, damit wir Politiker zufrieden sind und beruhigt nach Hause gehen können, ist definitiv falsch. Es müssen Zuständigkeiten und Termine darin enthalten sein. Ich bin überrascht, ich habe ungefähr vier Seiten geschrieben, die ich euch heute Abend um die Ohren hätte schlagen können. Mache ich nun nicht. Du hast die Zeit gut genutzt. Herzlichen Dank. Weiter so.

Henry Vogt, Präsident: Eine Diskussion findet statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Liegt ein Gegenantrag vor? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit ist die Rednerliste eröffnet. Bitte beim 1. Vizepräsidenten melden.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Keine Wortmeldungen.

Henry Vogt, Präsident: Somit gilt diese Interpellation als beantwortet und als erledigt abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 8

Interpellation von Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, vom 12.6.2022, betreffend
Stand Schulraumplanung

Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4618 / A

Henry Vogt, Präsident: Die Rednerlistenreihenfolge wäre der Interpellant Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion, anschliessend Gemeinderat Franz Vogt. Das Wort hat Andreas Bärtsch.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Herzlichen Dank dem Gemeinderat für die Beantwortung meiner Interpellation zur Schulraumplanung. Aus meiner Sicht ist lediglich die Frage 1 beantwortet. Die Fragen 2, 3 und 4 sind relativ präzise gestellt. Hier gibt es auch nur präzise Antworten. Denn wenn jemand fragt, gibt es eine Verzögerung und wie lang ist die Verzögerung, dann muss man nicht eine Antwort geben, die ungefähr zehn Zeilen umfasst. Da reicht eigentlich ein Ja oder Nein und eine Zahl. Deshalb habe ich das Gefühl, dass die Beantwortung dieser Interpellation zu früh ist. Wie man ja der angefügten Präsentation entnehmen kann, möchten wir im April die Schulraumplanung, Phase 2 heisst sie, glaube ich, abgeschlossen haben. Dann werdet ihr wahrscheinlich in etwa im Mai noch einmal in den Einwohnerrat kommen und die Schulraumplanung präsentieren. Ich möchte den Antrag stellen, dass diese Interpellation nicht abgeschrieben wird und die Fragen 2, 3 und 4, welche jetzt noch nicht so beantwortet sind, wie ich sie gestellt hatte, dann im Rahmen der Geschäftsbehandlung beantwortet werden. Deshalb beantrage ich dem Einwohnerrat, die Interpellation nicht abzuschreiben. Herzlichen Dank für die Unterstützung.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich hatte ja in der Septembersitzung informiert, dass die Schulraumplanung neu aufgegleist wird. Und zwar mit den Zielen – ich nehme mir die Freiheit und lese sie noch einmal vor:

- I Die rechtlichen Vorgaben des Kantons und die Handlungsspielräume der Gemeinde sind bekannt.
- II Die strategischen Ziele der Schulraumplanung sind festgelegt.
 1. Der bestehende Schulraum ist analysiert. Die Analyseergebnisse sind von den Projektauftraggebern akzeptiert.
 2. Die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer (Schule, Tagesstrukturen, Musikschule) sind formuliert und von den Projektauftraggebern akzeptiert.
 3. Der Bedarf für den künftigen Schulraum sind analysiert. Die Analyseergebnisse sind von den Projektauftraggebern akzeptiert.
 4. Strategische Lösungsvarianten inkl. Kostenschätzungen sind unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben und des Handlungsspielraums der Gemeinde erarbeitet, bewertet und für die Projektauftraggeber nachvollziehbar und verständlich.
 5. Aus den Grundsatzentscheiden zu den strategischen Lösungsvarianten ist die Gesamtstrategie für die kurz-, mittel- und langfristige Schulraumentwicklung abgeleitet und von den Projektauftraggebern akzeptiert und zur Umsetzung freigegeben.

Im Oktober konnte ich Sie informieren, dass I, II und 1. von den Auftraggebern verabschiedet wurden. Am 24.11.2022 haben die Auftraggeber dann 2. verabschiedet, und zwar beinhaltet das: *Die Auftraggeber akzeptieren die baulichen und pädagogischen Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzern. Sie beauftragt den Steuerungsausschuss, jene Bedürfnisse, die mit Weiterverfolgen beurteilt wurden, weiterzuverfolgen. Die Ergebnisse der Schülerprognose sowie die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung der Schülerzahlen sowie der Anzahl Klassen sind bekannt, ist akzeptiert.* Und weiter: Die Auftragserteilung 5, also das wäre Punkt 3., man hat dem Steuerungsausschuss den Auftrag erteilt. Die Schulleitung, die Musikschulleitung, die Bereichsleitung BEK sowie die Bereichsleitung BRU formulieren den kurz-, mittel- und langfristigen Bedarf für die Primarschule, Musikschule und Tagesstruktur. Im Weiteren hat man die Zusammensetzung der Projektteams, strategische Lösungsvarianten und Gesamtstrategie abgefasst. Ich kann Ihnen bekannt geben, im Team, welches die Lösungsvariante erarbeiten soll, sind dabei:

vom Gemeinderat	Robert Vogt
von der Verwaltung für die Tagesstrukturen	Sandra Dettwiler, Bereichsleiterin BEK und Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB

für die Finanzen
für den Schulrat Primarstufe
für die Schulleitung Primarstufe
für die Schulleitung Musikschule

Jesse van Rijswijk
Nicole Morellini
Evi Leimgruber und
Christian Thurneysen

Des Weiteren vertreten ist der Vorsitzende des Steuerungsausschusses, das wäre ich. Die Moderation wird durch den Projektleiter Thomas Bichsel übernommen, die Protokollführung durch das Projektbüro Angela Gröner.

Der Steuerungsausschuss wird weiter beauftragt, Kriterien zur Bewertung der strategischen Lösungsvarianten zu erarbeiten. Die nächste Auftraggebersitzung wird am 9.1.2023 stattfinden. Das wäre der momentane Stand der Schulraumplanung. Der Rest steht, wie Andreas festgestellt hat, in der Beantwortung der Interpellation. Der Zeitplan sieht vor, dass das bis im April vorliegen sollte. Dann gehe ich auch davon aus, dass man es im Mai präsentiert. Der Zeitplan ist eng, wie ich bereits gestern erwähnt habe. Wir sind aber zum Glück bis jetzt noch im Zeitplan. Ich hoffe auch, dass das so bleibt und werde alles daran setzen, dass das so bleibt. Das Projekt hat absolute Priorität auf der Gemeindeverwaltung. Da gibt es eigentlich keine Kompromisse. Und, wie natürlich der Interpellant auch schreibt, gab es in diesem Projekt schon sehr viele Verzögerungen, das können wir nicht mehr ändern. Das ist so. Jetzt setzen wir alles daran, damit es keine weiteren Verzögerungen mehr gibt. Besten Dank.

Henry Vogt, Präsident: Ich frage den Interpellanten an, ob er mit der Antwort soweit zufrieden ist. Ich möchte ergänzen, dass es anschliessend keine Abstimmung geben wird. Gemäss Art. 50 Abs. 5 wird die Interpellation einfach abgeschrieben. Entsprechend, Andreas Bärtsch, zufrieden mit der Antwort?

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Jetzt bin ich aber enttäuscht, Herr Präsident. Franz, herzlichen Dank für die Beantwortung. Man sieht, du bist durch und durch Politiker. Du hast auf nichts reagiert oder bist auf keine Frage eingegangen. Das ist aber nicht so schlimm, du hast noch interessante Informationen gegeben. Ich bleibe dabei, die Frage 2, 3 und 4 meiner Interpellation ist nicht beantwortet. Könnt ihr vielleicht auch noch nicht. Ich werde in diesem Fall noch einmal eine Interpellation stellen, denn es nimmt mich Wunder. Dann beantwortet sie doch bitte ,wenn ihr auch wisst, was ihr darauf antworten wollt, und nicht um den heissen Brei redet. Ich gehe schon davon aus, dass ihr kostenbewusst plant und dass ihr nun euch dem Umstand bewusst seid, dass man viel Zeit verloren hat und deshalb jetzt vorwärtsmacht. Aber noch einmal. Die Fragen waren relativ klargestellt. Gibt es Verzögerung? Wie viel Zeit? Wie viel Kosten? Noch einmal: Mit ein wenig Brosamen lasse ich mich nicht abfertigen. Aber ich werde erneut kommen, ihr kennt mich ja. Danke.

Franz Vogt, Gemeinderat: Also, rechnen kannst du ja selbst. Die Schulraumplanung wurde im Mai 2018 in Auftrag gegeben. Jetzt haben schon bald das Jahr 22 beendet. Ich habe erwähnt, welche Resultate bis im April vorliegen werden. Auch in der Septembersitzung habe ich gesagt, es ist nichts verloren, von dem, was wir bisher unternommen haben. Es ist also nicht einfach alles nur verzögert, man baut auf diesen erarbeiteten Dingen auf. Man macht das jetzt einfach etwas systematischer und will eben vermeiden, dass es weitere Verzögerungen gibt. Der Rest kann man halt einfach so nicht sagen. Aber ich kann dir garantieren, es wird kein Kind keinen Schulraum haben, wenn die Schule im August wieder losgeht. Es wird auch nicht so sein, dass wir Waldkindergarten oder noch schlimmer Waldprimarschule anbieten werden. Jedes Kind wird einen Raum haben.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Danke vielmals. Vielleicht noch etwas konkreter, Andreas: Uns ist allen bewusst, die Zeit ist knapp, äusserst knapp. Das hat Franz Vogt mehrmals gesagt. Wichtig ist aber ebenso, das ist dem Gemeinderat auch bewusst, es muss der notwendige Schulraum erstellt werden. Der notwendige. Dieser hängt natürlich vom Bedürfnis ab. Das Bedürfnis haben wir nun eruieren lassen. Von diesem Bedürfnis abgeleitet muss danach der Bedarf festgestellt werden, dies auch nicht einfach konzeptlos, sondern nach einem Gesamtkonzept oder nach einer Gesamtstrategie. Genau dabei sind wir. Und genau, ganz wichtig ist es, dass all das von allen beteiligten Playern, angefangen beim Gemeinderat über den Schulrat und die Schulleitung, akzeptiert wird. Nur dann kommen wir gemeinsam zum Ziel und haben zum Schluss ab nächsten Sommer auch den notwendigen Schulraum bereitgestellt. Das ist das ganz grosse Ziel des Gemeinderats. Deshalb wird man diese Frage, auch wenn eine nächste Interpellation eingeht, Andreas, nicht so beantworten können. Man wird noch einmal sagen, dass es ganz wichtig ist – noch einmal – den notwendigen Schulraum, jenen, der unsere Schülerinnen und Schüler benötigen, zu erstellen. Das wäre vielleicht etwas konkreter.

Henry Vogt, Präsident: Damit wir alle mitdiskutieren können, kann diese Diskussion stattfinden, wenn ein Gegenantrag vorliegt. Liegt ein Gegenantrag vor? Das ist nicht der Fall. Entsprechend eröffne ich somit die Rednerliste.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Was jetzt der Gemeinderat bereits bestätigt hat, hätte ich auch noch gerne bestätigt, nämlich die Einschätzung von Andreas Bärtsch, dass die Fragen gar noch nicht oder nicht beantwortet werden können. Das ist so. Denn die substanziellen Arbeiten wurden nicht geleistet, um die Fragen zu beantworten. Dies trifft im Übrigen auch auf die nächste Interpellation zu. Auch dort können die Fragen nicht beantwortet werden – ich habe es gestern schon nicht gelernt – auch dort können die Fragen nicht beantwortet werden, weil die Grundlagen, um die Antworten zu geben, fehlen. Ich möchte noch etwas Persönliches ergänzen. Das erlaube ich mir jetzt einfach. Ich bin nicht so vollkommen zuversichtlich wie der Gemeinderat, dass das wirklich zeit- und fachgerecht bearbeitet werden kann. Hoffen ist immer gut. Aber, ich bin wirklich auch skeptisch. Etwas Konkretes, was mich skeptisch macht: Ich habe noch nie gehört, wo es eigentlich klemmt, wo eigentlich das Problem liegt. Nachvollziehbar habe ich das noch nie gehört. Ich werde selbst immer wieder von Schulen und Gemeinden angefragt, die sich in dieser Situation befinden, wie es Allschwil nun ist, dass man bauen, dass man mehr Schulraum haben muss. Und hier ist eine meiner Frage, immer diese: Was habt ihr für ein Problem? Da gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten, ich nenne ein paar Beispiele: Wauwil LU hat gesagt, wir wissen nicht, ob wir die Schülerinnen und Schüler und die Bevölkerung an der Planung beteiligen sollen. Breitenbach SO sagte, wir wissen nicht, ob wir einen Architekturwettbewerb offen ausschreiben sollen oder einen geschlossenen mit fünf Architekten. Reinach BL hat gesagt, wir wissen nicht, ob wir ein grosses Schulzentrum bauen sollen oder mehrere Quartiersschulhäuser. Hutten ZH hat gesagt, wir müssen Tagesschulen einrichten und wir haben Konflikte unter der Betreuung und den Lehrpersonen über die Raumnutzung. Dresden hat gesagt, wir würden gerne multifunktional nutzbare Räume erstellen, wir wissen aber nicht, wie das geht. Ich habe nun extra fünf konkrete Beispiele aus meinem Erfahrungsschatz aufgeführt, um zu sagen, mir fehlt eine solche Aussage von Allschwil, wo denn seit vier Jahren das Problem liegt, weshalb es nicht endlich vorwärtsgeht. Mir schaffen grosse Projektbeschreibungen und Geschichten, wie sie hier nun mehrmals referiert wurden und auch schriftlich vorliegen, das nötige Vertrauen nicht. Danke schön für die Aufmerksamkeit.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Bei uns geht es ein wenig in dieselbe Richtung. Vor allem, wenn man nun gehört hat, es gibt Punkte, die man noch nicht beantworten kann. Was uns stört und wo wir sagen, wir bieten keine Hand mehr, ist, dass man nun am Schluss, wie zuvor erwähnt, bereits vier Jahre an der Sache dran ist, und immer wieder dieses Thema hier diskutieren. Dann kommt nämlich genau das, was wir befürchten, das ist die Erfahrung, die wir schon einmal gemacht haben mit diesem Schulhaus, dass der Tag X kommt, also der, weiss doch auch nicht, 18. Juni 2023 oder 2024 vor den Sommerferien, an dem der Gemeinderat wieder hier sitzt und sagt, das ist das neue Schulhaus, das müssen wir jetzt bauen, wenn wir es nicht bauen, haben wir 2026 keinen Platz für die Schüler, und wir müssen da vorwärtsmachen. Das hat man das letzte Mal getan. Das hat man das letzte Mal gemacht z.B. mit dem Druckmittel Gartenstrasse Schulhaus. Wir waren genau hier, ich mag mich erinnern, als es hiess, jetzt müsst ihr ja stimmen, wir haben einen wahnsinnigen Zeitdruck, denn wir müssen mit der Abstimmung auch noch vors Volk, und dann haben wir die all die Bauphasen, die beginnen. Und, es kann nicht sein, wir können keinen einzigen Tag länger als nötig warten, dürfen die Kinder nicht im Gartenstrasse Schulhaus drin sein, es ist dermassen Erdbeben gefährdet, das können wir nicht verantworten. Worüber haben wir gestern diskutiert? Über Spielgeräte vor dem Gartenstrasse Schulhaus, wo jetzt wieder Kinder drin sind? Da hat man den Einwohnerrat vor Jahren an der Nase herumgeführt, und zwar hoch hundert. Wenn ihr gewisse Fragen nicht beantworten könnt, dann ist das so. Der Punkt aber ist einfach der, für den, glaube ich, nicht nur wir als Fraktion, sondern ich glaube die Mehrheit des Einwohnerrats keine Hand mehr bietet, wenn man mit diesem Projekt und mit dieser Ausgangslage das nächste Mal genau gleich wieder mit so einer Hauruck-Abstimmung kommt, bei der man sagt, weshalb man jetzt sofort Ja sagen muss, nachdem man hier seit fünf, oder vier, Jahren gefragt haben, woran es liegt und wo es knarzt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Besten Dank für die Voten. Nein, so soll es wirklich kommen. Ich beginne nun gleich bei Florian Spiegel. Das muss das oberste Ziel sein. Ich habe es gezielt noch einmal vorgelesen, obwohl es etwas langweilig ist, wenn man Bekanntes noch einmal vorliest. Aber es ist wirklich notwendig, dass wir zum Schluss, oder im April, eine Gesamtstrategie haben. Diese beinhaltet nun mal kurzfristige Strategien. Es sind eben vier Strategien. Wir nicht nur eine Strategie. Wir haben eine kurzfristige Strategie – also das ist das Ziel. Aber nein, dort gehen wir hin, das muss das Liefer-

ergebnis sein. Wir haben hier Leute, die von der Sache etwas verstehen. Wir haben eine kurzfristige Strategie. Dies wurde auch von den Auftraggebern definiert, was das heisst. Das ist das Schuljahr 23/24, das wäre also die kurzfristige Strategie. Denn, wie ihr alle wisst, die Kinder sind da, wir können nicht sagen, ihr wartet ein oder zwei Jahre, bis ihr in die Schule geht. Sondern wir müssen auch fürs 23/24 Schulraum anbieten, und, wie zuvor erwähnt, nicht draussen im Wald.

Hinzu haben wir eine mittelfristige Strategie, diese betrifft Schuljahr 24/25 bis ins Schuljahr 28/29. Dies wäre die mittelfristige Strategie. Da wäre ein wenig mehr Zeit vorhanden. 23/24 ist ja praktisch «übermorgen», da ist die Zeit kritisch. Dann kommt die langfristige Strategie, diese wäre ab Schuljahr 29/30 bis ins Schuljahr – behaftet mich nun nicht auf die genaue Zahl – bis ins Jahr 38/39 +/- 1 Jahr. Das ist die langfristige Strategie. Zusammen ergibt dies die Gesamtstrategie.

Was auch zu sagen ist – nun schwenke ich zu Ueli Keller – es ist im April nicht fertig. Im April haben wir die Strategie. Im April beginnt es erst mal. Er hat nun ein paar Dinge gesagt, eins oder mehrere Schulhäuser, das wäre Sache der Lösungsvariante. Das wäre beantwortet. Alles, was Dinge sind, mit dem Architekturwettbewerb kommt erst später, das ist hier noch nicht beantwortet. Konflikt Tageschule / Lehrer, das kennt man hier ein wenig. Dies wird man aufnehmen können. Ob wir das dann hundertprozentig beantworten können, weiss ich nicht, aber es liegen Strategien vor, also noch einmal: kurz-, mittel-, lang- und Gesamtstrategien, für die Primarstufe, sie liegen vor für die Tagesstrukturen und liegen vor für die Musikschule und letztlich für alles zusammen. Ein wichtiger Punkt ist, dass auch Synergien genutzt werden. Ich hoffe doch sehr, dass die Gesamtstrategien, zusammen mit den Lösungsvarianten im April dann doch einiges Fleisch am Knochen haben, so wie es sich Florian wünscht, und ich es mir auch wünsche, und es sich der ganze Steuerungsausschuss zusammen mit den Auftraggebern auch wünschen, damit wir hier dann Fleisch am Knochen haben. Dann aber, wie gesagt, beginnt die Arbeit erst richtig. Dann geht es an die Umsetzung. Man kann nicht mit Umsetzen beginnen, bevor man nicht eine Gesamtstrategie hat. Ich denke, es war letztlich vor meiner politischen Zeit, ich kam in den Einwohnerrat, als es quasi noch am Schluss beschlossen wurde. Aber ja, meine Kollegen sagen mir, dass damals auch nicht alles so reibungslos ablief. Wenn halt viele Player dabei sind, gibt es halt Probleme. Wir haben sie hier genannt in der Antwort auf die Frage *inhaltliche Differenzen, insbesondere zwischen dem Gemeinderat als Ersteller, Finanzierer und dem Schulrat und der Schulleitung Primarstufe als Nutzerinnen und Nutzer*. Jetzt konnten wir bereits einen Teil lösen resp. klären. Ich bin absolut zuversichtlich, dass wir diesen gordischen Knoten, in dem wir uns befanden - und ein solcher gordischen Knoten lösen, wenn das so einfach wäre, nachher könnte das ja jeder – mit sauberer Arbeit, denke ich, zerschlagen können. Damit wir dann im April ebendiese Strategie vorliegend haben, mit der wir zielstrebig weiterfahren können.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen. Zuerst einmal danke ich Nicole Nüssli für die klaren Worte. Ich nehme mit: *Zusammen alle Anspruchsgruppen einbeziehen* und *zielgerichtet* – genau dasselbe gilt im Fall auch fürs Alter, macht es dort bitte auch so, und auch nicht auf Halde, da bin ich auch voll bei der Gemeindepräsidentin. Nun, Franz Vogt, ich bekomme es schon noch auf die Reihe, dass ihr bei der Schulraumplanung vier Jahre verplumpert habt, das bekomme ich noch knapp hin, so viel rechnen kann ich noch. Was ich nicht hinbekomme, weil ich die Grundlagen nicht kenne, ist, wie viel es am Ende ausmacht. Das macht wahrscheinlich nicht vier Jahre aus, es könnte sogar noch mehr ausmachen. Und das muss ich Ueli Keller sagen, lieber Ueli, eine Schulraumplanung ist ein Projekt, und ein Projekt hat ein Zeitplan, und in diesem Zeitplan gibt es Meilensteine. Auf diese Meilensteine kann man referenzieren. Wenn man diese Meilensteine nicht erreicht, hat es einen Einfluss auf die Finanzen. Wie wenn man kein neues Schulhaus baut, muss man sich wahrscheinlich irgendwo einmieten, Kinder in einer anderen Gemeinde unterbringen oder Provisorien bauen. Das alles kostet. Das kann man auch beziffern. Noch einmal: Dass ihr es jetzt vielleicht nicht beziffern könnt, ist okay. Jetzt seid ihr beim Aufrollen und Aufräumen und Neustarten. Deshalb sage ich noch einmal: Meine Interpellation ist zu früh. Aber die Fragen, die Fragen möchte ich beantwortet haben, irgendwann. Denn am Schluss bezahlen wir es, die Steuerzahler. Ich glaube, für jene, die ihre Kinder im nächsten Jahr im Sommer einschulen, ist es schon beruhigend, wenn Gemeinderat Franz Vogt sagt, wir machen keinen Waldkindergarten und keine Waldprimarschule, das ist ja schön, vor allem im Winter, im Sommer fände ich es noch enorm cool. Wenn ich einen 7-Jährigen habe und er dann in einem Kuhstall unterrichtet wird, fände ich das nicht so cool, oder er dann in einem nicht erdbebensicheren Gebäude unterrichtet wird, noch schlimmer. Ich hätte schon lieber, wenn ich weiss, wo man Kinder hinkommen, ob es nach Basel in ein nah gelegenes Schulhaus muss, wo man vielleicht einen Unterbedarf oder Unterdeckung hat. Oder nach Oberwil, solche Geschichten haben wir auch schon gehört. Das sind schon Informationen, die irgendwann eintreffen sollten. Deshalb ist es so sicher wie das Amen in der Kirche: Die Interpellation wird in derselben Form noch einmal kommen, ihr könnt euch die Antworten schon jetzt ausdenken.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Ich bin nun doch über die Voten erstaunt. Dass man nun sagt, wir haben im April Strategien. Denn das haben wir im letzten Jahr schon gehört. Das hat bereits im letzten Jahr nicht geklappt. Wir haben auch nicht gehört, weshalb es nun wirklich besser sein sollte. Das sind Versprechungen. Ihr müsst den Rat auch verstehen. Wie es mehrere andere Votanten erwähnten, es ist nicht mit unterlegt mit ihrer Glaubwürdigkeit. Klar, jeder Schüler wird zum Schluss einen Schulraum haben. Wir haben gehört, es gibt Varianten. Ich fürchte, wenn wir eine kurzfristige Planung für 23/24 machen, die auf einer Strategie basiert, die Mitte 23 freigegeben wird, dass eventuell die Umsatzplanung auch wieder zwei bis drei Jahre in Anspruch nimmt, wäre das nicht günstig. Ich übertreibe jetzt extra. Ich meine, in diese Gefahr laufen wir. Wir machen eine kurzfristige Planung für etwas, was eigentlich bereits angelaufen ist, bevor wir fertig geplant haben. Ich hoffe, er muss diese Interpellation nicht stellen. Sondern, dass ihr, wenn ihr diese Strategie dann vorstellt, dann die Antworten schon bereit habt und wirklich auch vorbringt. Sonst haben wir wirklich Probleme. Danke schön.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich bin schon ein wenig erstaunt über den Antworten, Franz. Denn wir wissen ganz genau, was die Strategie oder die Gespräche oder die Probleme, die wir mit der Schulraumplanung haben, schon länger ein Thema ist. Wir führten viele Sitzungen, diskutierten viel, rechneten Zahlen aus, und das wissen wir bereits seit vier Jahren. Deshalb erstaunt es mich ein wenig, wenn nun jetzt erst eine Strategie kommt. Wenn eine Strategie, wie du gerade eben erwähnt hast, 23/24, macht mir das ein wenig Angst. Denn dann muss ich nämlich Florian Spiegel recht geben. Wir hatten dieses Spiel hier schon einmal. Am Schluss wird ein Schulhaus gebaut, einfach auf die Schnelle. Meine Bitte an euch, ich äussere das jetzt lieb und anständig, in diesem Gebilde, das ihr habt, in diesen vielen unterschiedlichen Varianten von Schulrat, von Verwaltung, von Gemeinderäten und sonst noch irgendwelchen Projektleitern, arbeitet doch mal zusammen und nicht gegeneinander. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Ausser von Gemeinderat Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Wäre nun etwas sonderbar, wenn ich nichts sagen würde. Genau das ist eigentlich, du, Pascale, hast es angesprochen, das war der eigentliche Kern des Problems, weshalb man nicht mehr weiterkam und es jetzt neu aufgegleist hat. Weil man es nicht geschafft hat, gemeinsam an einem Strick zu ziehen. Wir lassen nun diese Probleme mit Schulrat usw. lassen wir aussen vor. Die haben wir auch erledigt, obwohl, ihr könnt euch vorstellen, das waren recht grosse Sitzungen, die sog. Auftraggebersitzungen. Ich habe nun nicht noch einmal alles vorgelesen, was ich im September bereits erwähnte, wie es läuft. Eine solche Auftraggebersitzung besteht aus den Mitgliedern des Gemeinderats – ihr könnt gleich gemeinsam mitrechnen, Andreas ist heute gut im Rechnen – aus den stimmberechtigten Mitgliedern des Schulrats und aus den Stimmberechtigten des Musikschulrats. Dazu kommt noch der Steuerungsausschuss, bei dem teilweise Verwaltungs- und Schulleitungsmitglieder noch dabei sind. Also ihr könnt sehen, es ist ein sehr grosses Gremium. Da sind wir schon bald beim halben Einwohnerrat. Wir haben es aber geschafft, dadurch, dass wir einen ausgezeichneten, sehr strukturiert arbeitenden Projektleiter haben, der die Sitzungen so gut vorbereitet, dass die Sitzungen auch in der Zeit durch waren. Wir konnten sie eigentlich alle gut über die Bühne bringen. Ich hoffe, das geht so weiter. Garantie gibt es natürlich keine. Das ist ja klar. Das ist wirklich der wichtigste Punkt, dass man wirklich gemeinsam an einem Strick zieht. Anders wird es nicht funktionieren. Ich erwähne es immer wieder: Man darf nicht vergessen, wir werden das Projekt oder die Projekte, es werden ja mehrere sein, im Einwohnerrat durchbringen müssen. Das ist aber noch die kleinere Hürde, würde ich meine. Wir benötigen einen Volksentscheid. Und zwar einen Volksentscheid, bei dem es um relativ viel Geld gehen wird. Wenn wir das nicht sauber aufgleisen und nicht eine auf alle Seiten austarierte Seite haben, dann können wir eigentlich jetzt schon wieder aufhören. Dann wird das gar nicht gehen.

Andreas Bärtsch hat es genau formuliert, ja, wir räumen tatsächlich auf. Wir haben es wegen dieser Unstimmigkeiten hie und da, sind diese Zahlen richtig oder jene Zahlen richtig, wo kommt es her, was ist wo, wo befinden wir uns jetzt, sind wir bei den Bedürfnissen, sind wir beim Soll, was haben wir überhaupt ... Das sind alles Dinge, die kreuz und quer abliefen. Deshalb sind wir auf Rat von Herrn Bichsel, des Projektleiters, jeden Punkt nacheinander angegangen und haben keine Punkte parallel bearbeitet. Theoretisch hätte man mehrere Punkte parallel bearbeiten können. Die grosse Gefahr ist dann halt immer wieder, dass man die Flughöhe verlässt und dass der eine über das spricht und der andere über etwas anderes. Dann kommt man halt nie zu einer gemeinsamen Lösung. Das ergibt dann ebendiese langen Sitzungen, an denen viel gesprochen wird, aber am Schluss keine Einigung

findet. Andreas hat von den Meilensteinen gesprochen. Die haben tatsächlich gefehlt. Die gab es nicht. Jetzt haben wir sie aber. Die Ziele, das wären sieben Meilensteine. Ich bin bewusst bei dieser Aufzählung geblieben, weil man hier mit I und II beginnt, und man sonst ein Durcheinander bekommt. Wenn ihr vor I ein 1 setzt, dann kommt ihr beim 5. Punkt auf 7. Das sind die jeweiligen Meilensteine. Jeder Meilenstein wird von den Auftraggebern, eben von diesem grossen Gremium, abgenommen, und der Auftrag für den nächsten Meilenstein wird genehmigt. Einfach aus dem wichtigen Grund, dass man nichts vermischt und sauber vorwärtskommt. Genau, abgerechnet wird am Schluss, das sagt Nicole Nüssli.

Mark Aellen kann ich natürlich verstehen, dass gewisse Zweifel vorhanden sind. Die kann ich euch nun nicht nehmen. Ich konnte euch aufzeigen, wie strukturiert vorgegangen wird. Ich habe euch versprochen, dass ich alles daransetze, damit wir die Zeitpläne einhalten, denn das ist wirklich wichtig. Eine kleine Verzögerung, das muss ich nicht erzählen, es sind noch Ferien, Zeugs und Sachen, das schiebt alles nach hinten. Es ist auch wirklich so, dass das Projekt auf der Verwaltung absolute Priorität geniesst. Das sollte es vielleicht früher schon. Ich glaube aber, wir müssen jetzt nicht in die Vergangenheit blicken und grübeln, was dann sein wird und was und wo die Schüler beschult werden. Ich glaube, das können wir uns zum jetzigen Zeitpunkt schenken. Wir gehen den Weg weiter. Ich habe euch zuvor informiert, wo wir aktuell genau stehen und was die nächsten Punkte sind. Es kommen nun wichtige Punkte mit den Lösungsvarianten, welche dann zu den Strategien führen. Es ist aber nicht so, dass es umgekehrt ausgeführt wird, sondern zuerst betrachtet wird, was für Varianten es gibt. Aus diesen Varianten legt man dann die Strategie fest. Diese wird hier im Einwohnerrat vorgelegt. Dann ist der Einwohnerrat wieder an der Reihe. Es wird nicht heissen, dass ihr es jetzt beschliessen müsst, weil die Zeit drängt, sondern das ist völlig klar, wird es eine Debatte geben. Wir sind in einer Demokratie, das wurde gerade heute Morgen wieder im Radio, oder wer geschaut hat im TV, gesagt. Wir sind eine direkte Demokratie, und daran führt kein Weg vorbei. Wie ich es erwähnt habe, es muss ja dann vor dem Volk Bestand haben. Wir können das tollste Konzept, das wir möchten, erstellen, wenn es nicht überzeugt, wird das Volk es ablehnen. Dann sind wir wieder bei Position 1. Ich bin aber absolut zuversichtlich, dass das nicht geschehen wird, weil wir alle auf diesen Weg mitnehmen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Sorry, dass du dieses Schlusswort noch angebracht hast, das zwingt mich, noch einmal das Wort zu ergreifen. Ich hoffe ja schwer, dass ihr darauf vorbereitet seid, wenn man eure Vorschläge ablehnt. Dass ihr dann eine Alternative B habt, die ihr gleich wieder vorschlagen könnt. Sonst haben wir effektiv keine Idee, wie wir die Kinder unterbringen werden. Also, nicht nur eine Strategie, sondern was geschieht, wenn sie abgelehnt wird.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte zwei Punkte anbringen, die ich erwähnt haben möchte. Erstens: Ein solcher Schulbau ist für eine Gemeinde immer eine riesengrosse Herausforderung. Nicht nur, weil es finanziell ein grosser Posten ist, sondern weil die meisten Gemeinden das zum ersten Mal machen oder viele, die daran beteiligt sind, das zum ersten Mal machen. Das ist und bleibt eine grosse Herausforderung und ist in der Regel, in der Regel, mit mittleren bis schwierigen Konflikten behaftet. Das ist normal. Zweitens: Ich habe den Eindruck, der Gemeinderat und alle Beteiligten, soweit ich das abschätzen kann, geben sich allergrösste Mühe und versuchen, das Beste zu geben. Das war mir auch noch wichtig zu erwähnen. Trotzdem, ich habe wenige Hinweise, dass es vorwärtsgehen kann und dass es in die richtige Richtung geht und dass es wirklich innert nützlicher Frist qualitativ gut funktioniert. Die zuvor von mir genannten Beispiele, das ist mir bewusst, solche Fragen kommen zu einem späteren Zeitpunkt. Ich habe das nur erwähnt, damit man etwas konkret sieht, was für ganz unterschiedliche Fragen entstehen können, die sehr aufwendig zum Bearbeiten sind. Nun, aktuell in Allschwil selbst weiss ich einfach zu wenig. Ich muss immer vermuten. Zwei Fragen, die ich z. B. habe oder hätte: Ist eigentlich eine Schülerprognose vereinbart? Denn eine Schülerprognose ist der quantitative Eckwert, mit dem man weiterarbeiten kann. Man kann lange Zeit Projekte und Meilensteine erstellen, die Eckwerte muss man vereinbart haben. Ein zweiter wichtiger Eckwert ist die Schulbetriebsplanung. In welcher Art will man die Schule betreiben? Da gibt es heute ganz unterschiedliche Varianten. Ich habe das zuvor von Dresden kurz erwähnt. Baut man für jede Funktion, die in der Schule stattfindet, einen bestimmten Raum? Dann braucht es ganz viele unterschiedliche Räume. Oder nutzt man grössere Räume multifunktional? Dies sind solche Eckwerte, die man bestimmen und vereinbaren muss, damit man nachher überhaupt den Schulbau planen kann. Wir sprechen nun immer von der Schulraumplanung. Bei der Schulbauplanung sind wir überhaupt noch gar nicht. Und da werden wir auch im April noch nicht sein.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen. Gemeinderat Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Nur noch ganz kurz, ich möchte es nicht verlängern. Jawohl, ich habe es zuvor erwähnt, die Schülerprognosen wurden durch das Auftraggebergremium verabschiedet. Diese liegen vor. Es ist klar, dass es eine riesige Herausforderung ist. Wie du gesagt hast, wird es Konflikte geben. Nun, aber eben gerade in dieser Phase der Lösungsvarianten muss der Fächer natürlich nach allen Seiten offen sein. Das ist ja der wichtige Punkt, dass in diesem Steuerungsausschuss, der die Entscheidungen vorbereitet - keine selbst trifft – und die Grundlagen dem Auftraggebergremium auch vorlegt, damit es entscheiden kann und die Entscheidungen auch einfordert. Das ist natürlich wichtig, dass die Stakeholder dort dabei sind. Wie zuvor erwähnt, wir haben am Schluss die vier Strategien. Das Bauen geht erst dann los. Wichtig ist, dass man weiss, in welche Richtung man geht. Ja, wenn etwas abgelehnt wird, braucht es einen Plan B. Den werden wir sicher nicht von Anfang an in jedem Detail ausarbeiten. Aber klar, dann nachher, ich meine, wenn gestern das Budget abgelehnt worden wäre, hätte es auch einen Plan B benötigt, der nicht wunderschön gewesen wäre. Irgendwie geht es dann immer weiter. Wir versuchen, aus diesem breiten Fächer möglichst das herauszukristallisieren, was die gescheiteste Variante ist. Das wird man sicher hier und dort anders betrachten. Das ist tägliches Brot des Politikers. Damit muss man umgehen können. Sonst kommt es so raus, wie es Florian Spiegel eben nicht will, dass man ein Projekt hinlegt, zack, dem stimmt ihr zu oder sonst habt ihr nichts, sonst stehen unsere Kinder auf der Strasse. Das kann nicht das Ziel sein, das ist völlig klar. Sonst benötigen wir keinen Einwohnerrat.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist erschöpft.

Henry Vogt, Präsident: So, da die Rednerliste erschöpft ist, gilt diese Interpellation als beantwortet und als erledigt abgeschrieben. Wir machen jetzt eine kurze Pause, bis 20.20 Uhr. Danke schön.

PAUSE

Henry Vogt, Präsident: So, wir machen weiter mit Traktandum 9.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 9

Interpellation von Miriam Schaub, Grüne, vom 12.9.2022, betreffend
Was ist jetzt mit der Schulraumplanung?
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4637 / A

Henry Vogt, Präsident: Interpellantin Miriam Schaub hätte jetzt das Wort. Anschliessend der Gemeinderat, oder ein Ersatz.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Als Erstes bedanke ich mich im Namen von Miriam Schaub für die Beantwortung der Fragen. Was Miriam vor allem aufgefallen ist, ist, dass der Steuerungsausschuss sehr auf der männlichen Seite und sehr auf der bürgerlichen Seite steht, und dass sie sich erhofft, dass trotzdem die Anliegen in ihrer Diversität berücksichtigt werden können. Sie hofft, dass trotz dieser Polarisierung alle Aspekte und alle Interessen berücksichtigt werden können. Umso mehr erwartet sie, dass die diversen Anliegen in die Planung einfließen, auch jene der Pädagogik, Nachhaltigkeit und Ökologie einen grossen Stellenwert erhalten. Wir als Fraktion werden selbstverständlich wie auch alle anderen an dieser Sache, der Schulraumplanung, dranbleiben. Der andere Aspekt ist eben, bevor man bauen kann, muss man wissen, wie viele Schüler es gibt. Dann muss man wissen, was hat man eigentlich für ein Konzept. Über das wurde bereits diskutiert. Dazu hat auch Ueli schon einiges gesagt. Wiederum ist natürlich klar, wir sind in Verzug. Franz hat es gesagt, höchste Priorität, wir bleiben dran. Wir vertrauen nun dem Gemeinderat, dass es so ist und wir vertrauen darauf, dass alle Gremien, die benannt wurden, konstruktiv zusammenarbeiten und die Meilensteine zu den erwarteten Zeiten erfüllt werden. Nun stelle ich gleich den Antrag, dass keine Diskussion stattfindet.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Dann ist die Rednerliste erschöpft.

Henry Vogt, Präsident: Gemeinderat Franz Vogt könnte noch darauf antworten, falls gewünscht. Okay, in diesem Fall stimmen wir über diesen Antrag ab, dass keine Diskussion stattfindet. Wer dafür ist, soll das bitte mit Kartenerheben bezeugen. Wer dagegen ist, wäre jetzt an der Reihe. Enthaltungen? Danke schön.

://:

Wir haben mit 27 Ja, 0 Nein und 3 Enthaltungen für diesen Antrag abgestimmt. Somit findet keine Diskussion statt. Entsprechend gilt die Interpellation als beantwortet und als erledigt abgeschrieben.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 11

Interpellation von Niklaus Morat und Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, vom 13.9.2022, betreffend Auswirkungen auf die Gemeindefinanzen
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt, Geschäft 4639 / A

Henry Vogt, Präsident: Interpellant Niklaus Morat oder Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, hat das Wort, anschliessend Gemeinderat Franz Vogt.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir wollen uns für die Beantwortung dieser Interpellation bei der Verwaltung und beim Gemeinderat bedanken. Die Fragen wurden im Rahmen der Möglichkeit beantwortet. Es ist noch schwer, nach dem 27. November nun noch gross diskutieren zu wollen. Allerdings wurde die letzte Steuersenkung auf Kantonsebene nicht einfach nur angenommen, sondern es gingen auch tatsächlich nur 38 % an die Urne. Das ist auch etwas, was man bedenken muss. Ich mache es kurz, ich möchte euch hier einfach noch einmal schnell erklären, weshalb sich die SP immer ein wenig Sorgen macht, wenn es um Steuern geht. Seit 1997 kamen diverse Steuersenkungsvorlagen vors Volk. Die meisten beim Bund. Im Kanton ist es so, dass in den letzten 25 Jahren eben die Erbschaftssteuern abgeschafft, die Grundstücksgewinnsteuer massiv reduziert wurden, die Steuerbelastung für die Unternehmen zwischen 2003 und 2020 von 23 % auf 17,3 % gefallen ist. Wir haben auf Bundesebene dreimal über Unternehmenssteuerreformen abgestimmt. Bei der USR1, das war quasi der Startschuss zum Steuersenkungswettbewerb unter den Kantonen, können wir nicht einmal genau beziffern, was es uns gekostet hat. Bei der Unternehmenssteuerreform 2, das hat sogar das Bundesgericht eingesehen, wurde das Volk massiv an der Nase herumgeführt. Die Unternehmenssteuerreform 3 haben wir gebodigt. Diese wurde per Bubentrickli durch das STAF leicht abgeändert, trotzdem eingeführt. Wir haben schon mehrfach über die Stempelsteuer abgestimmt. Es wird voraussichtlich so sein, dass wir noch zweimal über die Stempelsteuer abstimmen werden, in der Schublade liegt die Abschaffung der Industriezölle, Systemwechsel bei der Steuerung des Eigenmietwerts. Bei den Verrechnungssteuern soll es eine Teilabschaffung und eine Revision geben.

Es wird also noch viel auf uns zukommen. Am Schluss landet es immer in den Gemeinden. Und in den Gemeinden wird gewohnt. Kein Mensch wohnt im Kanton, kein Mensch wohnt beim Bund. In den Gemeinden wird gewohnt. Wir haben es zuvor gehört, dass massive Kosten allein schon wegen des Schulraums, aber auch wegen anderen Dingen auf uns zukommen werden. Deshalb in Zukunft einfach etwas vorsichtiger sein mit Steuersenkungsgelüsten. Am Schluss kommt es immer in der Gemeinde an. Es wird uns Geld kosten und wir können uns nicht immer darauf verlassen, dass das Wachstum alles richtet, indem die Löhne steigen und dadurch mehr Steuern hereinkommen. Wir können auch nicht alles über Gebühren finanzieren. Irgendwann müssen wir wieder volkswirtschaftlicher denken. Mehr habe ich im Moment nicht dazu zu sagen. Nochmals herzlichen Dank für die Beantwortung der Interpellation.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Gemeinderat Franz Vogt, falls er das Wort wünscht? Nein, ist nicht der Fall.

Henry Vogt, Präsident: Ich muss die Interpellanten anfragen, ob sie mit der Antwort des Gemeinderats zufrieden sind.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Ja, ich bin natürlich zufrieden mit den Antworten, obwohl ich natürlich inhaltlich nicht zufrieden bin. Der Gemeinderat konnte gar nicht anders antworten. Deshalb: Ja.

Henry Vogt, Präsident: Eine Diskussion findet statt, wenn kein Gegenantrag vorliegt. Liegt ein Gegenantrag vor? Das ist nicht der Fall. Somit ist die Rednerliste eröffnet. Bitte sich beim 1. Vizepräsidenten melden. Es scheint, keine Wortmeldungen mehr zu geben. Somit gilt die Interpellation als beantwortet und als erledigt abgeschlossen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 12

Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend
Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil III
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4607

Henry Vogt, Präsident: Die Reihenfolge der Rednerliste ist die antragstellende Person, Etienne Winter, SP-Fraktion, Gemeinderat Philippe Hofmann als Nächste.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Wir haben es geschafft, sagen wir mal zu den wichtigen Vorstössen dieses Jahres. Drei Vorstösse, dreimal eine halbe Stunde, das liegt knapp drin, wir haben noch 90 Minuten Zeit. Nein, nein, Spass beiseite. Philippe, ich hoffe, du bist ready, um ein wenig miteinander zu disputieren? Wie wir alle wissen, es ist das Postulat Nr. 3, zwei sind bereits durch. D. h., wenn sich jemand an dieser spannenden Debatte beteiligen möchte, bitte ich doch das Postulat 1 beizufügen, denn ohne geht es leider nicht. Nummer 2 wurde aus Bubentrick-Gründen zurückgezogen, natürlich konnten wir nicht über alle Einzelheiten befinden. Worum geht es? Ich habe im ersten Postulat um eine Auslegeordnung Prüfen und Berichten angefragt. Lieber Gemeinderat, wie viele öffentliche Trinkwasserbrunnen haben wir in Allschwil und wie viele sind am Trinkwassernetz angeschlossen und wie viele werden von einer Quelle gespiesen. Auf der vorliegenden Liste sind, wenn man es zusammenrechnet, 26 Brunnen. Davon sind 9 an der Quelle, die grosse, überwiegende Mehrheit der Brunnen, das sind 17 entsprechend, sind am Trinkwassernetz angeschlossen. Anhand dieser Liste habe ich dann drei herausgepickt im Sinn eines Handlungspostulats, bei denen ich denke, darüber können wir vielleicht im Einwohnerrat befinden, ob nicht eine mögliche Anpassung diskutabel ist. Da stehen wir nun heute.

Der Hauptgrund, welcher der Gemeinderat in der Beantwortung Mitte August vorlegte, sieht man, dass: *Neben nicht verhältnismässig finanziellen Aufwendungen steht vor allem der klare Verstoss gegen § 3 Abs. 3 des Abwasserreglements der Gemeinde Allschwil im Zentrum der Empfehlung zur Nichtentgegennahme.* Das trifft für 1, 2 zu. Ich beantworte das gleich miteinander, dann muss ich diese 90 Minuten nicht in Anspruch nehmen. Jetzt ist es so. Wenn man nun mal das Abwasserreglement hervorheben und den § 3, der zitiert wurde und heisst, dass wir es nicht tun dürfen, anschauen, heisst es: *Behörden usw. beachten bei ihrem gesamten Verhalten* – also wir sprechen vom gesamten Verhalten, Ist-Zustand wie auch weiterführenden Massnahmen – *folgende Sorgfaltspflicht [...].* D. h. der Gemeinderat sagt, wenn wir hier etwas ändern, würden wir unsere Sorgfaltspflicht verletzen. Er stützt sich auf Abs. resp. § a, *Vermeidung von Abwasser durch überlegten und gewässerschutzkonformen Umgang mit Trinkwasser.* Nun bin ich hier etwas konfus, resp. verwirrt von diesem Argumentarium, denn im letzten Satz der Begründung heisst es ja auch: *Diese Menge Trinkwasser durch den Brunnenlauf der Kanalisation zuzuführen ist weder sinnvoll noch erlaubt.* Es ist also nicht erlaubt. Jetzt ist der Status quo nicht so, dass wir gar keine Brunnen haben, bei denen Trinkwasser durchläuft, sondern wir haben 17 Brunnen. Wenn wir das nun hochrechnen, in der Antwort auf Seite 4 heisst es, wir haben im Schnitt pro Brunnen 2'600 m³ Wasser, das durchläuft. Wenn man das durchrechnet, pro Einwohner im Durchschnitt +/- in der Schweiz 43,6 m³ Wasser. Wenn man das dividiert, sprechen wir eigentlich, wenn man es ein wenig ausrechnet - ist gut, ist eine Milchbüchlein-Rechnung - von 56 Haushaltungen im Durchschnitt Verbrauch an Trinkwasser, die in einem Brunnen verschwendet wird. Stand heute. Jetzt kann man natürlich diese 56 Haushaltungen mal 17 rechnen,

dann sind wir bei 952 Haushaltungen, Stand heute. Der Gemeinderat meint, er würde seine Sorgfaltspflicht erfüllen, wenn wir 17 Brunnen, die in Allschwil Trinkwasser führen, direkt in die Kanalisation abführen. D. h., wenn wir nun einen Brunnen mehr dazuschalten, dann würde das Fass genau an dieser Grenze überschritten werden, und nun widerspricht das der Sorgfaltspflicht des Gemeinderats. Und das denke ich, ist fraglich. D. h. sagt nun der Gemeinderat, 952 Haushaltungen Wasserver-schwendung, da erfüllt er seine Sorgfaltspflicht, und wenn man wieder beim Betten einen Tropfen hinzufügt, nicht mehr? Das ist eine Frage in dieser Argumentation, die ich nicht ganz verstehe. Bewegt sich nun der Gemeinderat in einer Illegalität, weil es heisst, es sei nicht erlaubt, oder verletzt er seine Sorgfaltspflicht? Es heisst ja nicht *zukünftig*, sondern wir sprechen von einem gesamten Ver-halten. Das ist noch spannend. Dazu möchte ich gerne eine Antwort.

Zudem ist es so, und das wurde mir zugeflüstert, gemäss Antwort Postulat 1, dass sich der Gemein-derat hier hingegen legt, dass alle Brunnen, die nicht Trinkwasser sind, eigentlich mit einem Trinkwasserverbotsschild angeschrieben sind. Oder, und das Gesetz in der Schweiz ist so: Alles andere heisst: Du darfst trinken, es ist in Ordnung. Nun bin ich aber nicht ganz sicher, denn beim Postulat 1 heisst es ja: Der Brunnen, bei dem ich meine, man könne das anschauen, der auf dem Schulhausplatz steht, d. h. ist ja nicht Trinkwasser. D. h. wir haben Kinder, die spielen, dürfen einen Brunnen anschauen, das Schönste, was sie machen können, ist reinspringen, mit den nassen Klei-dern ins Schulzimmer hopsen. Jetzt ist es aber so – ich verstehe nicht ganz – denn dieser Brunnen hat gar kein Trinkwasserverbotsschild. Ist das denn nun ein Trinkwasserbrunnen oder ist es kein Trinkwasserbrunnen? Haben wir nun einen Fehler in der Postulatsantwort oder fehlt dort quasi die Schlussfolgerung des Gemeinderats? Resp. kann ich davon ausgehen, dass wirklich jeder Brunnen, der nicht Trinkwasser hat, ein Schild hat oder nicht? Das verstehe ich auch nicht so ganz.

Zu Postulat II heisst es generell, dass auf dem Dorfplatz eigentlich der historische Wert vom Gemein-derat anerkannt wird, heisst aber, es ist keine bauliche Massnahme vorgesehen. Entsprechend möchte man die Schutzwürdigkeit dieses charakteristischen Bauwerks nicht infrage stellen. Ich frage mich, ob nun dort Trinkwasser durchfliesst oder nicht. Das ist etwas fraglich. Ich bin ganz klar überzeugt und meine, der Gemeinderat hat das hier auch schon erwähnt, dass eigentlich zukünftig bei jeder Umgestaltung eines Platzes irgendwo darauf eine Trinkwasserfassung für die Bevölkerung in Allschwil vorhanden ist. Ich dachte, wenn wir diesen Platz ohnehin bald umgestalten, kann das ja eine Möglichkeit sein, anstatt irgendwo sonst einen Wasserhahn hinzustellen, dies irgendwie an diesem historischen Denkmal platzieren zu können. Ich bin aber der Meinung, das muss jetzt nicht wahnsinnig ausgeführt werden, der Gemeinderat zeigt kein Interesse, deshalb würde ich eigentlich das zweite Postulat zurückziehen. Das ist für mich so weit in Ordnung.

Ich möchte gerne noch einmal rekapitulieren. Ich frage mich: Bewegen wir uns jetzt schon in der Ille-galität? Weshalb ist dieser Brunnen ausgeschildert oder nicht? Gäbe es nicht die Möglichkeit, eben genau diesen dort umzurüsten? Wenn wir nun Abs. c dieses ominösen, heiligen Gral-Paragrafen lesen, heisst es: *Anwendung von Wasser sparenden und Abwasser verminderten Techniken* sollen gefördert werden, dann meine ich, ist es spannend, was der Gemeinderat denn aktuell macht, um z.B. das Trinkwasser zu sparen. Wenn ich davon ausgehe, dass, wie zuvor erwähnt, 952 Haushaltungen Wasser ablassen, welche Massnahme hat der Gemeinderat dort gehandhabt oder nicht? Vorerst dieses Mal vorab gern zur Diskussion. Merci.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Lieber Etienne, Danke für die wunderbar tolle Rechnung. Selbstverständlich ist es so, dass bei exakt 953 Haushaltun-gen die Schmerzgrenze erreicht ist und somit eine Welt zusammenbricht. Nein, Spass beiseite. Ich kann dieser Rechnung gar nicht nachfolgen, wie das Ganze läuft, ich will das auch gar nicht kommen-tieren. Ich lasse diese genannten Zahlen hier im Raum stehen. Ich nehme auch Antwort auf das Postulat, so wie es vorliegt, nämlich das Trinkwasserpostulat Nr. 3 und äussere mich gar nicht zu 1 und 2 aus der Vergangenheit äussere, die hatten wir behandelt. Es ist so, die Forderung steht, dass wir beim Schönenbuchstrasse Schulhaus den Brunnen eine Trinkwasser Umrüstung anbringen sollen. Das ist bereits, wie erwähnt wurde, ich sage es mal so, nicht sinnvoll, weil Abs. 3 des Abwasser-reglements ganz klar sagt, dass man das nicht tun soll. Sie können hingehen und nachlesen, was drinsteht. Einfach Trinkwasser zusätzlich in einen Brunnen laufen lassen, ist nicht überlegt. Das hat nichts mit Legalität oder Illegalität zu tun, sondern es geht darum, ob es sinnvoll ist, es zu expandieren oder eben nicht. Der Gemeinderat ist ganz klar überzeugt, dass man das, was man hat, nicht weiter ausbauen soll, es deshalb auch keinen Sinn macht, bzw. gemäss der Interpretation des Grundsatzes, des § 3, auch gar nicht zulässig ist.

Es gibt aber auch noch eine ganz andere Debatte, die hier viel zu hoch gekocht wird, man muss es einfach mit gesundem Menschenverstand betrachten. Ich bin dort zur Schule wie viele andere auch, es gibt ganz viele Kinder, die jetzt noch dort zur Schule und die trinken immer wieder von diesem Brunnen, noch keines ist tot umgefallen, hatte einen vergifteten Bauch oder sonst irgendetwas. Es ist einfach eine gesunde Menschenverstandssache, dass man von unseren Brunnen trinken kann, wenn es nicht angeschrieben ist, dass man explizit nicht davon trinken darf. Jedes Kind, das einigermaßen mit diesem Dorf auf die Welt kam und verbunden ist, weiss ganz genau, am Sybillenhofweg trinkt man nicht ab der Quelle und ab den anderen Brunnen kann man ab der Quelle trinken. Das weiss man. Wenn man es nicht weiss, dann zu Hause Mami und Papi fragen.

Das ist so. Man darf auch davon ausgehen, dass das Trinkwasser, das wir haben, einerseits im rechtlichen Sinn als Trinkwasser zu verstehen ist, aber auch als Trinkwasser im Sinn von Quellwasser, wovon wir gutes Quellwasser haben. Das darf man so sagen, das wissen wir auch. Es besteht auch gar keine Notwendigkeit, dass wir über unser Quellwasser irgendeine Debatte führen. Aber, es ist nun halt mal nicht im rechtlichen Sinn Trinkwasser. Im rechtlichen Sinn Trinkwasser ist Wasser, das mit einer bestimmten Anzahl Kontrollen abgenommen, verifiziert und bestätigt ist. Das tun wir nicht. Jedenfalls nicht bei jenem Brunnen.

Ich wurde auch gefragt, weshalb es dort kein Schildchen gibt. Ich nehme nun mal an, im besten Fall sei eines dort. Wenn es tatsächlich keines hat - ich selbst war nicht dort, es zu verifizieren, das war nun nicht das Erste, was ich getan habe, du hast ja auch x-Mal von diesem Brunnen getrunken – wurde das Schildchen vielleicht einfach nicht angebracht. Das ist auch möglich. Das weiss ich nun wirklich nicht. Aber diese Frage könnte man sicher noch klären, wie es ist. Es geht wirklich darum, der Postulant möchte gerne, dass wir es auf Trinkwasser umrüsten. Der Gemeinderat ist ganz klar dagegen, weil es gegenüber Abs. 3 des Wasserreglements widerspricht und es nicht sinnvoll ist. Deshalb beantragt Ihnen der Gemeinderat die Ablehnung dieses Postulats.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Jetzt wären die Fraktionssprecherinnen und -sprecher an der Reihe. Möchte sich jemand melden?

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe mich eigentlich schon oben bemerkbar gemacht, ein Ordnungsantrag, weil dieser untergangen ist. Ich würde gerne den Ordnungsantrag stellen, dass wir diese drei Geschäfte gemeinsam behandeln und dann getrennt abstimmen, damit wir nicht bei jedem einzelnen Geschäft die Diskussion noch einmal führen müssen. Die drei Traktanden gemeinsam behandeln und diskutieren, wie es eigentlich üblich wäre, dass man ähnliche Geschäfte zusammennimmt, aber dann getrennt abstimmt.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Gerne zum Ordnungsantrag: Geschätzter Präsident. Ich habe eine Fehlauraussage zu bemerken. Gemäss Geschäftsreglement ist es nicht so, dass man die Geschäfte nicht zusammen, also gemeinsam, berät, sondern zusammen auf die Traktandenliste setzt. Ich habe sie extra auseinandergenommen, weil ich der Meinung bin, dass ich sie gerne einzeln behandeln würde. Ich denke, es ist sehr verwerflich, Florian Spiegel, mir das nicht vorher sagen zu wollen, weil ich genau das ja verhindert habe, und du nun wieder retour schreiten willst. Zweitens habe ich Nr. 2 bereits zurückgezogen. D. h. wir sprechen nun über die eine Massnahme und 2 ist in der Einheit der Materie nicht dasselbe, denn dort geht es nicht um einen Anschluss von Wasser, sondern um die Beschilderung. Das sind zwei ganz andere Themen. Ich meine, das ist relativ despektierlich von dir, Florian, es tut mir echt leid. Ich würde hier gerne beliebt machen, ich habe gesagt, Nr. 2 habe ich zurückgezogen, und das eine hat mit dem anderen wenig zu tun. Besten Dank.

Henry Vogt, Präsident: Mehmet Can, aber nur zum Ordnungsantrag? Also denn stimmen wir ab. Wer für den Ordnungsantrag ist, soll das mit der gelben Karte bezeugen. Danke schön. Dagegen? Merci und Enthaltungen! Danke schön.

://:

Den Ordnungsantrag haben wir mit 3 Ja, 22 Nein und 7 Enthaltungen abgelehnt.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Gehen wir weiter. Möchte sich jemand von den Fraktionssprecherinnen und -sprechern melden? Das ist nicht der Fall. Dann ist die allgemeine Beratung offen. Möchte sich jemand melden? Mehmet Can.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Ich will zu den Ausführungen von Gemeinderat Philippe Hofmann etwas nachfragen. Herr Hofmann, habe ich Sie

wirklich richtig verstanden, dass Sie zuvor zum Postulat von Etienne Winter ausgeführt haben, dass es betreffend Brunnen Primarschule Schönenbuchstrasse nicht angeschrieben ist, es aber kein Trinkwasser ist. Sie appellieren an den menschlichen Verstand von 6-, 7-, 8-jährigen Kindern? Ist das korrekt? Es tut mir leid. Vielleicht habe ich Sie missverstanden. Bitte erläutern Sie das noch einmal genauer. Danke.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Lieber Mehmet Can, selbstverständlich kann ich nur an den menschlichen Verstand appellieren, es sind ja keine Tiere, ist ja logisch. Es geht darum, dass auch ein 6-, 7-jähriges Kind kein Piktogramm lesen kann, was darauf steht. Wenn wir das genau noch einmal tun wollen, wir können uns darüber unterhalten, wie sinnvoll es ist, einem kleinen Kind ein Piktogramm zu erklären oder nicht. Um das geht es gar nicht. Entweder es ist angeschrieben oder es ist nicht angeschrieben. Das weiss ich jetzt effektiv nicht, weil ich nun nicht direkt vor dem Schulhausbrunnen stehe und ich mir auch gar keine Gedanken darüber gemacht habe. Ich nehme an, das ist Auftrag für jene, die das beschildern müssen. Andere Brunnen sind beschildert. Ja, wie ich zuvor erwähnt habe, das Wasser kann man bedenkenlos trinken. Es geht ja nicht darum, ob man das Wasser trinken kann oder nicht. Ich möchte nun mal eins klarstellen: Es geht hier bei diesem Postulat, und darum glaube ich auch dem Postulanten, nicht darum, ob das Wasser giftig ist oder nicht giftig ist. Um das geht es nicht. Das muss man sich mal aus dem Kopf schlagen. Ob nun dort ein Schildchen hängt oder nicht, das Wasser kann man bedenkenlos trinken. Wir haben gutes Quellwasser in Allschwil. So ist das. Es geht einfach darum, falls es Trinkwasser wäre, würde es im rechtlichen Sinn kontrolliert. Falls es das nicht ist, dann muss man dieses Schildchen dran lassen, weil man es dann nicht als solches ausweisen darf. Aber das Wasser ist trinkbar, für 6-Jährige, 10-Jährige, für Grossmütter, für Grossväter. Kein Problem. Das ist so. Wenn das Schildchen nicht angebracht ist, dann nehme ich das mit und frage auf der Verwaltung nach, es soll mal einer abklären, ob es ein Schildchen hat oder nicht. Dann informiere ich den Einwohnerrat wieder.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich spreche nun trotzdem gleich zu zwei Postulaten gleichzeitig. Ich komme Florian entgegen. Die Gefahr ist auch nicht gross, dass man mich danach falsch versteht. Der Schlusssatz bei der Begründung des Gemeinderats bei Allschwil 3 und 4 ist praktisch identisch. *Diese Menge Trinkwasser durch den Brunnenlauf der Kanalisation zuzufügen, ist weder sinnvoll noch erlaubt.* Ist es überhaupt erlaubt und sinnvoll, auch Quellwasser in die Kanalisation zu leiten? Jedes von uns ist zu Hause angewiesen und dazu angehalten, z. B. unser Dachwasser von der Entsorgung von Quellwasser in die Kanalisation wegzunehmen. Und die Gemeinde macht das nicht. Muss ich auch mal fragen: Gemeinde, wann trennt ihr das Quellwasser von der Kanalisation? Das kann man ganz sicher irgendwo versickern lassen oder so etwas. Alle wissen es, dass das Wasser nicht dort hineingehört. Du musst nicht Nein sagen, es ist so. Ich muss es auch zu Hause tun und überall. Wir sind angehalten oder darauf angewiesen, das zu trennen. Danke schön. Hat nichts mit Trinkwasser zu tun, schlichtweg einfach mit Sorgfaltspflicht auch von der Gemeinde.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir wissen alle, dass es durchaus beliebt ist, dass wenn man etwas eigentlich aus politischen Gründen nicht will, wenn man etwas nicht als sinnvoll erachtet, dass man dann auch erst mal nach rechtlichen Argumenten sucht, um etwas abzublocken. Wir wissen auch, es gibt immer, oder eben nicht immer, es gibt oft einen gewissen Spielraum, wie man etwas auslegt, sehr oft. Es gibt aber auch irgendwo eine Grenze davon, was rechtlich vertretbar ist. Diese Grenze ist auch unterschiedlich, je nachdem, ob man Anwalt ist, der einen Privaten vertritt, oder ob es eine Behörde ist, die das Gesetz auszulegen hat. Man kann sicher darüber diskutieren, wie dieser § 3 des Abwasserreglement auszulegen ist. Was ein überlegter Umgang mit Trinkwasser ist. Wobei, ich würde sagen, schon alleine die Tatsache, dass wir hier darüber diskutieren, dokumentiert das, egal, wie wir am Schluss entscheiden, es ist nicht einfach unüberlegt. Sondern, wir überlegen uns dabei etwas. Kurz: Das ist etwas, worüber man diskutieren kann. Aber das Statement, das wir hier zum Lesen erhalten, es sei mit dem klaren Wortlaut des Reglements nicht vereinbar, ist einfach falsch. Das ist nicht vertretbar. Ich unterstelle jetzt mal, dass diese Person, die das so formuliert hat, ich weiss ja nicht, wer das war, sich dessen auch bewusst war. Dies führt mich zu etwas Grundsätzlichem. Wir als Einwohnerrat sind darauf angewiesen, dass wenn wir vom Gemeinderat und der Verwaltung etwas wissen wollen, es auch wahrheitsgemäss beantwortet wird. Solche Statements, wie wir sie hier in dieser kurzen Stellungnahme lesen können, untergraben dieses Vertrauen. Danke schön.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche nun auch schon mal zu allen, damit das auch erledigt ist. Für uns in der Fraktion teilt es sich ein wenig auf zwischen dem Geschäft, bei dem es darum geht, dass man die ans Trinkwassernetz angeschlosse-

nen Brunnen beschildern soll, und die Forderung der anderen, bei denen man die Trinkwasserbrunnen kennzeichnen soll. Ich glaube, die Ausgangslage ist dort die folgende, die einen Unterschied macht. Die eine Frage ist ja eben: Was bedeutet Trinkwasser? Trinkwasser ist zum Verzehr geeignet. Das Wasser nach bestimmten Grundlagen. Dann kommt es darauf, und dort geht es um die Bemessung über die Kosten von auslaufendem Wasser. Dort geht es darum: Kommt das Trinkwasser aus einer Quelle, das sich natürlich generiert, oder ist es aus Aufbereitung hergestelltes Trinkwasser. Trinkwasser aus einer Aufbereitung hergestellt hat natürlich einen viel grösseren Kostenfaktor als Trinkwasser, das wir über eine Quelle beziehen können. Das macht schon mal einen Unterschied. Wenn sie Trinkwasser aufbereiten müssen, ist es um Summen teurer als Trinkwasser aus Quellen. Das ist mal das eine. Denn das eine wird natürlich gefiltert, dort haben sie den einmaligen Investitionsaufwand, wenn sie die Fassung oder die Brunnenstube bauen müssen, und die wiederkehrenden Kosten bei der Überprüfung der Qualität des Trinkwassers. Das sind die Kosten, die sie haben, beim Quellwasser. Beim aufbereiteten Trinkwasser haben sie die Kosten der Reinigung des Wassers, sie haben Kosten der Aufbereitung und Filtration des Wassers, und sie haben die laufenden Kosten für den Unterhalt dieser Anlage. Ein Kubik Trinkwasser aufbereitet oder ein Kubik Trinkwasser Quellwasser ist Faktor mal 10. Das ist also schon mal ein Unterschied. Deshalb geht es darum, welches Wasser kommt von wo. Das hat natürlich mindestens den wirtschaftlichen Aspekt, ob etwas sinnvoll ist, ob es anschliessend in die Kanalisation geht oder nicht.

Der andere Punkt, ist, was ich zuvor gesagt habe - es stimmt nicht ganz, Jean-Jacques, ich habe den Kopf geschüttelt, als du gesagt hast, wir sind angehalten zu trennen – dass wir angehalten sind, zu trennen, das ist richtig. Beim Abwasser geht es darum, wenn es nicht verschmutztes Abwasser ist, geht es darum, dass wir als 1. Priorität haben, das ist, was du richtig gesagt hast, dass man es versickern lassen soll, bei unbehandeltem Wasser. So, das ist das eine. Fürs Versickern muss man aber grundlegend genug sickerfähigen Untergrund haben. Die Menge des sickerfähigen Untergrunds schafft nie die Leistung eines Brunnens, der rund um die Uhr läuft, aufzufangen. Das geht nicht. Beim heutigen überbauten Gebiet keine Chance. Der andere Teil, weshalb du dein Wasser, das du selbst beziehst, sei das aus dem Garten oder aus einem Regenfass oder was auch immer, getrennt zählst, hat nichts damit zu tun, um aufzuzeigen, dass du eine gute Person bist und nachhaltiges oder wiederverwendbares Wasser brauchst. Es geht einzig und alleine darum, dass du für diese Wassermenge, nicht noch Abwassergebühren bezahlen musst. Weil es du eben versickern lässt. Das ist der Grund, weshalb du es trennst, wegen der Abrechnung der Abwassergebühren, und nicht vom Rest. Das hat Grundlage. Da kannst du nun den Kopf schütteln, es ist aber ganz klar so geregelt. Soviel zum Trinkwasser und den Kosten der Aufbereitung.

Zur Rechnung: Es macht aus unserer Sicht keinen Sinn, dass man, wenn man heute Brunnen hat, die am Quellwasser hängen, nachher ans Trinkwassernetz hängt. Denn, es stimmt, ich weiss es nicht genau, von wo diese Rechnung kommt, aber ein Brunnen lässt je nach Einstellung rund 15 bis 20 Liter pro Minute raus. D. h. das ganze Jahr hindurch sind das über 10'000 m³ Wasser. Ein durchschnittlicher Haushalt lässt ungefähr 200 m³ Wasser raus. D. h. jeder Brunnen an Trinkwasser, der dauernd läuft, hat einen Jahresverbrauch von etwa 56 Haushaltungen. Jedes Jahr. Deshalb macht es wirklich keinen Sinn, einen Brunnen, der heute nicht am Trinkwassernetz angeschlossen ist, an ebendieses anzuschliessen. Vor allem nicht, weil wir ja wissen, wo wir in Allschwil das Trinkwasser beziehen, das, was sich in den Leitungen befindet, nämlich das aufbereitete Trinkwasser, und dann sind wir wieder bei den viel höheren Kosten. Deshalb macht es keinen Sinn, es anzuschliessen. Wir können deshalb auch die Vorstösse nicht unterstützen. Der einzige Vorstoss, wo wir sagen können, aber das kommt ein wenig darauf an, was der Gemeinderat als Antwort abgibt, ist der Punkt: Trinkwasserbrunnen so zu benennen. Das ist der einzige, wo wir sagen können, falls wir wirklich Brunnen haben, die am Trinkwassernetz, dem überprüften Trinkwassernetz hängen, wenn es das wirklich gibt, und der Gemeinderat uns das bestätigt, hängt es an einem Netz, das kontrolliert ist. Dass man diese Brunnen dann beschreiben kann, dagegen sagen wir nichts. Aber bei den anderen, a) entweder ans Trinkwassernetz anzuschliessen, meinen wir, ist nicht sinnvoll. Und zum Zweiten teilen wir die Meinung des Gemeinderats, wenn es Quellwasser ist, sprich Wasser, das jetzt nicht kontrolliert ist, wegen dieser Brunnen die Kontrolle aufzubereiten, ist schon ein grosser Aufwand, denn, also da nähmen mich noch die Ausführungen des Gemeinderats noch wunder. Da müsste ja die Voraussetzung sein, dass diese Brunnen, die über das gespiesen haben, um über die Brunnenstuben versorgt sind und alles Drum und Dran. Ich gehe mal davon aus, diese Brunnen hängen momentan nicht in überwachbare Brunnenstuben. Deshalb macht das für uns keinen Sinn. Das andere kommt auf die Ausführung des Gemeinderats darauf an, damit wir das eventuell unterstützen können.

Sandro Felice, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich meine auch, Quellwasserbrunnen oder Quellen sind ein Kulturgut, die man eigentlich erhalten muss. Deshalb

wäre mir wichtig, dass man es nicht unbedingt auf Trinkwasser umstellt. Gleichzeitig ist es aber so, wenn Philippe Hofmann sagt, das Wasser ist so super, verstehe ich nicht ganz, wieso man es dann nicht einfach testen würde und dann als Trinkwasser deklarieren könnte. Auf das wurde auch gar nicht eingegangen, denn im Postulat steht auch, dass es nicht nur einfach auf Trinkwasser umgestellt werden soll, das aufbereitet wird, sondern dass auch die Möglichkeit besteht, es zu testen. Gleichzeitig ist es so, das hat natürlich gewisse Kosten zur Folge. Ich meine aber, wir haben am Hegenheimerweg ein grosses Labor. Vielleicht würde sich auch eine Firma finden, welche da Sponsoring macht und ein Brunnensponsoring übernimmt und vielleicht diese Tests durchführt im Auftrag der Gemeinde, und damit an die Bevölkerung etwas zurückgeben kann. Das wäre auch eine Möglichkeit. Oder vielleicht der eine oder andere Brunnen hinzunimmt. Auf diese Frage ist Nichtentgegennahme gar nicht eingegangen. Aber das Umstellen auf Trinkwasser, denke ich auch, ist nicht unbedingt gut.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen. Mehrere Dinge. Erstens, zum Letzten: Das war eine Änderung. Suchend in diifferenzia, ich habe die Vorstösse noch abgeändert. Das ist der letzte Satz darin. D.h. ich habe nicht per se gefordert, dass man es auf Trinkwasser umrüstet, sondern die Option offengehalten, wenn das so ein super gutes Wasser ist, doch ein Einbau eines Quellwasserschutzes erfolgt. D. h., dass man künftig die Quellen eigentlich schützt. Das funktioniert. Diese Option ist immer vorhanden. Soviel zu dieser Sache. Dann muss ich erst einmal dankend entgegennehmen, dass die SVP doch noch der Meinung ist, dass es zwei unterschiedliche Dinge sind. Es wundert mich umso mehr, dass man es verbindend beraten wollte. Nehme ich so zur Kenntnis. Weiter: Null Widerspruch gegen dich, Florian, bei deinen Ausführungen. Dass es ökologisch nicht besonders adrett ist, ich sage es mal so, aber ich fordere ja auch nicht, dass man alle 9 Brunnen umrüstet, wir sprechen auch nicht über irgendeinen Brunnen, sondern es gibt einen Brunnen auf einem Schulhausplatz, der nicht korrekt angeschrieben ist, was uns der Gemeinderat eigentlich verspricht, der, vielleicht, wenn man logisch denkt, auf einem Schulhausplatz die Möglichkeit bestehen könnte, diesen gezielten Brunnen umzurüsten. Es geht um einen Brunnen und nicht um mehrere. Das ist alles. Wie gesagt, ich habe zum Dritten noch nicht gesprochen. Ich sehe keine verbundene Beratung. Zuvor wurde es angesprochen. Ich wiederhole schnell noch einmal: Der 2. wird zurückgezogen, zum 3. würde ich später gerne bereden, dann heisst es, diesen gerne mal sonst irgendwann abstimmen. Merci.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich erlaube mir, noch kurz Stellung zu nehmen zu den einzelnen, gemachten Voten. Mehmet Can würde ich sagen: Ich habe bereits eine Mail an die Verwaltung geschickt, wie es mit dem Sachverhalt steht, das nimmt mich selbst Wunder, ob das Schildli fehlt oder es falsch angeschrieben ist. Das wurde also ernst genommen und ist weitergeleitet. Dann wollte ich etwas zu Jean-Jacques Winter sagen, aber Florian Spiegel hat bereits ausgeführt, wie das mit dem Versickern ist. Wenn wir das gerne machen wollten, müssten wir konsequent alle Brunnen abstellen. Das wollen wir nicht. Ich bin froh, haben wir einen Sanitär, der das weiss. Ich selbst bin kein Brunnenmeister.

Dies leitet mich rüber zur Antwort an Matthias Häuptli. Ich nehme einfach mal an, die Verwaltung, die das macht, erledigt es nach bestem Wissen und Gewissen. Ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, aber ich weiss, dass diese Leute keine Juristen sind, sondern dass sie sich mit anderen Dingen auseinandersetzen. Wenn sie ein Gesetz interpretieren müssen, wie das läuft, dann tun sie das aufgrund ihrer Tätigkeit. Soviel ich weiss, ist diese Antwort nun nicht mit Ruedi Spinnler, unserem Hof- und Hausjuristen abgesprochen. Oder es lag mir jedenfalls nicht so vor. Wenn es anders wäre, kann er mir das im Nachhinein noch erläutern. Auf jeden Fall ist der vorhandene juristische Spielraum nicht bestritten. Ich möchte aber nicht sagen, dass deswegen das Vertrauen in unsere Verwaltung nicht gerechtfertigt ist. Wie gesagt, Danke schön für all die brunnenmeisterlichen Erklärungen von Florian Spiegel, der das erklären konnte, das hat hier wirklich Klarheit geschaffen.

Zu Sandro Felice ist zu sagen: Richtig, denn es kostet. Es kostet. Das ist der Grund. Damals hat der Gemeinderat entschieden, wollen wir es machen oder nicht. Aus Kostengründen wurde es nicht gemacht. Es gibt auch im Budget keinen Posten, der das irgendwie ändern könnte. Das wurde jetzt auch nicht eingebracht. Somit ist auch gar kein Geld vorhanden, dass man es irgendwie tun würde. Das ist so. Schlichtweg ist es so, dass man nichts tun kann. Und Sponsoring geht nicht. Es gibt für die Gemeinde kein Sponsoring. Das ist nicht opportun. Ich glaube, es fehlt auch eine Rechtsgrundlage, um es überhaupt sponsorn zu können. Ich hätte auch gar keinen Sponsor.

Etienne Winter schlussendlich ist noch zu sagen: Ich bin nicht ganz sicher, was du mit Quellwasserschutz meinst. Denn alle Quellen, von denen wir beziehen, liegen bereits in einem Schutzgebiet. Es

gibt rechtliche Vorschriften, wie eine Quelle einzuzäunen ist, bzw. das Gebiet ringsum. Mehr als das kann man gar nicht tun. Das ist bereits vorhandener Quellschutz. Die Entnahme von Wasserproben ist genau das, was das Kantonslabor uns dann vorschreiben würde. Nämlich: Es gibt nur eine Art von Probenentnahme. Das ist jene, die das Gesetz vorschreibt, die man vornehmen muss. Entweder diese, die dann von einem amtlichen Labor zulässig ist, damit es dann schlussendlich als Trinkwasser gilt, oder keine andere. Einen Mittelweg gibt es in diesem Sinne meines Wissens eben nicht. Deshalb haben wir auch gesagt, dass das schlussendlich nicht sinnvoll ist, aufgrund der Kosten, die entstehen, einerseits, und natürlich auch aufgrund der Wassermenge, wie bereits ausgeführt, dass wir das Wasser nicht einfach der Kanalisation zuführen wollen. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über die Überweisung des Postulats. Wer für die Überweisung des Postulats, d.h. Traktandum 12, ist, soll das jetzt mit der Karte zeigen. Danke schön. Dagegen? Merci. Enthaltungen? Danke schön.

://:

Wir haben abgestimmt: 15 Ja- Stimmen, 16 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 13

Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend
Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil IV
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4608

Henry Vogt, Präsident: Dieses Traktandum wurde zurückgezogen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 14

Postulat von Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 29.3.2022, betreffend
Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen in Allschwil V
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4609

Henry Vogt, Präsident: Die antragstellende Person kann beginnen, Etienne Winter, SP-Fraktion, anschliessend Gemeinderat Philippe Hofmann.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werter Gemeinderat. Vergesst nun die ganze Debatte, die wir zuvor hatten. Jetzt geht es nicht ums Trinkwassersparen, sondern um ein ganz anderes Thema. Ich bin letzthin beim Mittagessen in der Stadt, schlendere noch etwas über den ganzen Platz, bevor ich etwas essen gehe und sehe, dass jeder Brunnen im Stadtzentrum mit dem allgemeinen Schild angeschrieben ist, welches es in der ganzen Schweiz eigentlich Querbeet gibt: *Trinkwasser*. Ich war letzthin in Rodersdorf SO, jeder Brunnen ist entweder mit einem standardisierten Trinkwasserschild oder nicht angeschrieben. Ich meine, die Antwort, und da muss ich nun wieder ein wenig in die Richtung gehen, die Matthias Häuptli zuvor erwähnte, ist etwas verwerflich. Denn der letzte Satz unten, du kannst nun schon notieren, lautet so: *Von einem Dienstleistungscharakter für eine nie infrage gestellte Tatsache kann genauso wenig die Rede sein, wie es sich dabei auch nicht um ein einladendes Schild handelt, das den Brunnen schmückt*. Von welcher Verwaltungsführung kommt bitte schön so etwas? Der Einwohnerrat hier, eine Fraktion, stellt das doch zur Debatte. Und der Gemeinderat sagt: *Es ist nie infrage gestellt*. Ja, was tun wir denn hier, lieber Gemeinderat? Wir stellen das doch infrage.

In der Debatte Schulraumplanung zuvor durfte ich hören, ja, es sind ganz viele Fragen, seid doch nicht so, wir müssen am Schluss ohnehin wieder mit der Schulraumplanung vor den Einwohnerrat.

Wir müssen! Sagt doch, ihr dürft! Weshalb ist es ein Müssen? Ihr seid doch von einer Planung überzeugt und wollt hier sagen, hey, so ist es, so wollen wir es, seid ihr dabei. Nein, ihr müsst! Das sind Dinge, die ich relativ als schwierig empfinde. So saloppe Antworten, wenn man relativ pointierte Fragen stellt zu sagen, ja, man kann ja alle Quellwasser bei uns trinken, abgesehen von einem, weil wir alle hier aufgewachsen sind, wir sind ein Dorf von 40 Menschen anstatt 22'000 Einwohner. Das verstehe ich nicht. Wenn der Gemeinderat meint, dass von jedem Quellwasser trinken kann, der notabene, wie es Florian Spiegel zuvor sagte, nie kontrolliert wird, warum sollte man diese nicht ausweisen, die ja genau dasselbe Trinkwasser enthalten wie zu Hause, die immer kontrolliert werden, weil ja das Quellwasser genauso gut ist wie das Trinkwasser? Das verstehe ich nicht.

Deshalb, geschätzte Damen und Herren, möchte ich gerne beliebt machen, ich glaube, die wenigsten Leute wissen, dass z.B. der Plumpi-Brunnen, der weit weg ist, am Trinkwasser angeschlossen ist. Es ist doch nichts anderes als eine Dienstleistung, die auch andere Gemeinden erfahren, dass es einfach sinnvoll ist, unabhängig davon, ein wenig Gewissheit zu haben, ob ich mein Kind von diesem Brunnen trinken lassen soll oder nicht. Oder ob ich das Volvic-Fläschli oder von sonst wo das italienische Wasser in die Schweiz importieren und auf den Spielplatz mitnehmen muss oder nicht. Dies geht. Ich bin gottentfroh, dass da eine Differenzierung stattfindet. Ich kann es vielleicht verstehen, jetzt eine kleine Pointe, nicht wahr, wenn die FDP sagt, oh nein, Schilder, geht's noch, das können wir nicht machen, das schaudert uns. Es ist kein Verbotsschild. Es sollte eigentlich ein einladendes Schild sein. Es wäre ja auch einmal schön, wenn es eine Plakette gibt, die nicht nur drei Tage in Allschwil getragen wird, sondern vielleicht kann mal ein Künstler oder eine Künstlerin ein individuelles, tolles Schild herstellen, das nicht sonderbar aussieht, wie es der Gemeinderat meint - dazu könnt ihr ja den Kulturbatzen brauchen - und von mir aus auch einen gewissen Nachhaltigkeitscharakter aufweist, damit auch die Grünen zufrieden sind, irgendwie aus Holz der Bürgergemeinde Allschwil nachhaltig produziert. Gebt euch doch bitte einen Ruck, wegen eines Schilds oder einer kleinen Dienstleistung von 17 Brunnen, 17 Schildchen, etwas zu unternehmen. Ich glaube, der Verwaltungsaufwand, den wir hier bisher produziert haben, bis der Gemeinderat sagt, hey, wir bekennen Farbe, finden wir gut, ist, glaube ich, x-fach höher, als uns diese Massnahme kosten wird. Besten Dank.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Postulant. Ja, ich muss mir gelegentlich Notizen machen, ich kann mir schlecht alles merken. Der letzte Satz, der stammt von mir. Höchstpönlich, alles selbst geschrieben. Das schiebe ich der Verwaltung sicher nicht in die Schuhe. Diesen Satz habe ich selbst geschrieben und verfasst. Aber darum geht es ja nicht. Es ist auch nicht wichtig. Aber man soll einfach damit zeigen, dass gewisse Dinge auch bei mir über den Tisch laufen. Es geht nun darum, dass gefordert wird, dass man alle, die ans Trinkwasser angeschlossen sind, diese Brunnen, Sie haben das gesehen, bei der Beantwortung des Postulats 4510 A wurden diverse erwähnt, dass bei diesen nun ein Schildchen hinkommen sollen. Was daran einladend sein soll, weiss ich wirklich nicht. Es ist einfach ein vorhandenes Schild, ein Schild ist ein Schild, hat ein praktischer Charakter, nichts anderes, ist nicht einladend oder nicht abstossend. Ein Schild ist ein Schild und erklärt mir etwas. Aber es geht um etwas ganz anderes. Was in dem Postulat auch noch steht, muss ich noch hervorheben: Jene Quellen, welche diese Brunnen speisen, liegen an einem anderen Ort, als dass sie eine Verbindung zum Mühlebach als Fliessgewässer und der Trinkwasserversorgung herstellen könnten. Das ist noch wichtig, dies wurde zwar eingangs erwähnt, hat aber miteinander überhaupt nichts zu tun. Was der Zusammenhang ist z.B. betreffend Römisloch, das im Postulat erwähnt ist. Das ist mir viel wichtiger, dass das ganz klargestellt wird, dass wir ein unabhängiges System haben. Nur weil eines ein Fliessgewässer ist, hat es nichts mit den Trinkwasserquellen, die sonst wo liegen, zu tun.

Bei der Beschilderung von Trinkwasser hingegen geht es um etwas anderes. Da geht es z.B. um eine Haftungsumkehr. Im Falle eines nicht oder noch nicht bemerkten Trinkwasserverunreinigung wäre es so, dass wenn man z.B. sagen würde, es ist Trinkwasser, man hat zwar die Kontrolle durchgeführt, aber man sieht dann, dass es irgendwie eine Wasserverschmutzung vorkommt, man hat es noch nicht rechtzeitig bemerkt, tatsächlich trinkt jemand davon, wenn daraus ein Schaden entstehen würde, hätten wir die Haftung. Das meine ich, ist nicht sinnvoll, wenn es so wäre. Ich bin gespannt, ob ein Jurist hier es anders erklären kann, ich möchte es aber gar nicht so sehr darauf hinauslaufen lassen, und eine Diskussion auch nicht. Tatsächlich, das wurde bisher nie infrage gestellt. Wenn du, Etienne Winter, als Postulant das zum ersten Mal aufnimmst, dann erlebe meine Antwort darauf als historisch rückblickend. Es hat noch nie ein Mensch die Frage gestellt, dass es ein Problem wäre. Es geht auch nicht darum, ob wir ein Dorf von 40 oder 22'000 Leuten sind, das ist nicht so, sondern das ist nun wirklich etwas, was ich mit Fug und Recht hier äussern darf, es ist nun einfach schlichtweg keine Thematik. Wenn man sagt, man soll sich einen Ruck geben, und dass der Verwaltungsaufwand schon gross ist, dann muss ich mir sagen, das hätte man sich vor dem Schreiben dieses Postulats auch überlegen

können, was daran die Sinnhaftigkeit ist, einen ganzen Rat zu bemühen für etwas, was eigentlich selbstverständlich ist. Wäre meine Antwort darauf.

Also, ich möchte nicht, dass man das Schildchen anbringt, zur Verminderung oder Verhinderung einer vorhandenen Haftungsumkehr. Man kann es zwar auch mit einer vorgeschriebenen Kontrolle auf dem Papier gewährleisten, aber diese Kontrolle findet ja auch nicht jeden Tag statt. Von einer Dienstleistung, nach wie vor, sehe ich hier keinen Nutzen, auch nicht, wenn das Schildchen aus Holz aus dem Allschwiler Wald wäre oder aus was auch immer. Deshalb ist der Gemeinderat dafür, dass auch dieses Postulat abzulehnen ist. – Entschuldigung: nicht entgegenzunehmen.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Fraktionssprecherinnen und -sprecher haben jetzt das Wort. Möchte sich jemand melden? Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich versuche nun vor der Beratung nur noch schnell meine zwei, also meine Frage zu wiederholen, oder besser gesagt meine zwei Fragen zu wiederholen zum Verständnis: Haben wir aktuell in Allschwil effektiv Brunnen, die ans jetzige, kontrollierte Trinkwassernetz angeschlossen sind? Und wenn, wie viele? Und die andere: Wir haben ja die Wasseraufbereitung vom Hardwasser, wenn es mir recht ist. Haben wir in Allschwil noch Quartiere oder Liegenschaften, ich spreche nun nicht von einzelnen Randleigenschaften mit einer eventuell eigenen Quelle, sondern wirklich von Quartieren oder Netzsystemen, welche nicht aus Basel-Stadt gespiesen sind, sondern die effektiv noch separat von einer Quelle gespiesen werden. Haben wir effektiv noch Trinkwasser? Denn das ist die Grundlagendiskussion. Ich meinte, man habe damals im Zuge des Römischloch das ganze Netz umgestellt, und heute haben wir nur noch Wasser aus Basel-Stadt von der Hardwasser AG. Somit hätten wir, haben wir nämlich die Diskussion, die sich um Trinkwasser aus Aufbereitung und Trinkwasser aus Quelle dreht, bereits erledigt. Das ist die Frage. a) Wie viele Brunnen am Trinkwassernetz. Und b) gibt es überhaupt noch Quartiere, die Quellwasser beziehen?

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat, Florian Spiegel. Jawohl, in der Beantwortung des Geschäfts 4510 steht es. Das haben wir. Was wir hingegen nicht haben, sind Quartiere, die nur mit Quellwasser versorgt sind. Am gesamten Leitungsnetz hängt ganz am Ende irgendwo eine Einspeisung der Hardwasser. Was wir hingegen tun könnten, ist, zur Notwasserversorgung wieder auf das Quellwasser zurückgreifen.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Herr Präsident. Also dann haben wir – d. h. alles Trinkwasser, das aus heute in Allschwil aus einem Brunnen fliesst, von den 17, die du aufgezählt hast, ist kontrolliert. Aus diesem Aspekt heraus können wir uns anschliessen und sagen, dann haben wir es aus unserer Sicht nichts dagegen, dass man dort ein Schild montieren würde, weil sie ohnehin schon kontrolliert sind, weil sie eben am kontrollierten Trinkwassernetz angeschlossen sind. Deshalb haben wir zuvor gesagt, wenn das der Fall ist, könnten wir es unterstützen. Aber, ich möchte trotzdem noch etwas über Sinn und Unsinn festhalten. 17 Trinkwasserbrunnen, auf diese Menge, die ich zuvor erwähnt habe, kommen 1'000 Haushaltungen. Wir haben gestern, das hat Niggi geäußert, als es darum geht, betreffend Senken der Kosten des Trinkwassers, hast du, Niggi, gesagt, und da stimme ich dir zu, über das Verhältnis zum Trinkwasser, das wir haben, und dass wir alle Sorge und Drum und Dran geben müssen. Jetzt müssen Sie sich vorstellen, alles, was sie zu Hause unternehmen und alles, was wir nach Treu und Glauben machen, lassen wir gleichzeitig jedes Jahr das Wasser von 1'000 Haushaltungen in die Kanalisation, von 1'000 Haushaltungen, einfach so. Das ganze Jahr. Über diesen Sinn und Unsinn müsste man eben auch diskutieren. Da ist jeder, der eine Wasserspardüse einbaut ... also genau. Danke schön.

René Amstutz, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Die Rednerliste ist erschöpft.

Henry Vogt, Präsident: Wir kommen zur Abstimmung über die Überweisung des Postulats. Wer dieses Postulat überweisen möchte, soll das doch jetzt mit der Karte zeigen. Danke schön. Dagegen? Danke. Und Enthaltungen?

://:

Wir haben abgestimmt: 27 Ja, 4 Nein und 1 Enthaltung. Somit haben wir dieses Postulat überwiesen.

Henry Vogt, Präsident: Es ist 21.25 Uhr. Ich würde die Sitzung hiermit gerne schliessen.

Christoph Ruckstuhl, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Mir ist zu Ohren gekommen, dass Traktandum 19 ohnehin zurückgezogen wird. Ist dem so, dann würde ich gerne, dass man dem die Gelegenheit gibt, dann ist es von der Traktandenliste bereinigt. Dann würde ich dem Gemeinderat gerne noch die Gelegenheit geben fürs INFO-FENSTER, falls etwas vorliegen würde.

Henry Vogt, Präsident: Okay, wir machen also noch ganz kurz das Traktandum 19.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 19

Postulat von Basil Wagner, SP-Fraktion, vom 15.9.2022, betreffend
Leitbild Wald – Umsetzung in der Gemeinde Allschwil
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4642

Henry Vogt, Präsident: Das Wort hat Basil Wagner.

Basil Wagner, SP-Fraktion: Danke schön. Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Ich kann die Begründung zur Nichtentgegennahme nachvollziehen und akzeptieren und ziehe somit dieses Postulat zurück. Der Waldentwicklungsplan Leimental, der in der Begründung enthalten ist, befindet sich noch in der Vernehmlassung. Man wartet noch das weitere Verfahren ab. Es hat sich unter anderem noch der WWF geäussert und etwas einbringen wollen. Wir erachten eine gute Umsetzung dieser Kernthemen gemäss Postulat als wichtige Aufgabe der Gemeinde und würden gerne zu einem späteren Zeitpunkt mittels einer Interpellation noch einmal ein paar konkrete Fragen nachreichen. Danke schön.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank. Der Gemeinderat hat so weit keine Informationen ... - doch, Philippe Hofmann, bitte.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Ein kurzer Nachsatz sei mir bitte erlaubt zur Rücknahme des Geschäfts. Am allerbesten muss man das gar nicht im Einwohnerrat breit schlagen. Wenn es darum geht, sich Wissen anzueignen, wendet man sich dabei vertrauensvoll an Markus Lack, unseren Revierförster. Er ist jene Person, die aktuell für die Umsetzung des WEP verantwortlich ist. Er kann bestimmt am besten Auskunft geben, was wo ist. Aber es ist ein spannendes Thema.

Ich wollte nur kurz schnell einfach informieren, damit das allen klar ist, was sicher bereits geschieht: Wir sind an der Umsetzung der blauen Zone. Das hat der eine oder andere bestimmt schon bemerkt. Wir haben schon zwei, drei Reaktionen erhalten. Sie sehen, es geht weiter und es wird nach und nach sukzessiv umgesetzt. Man kann jetzt, damit das gesagt ist, die Parkkarten auch beziehen, dies steht auch auf der Homepage der Gemeinde. Wir sind nun wirklich daran, es umzusetzen, damit wir zügig vorwärtskommen.

Henry Vogt, Präsident: Vielen Dank. Noch eine traurige Nachricht. Der langjährige Gemeinderat, Dr. Leo Zehnder, ist am Montag verstorben. Die Beisetzung findet am 11. Januar 2023 statt. Ich glaube, ich kann in all unseren Namen unser herzliches Beileid aussprechen.

Henry Vogt, Präsident: Zum Schluss würde ich gerne noch Melina und Martin für die heutige, sportliche Leistung Danke sagen. Ich wünsche allen einen schönen Abend. Bis im nächsten Jahr.

ENDE DES SITZUNGSTEILS MITTWOCH, 7.12.2022, 21.30 Uhr
